



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Der sog. „Dreiteilige Schrein“ in Ikonographie und
Architektur der ägäischen Bronzezeit

Verfasser

Markus Weisenhorn

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 314

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Klassische Archäologie

Betreuerin / Betreuer:

ao.Univ.-Prof. Mag. Dr. Fritz Blakolmer

Vorwort

Auf der Suche nach einem geeigneten Thema für meine Diplomarbeit, welches sich mit der ägäischen Bronzezeit auseinandersetzen sollte, hatte ich eine Unterredung mit ao.Univ.-Prof. Mag. Dr. F. Blakolmer, mit dem ich verschiedene Möglichkeiten besprach und der mir schließlich die Diskussion des sog. „Dreiteiligen Schreines“ vorschlug, ein Thema, das mein Interesse sofort geweckt hat.

Aber nicht nur für Idee zu dieser Arbeit möchte ich ao.Univ.-Prof. Mag. Dr. F. Blakolmer danken, der die Betreuung dieser übernommen hat, sondern auch für seine Geduld während der zahlreichen Gespräche und den vielen Hilfestellungen und Korrekturvorschlägen, mit denen er maßgeblich zur Fertigstellung dieser Arbeit beigetragen hat.

Mein Studienjahr in Athen, das ich im Rahmen des Erasmus-Programmes absolvierte, bildete die Basis meiner Literaturrecherchen und trug wesentlich zum Fortgang der Arbeit bei. Dr. G. Ladstätter danke ich für die freundliche Unterstützung mir die Bibliotheken des Deutschen Archäologischen Instituts, der British School in Athens, der American School of Classical Studies of Athens und der Scuola Italiana di Atene zugänglich zu machen. In Athen traf ich auf Dr. El. Platon, der so freundlich war meine Arbeit mit mir zu diskutieren, wofür ich sehr dankbar bin.

Dass ich überhaupt in den Genuss eines Auslandsaufenthaltes kam, verdanke ich Univ.-Prof. Dr. M. Meyer, die die Koordination und Verantwortung meines Erasmusjahres übernommen hat. Für eine Diskussion über mein Thema und einen letzten Motivationsschub in der Endphase meiner Arbeit danke ich Dr. N. Schlager.

Aber auch von vielen anderen Leuten, Freunden, Verwandten und Studienkollegen, bekam ich große Unterstützung, vor allem in Form der Geduld, mich in allen Höhen und Tiefen des Entstehungsprozesses der Arbeit zu ertragen. Ihnen möchte ich an dieser danken. Mag. J. Köck erklärte sich bereit, meine Arbeit akribisch durchzulesen und mir zu helfen, die sprachlichen Mängel so gering wie möglich zu halten.

Danke!

„Extreme scepticism is as undesirable as extreme credulity”

Georges Roux

Inhaltsverzeichnis:

1) Einleitung.....	07
2) Fragestellung.....	09
3) Forschungsgeschichte.....	11
4) Ikonographie.....	17
4.1) Fresken.....	18
Temple Fresco.....	18
Westmagazin XIII von Knossos.....	21
Lilienfresko von Amnissos.....	21
Sarkophag aus Hagia Triada.....	22
Akrotiri, Xestè 3 – Ostwand in Raum 3.....	24
Akrotiri, Xestè 3 – Göttin auf Plattform in Raum 3a.....	25
Freskofragment aus Tiryns.....	26
Freskofragment aus Pylos.....	27
4.2) Siegel und Goldringe.....	28
4.3) ReliefgefäÙe, Goldobjekte und Tonmodelle.....	32
Rhyton von Kato Zakros.....	32
Rhyton von Gypsades.....	33
Goldplaketten aus Mykene.....	35
Goldplättchen aus Volos.....	37
Schreinmodel vom Petsofas.....	39
5) Architektur.....	40
5.1) Dreiteilige Schreine in Palästen und Villen.....	40
Der Dreiteilige Schrein an der Westseite des Zentralhofes von Knossos.....	41
Spring Chamber.....	42
Tempelgrab.....	43
Gournia.....	43
Pyrgos Myrtos.....	44
Nirou Chani.....	45
Vathypetro.....	46
Kannia.....	49
Anemospilia.....	49
Phaistos.....	50

5.2) Dreiteilige Eingangsbereiche.....	52
5.3) Höhenheiligtümer.....	55
6) Auswertung.....	59
6.1) Ikonographische Analyse.....	59
6.2) Mögliche Bedeutung und Funktionen des „Dreiteiligen Schreins“.....	73
6.3) Götter und Epiphanien vor dem Dreiteiligen Schrein.....	80
7) Zusammenfassung.....	84
8) Summary.....	86
9) Katalog.....	88
10) Anhang.....	94
10.1) Abstract.....	94
10.2) Literatur- und Abkürzungsverzeichnis.....	95
10.3) Abbildungsnachweis.....	111
10.4) Curriculum Vitae.....	115
10.5) Abbildungen.....	116

1. Einleitung

An die hundert Jahre ist es erst her, seit die ersten Gelehrten Kreta aufsuchten um die Geschichte der Insel zu erforschen. Namhafte Persönlichkeiten wie F. Halbherr, A. Evans und Ch. Tsountas durchstreiften die Insel auf der Suche nach antiken Denkmälern. Diesen Männern ist es zu verdanken, dass die vor über 3.500 Jahren auf Kreta beheimatete Kultur, nach dem mythischen König Minos benannt, erneut in das Licht der Geschichte trat. Dabei handelt es sich um die erste Hochkultur auf europäischem Boden, wobei diese Aussage nach modernen geographischen Grenzlinien getroffen wird. Als Hochkultur ist das bronzezeitliche Kreta deshalb zu verstehen, da es regionale administrative und politische Zentren aufweist, raffinierte Großarchitektur, spezialisiertes Handwerk, organisierte Landwirtschaft und Rohstoffabbau, die Ägäis überschreitende Handelsbeziehungen, Schriftlichkeit und eine den benachbarten Hochkulturen gleichwertige, nach Ausdruck und Inhalt jedoch eigenständige Kunst¹. Die Erforschung eben dieser Kunst in all ihren Formen, von Steinreliefgefäßen über Siegel, Stuckrelief, Elfenbein, Metalleinlegearbeiten hin zur Wandmalerei, war immer ein wichtiger Bestandteil der Archäologie des minoischen Kreta.

Auch die Untersuchung der frühägäischen Architektur wurde kontinuierlich vorangetrieben, da es sich dabei ja um die erste Monumentalarchitektur Europas handelt und die Frage stand immer an, inwiefern die minoischen Bauwerke die Gebäude des klassischen Griechenland beeinflusst haben. Forschung zur Architektur wird normalerweise nur anhand von Grundrissen und vorhandenen Funde und Befunde betrieben. Derart kann aber nicht vorgegangen werden, wenn der sog. „Dreiteilige Schrein“ das Thema der Arbeit ist. Denn bei diesem Objekt handelt es sich um ein Gebäude, das nur aus der Ikonographie bekannt ist. Es gibt verschiedene Baureste, welche vom jeweiligen Ausgräber als „Dreiteiliger Schrein“ bezeichnet worden sind, aber wie viel jene mit den Darstellungen gemein haben, ist schwierig zu beantworten, da in den Bauresten nur niedere Grundrisse zu Tage treten, während in der Ikonographie die Fassaden dargestellt wurden.

In der reichen Bilderwelt des minoischen Kreta, aber auch des bronzezeitlichen Festlandes und der ägäischen Inseln, findet sich vereinzelt dieses dreiteilige Objekt, welches ein reales Vorbild zu entbehren scheint, und damit Möglichkeit für zahlreiche Theorien gibt. Der sog. „Dreiteilige Schrein“ war seit seinem Bekanntwerden immer wieder Gegenstand

¹ Schäfer 1998, 34.

verschiedener Arbeiten, bot immer wieder Stoff für Diskussionen. Die hier vorliegende Arbeit soll ein Beitrag zu dieser Diskussion sein.

2. Fragestellung

Ziel dieser Arbeit ist es, die Problematik des sog. „Dreiteiligen Schreines“ auf eine neue wissenschaftliche Basis zu stellen. Dabei wird zunächst die Forschungsgeschichte zum hier behandelten Thema kurz vorgestellt. Im Rahmen dessen werden verschiedene Interpretationsansätze und Ideen gesammelt, vorgestellt und besprochen, die im Zusammenhang mit dem sog. „Dreiteiligen Schrein“ seit dessen Bekanntwerden in der archäologischen Forschergemeinschaft vor über hundert Jahren gemacht worden sind.

Im Anschluss daran werden verschiedene Objekte aus Ikonographie und Architektur zusammengetragen, die im Laufe der Forschungsgeschichte die Bezeichnung „Dreiteiliger Schrein“ erhalten haben – in einem geringen Ausmaß wurden vom Verfasser neue, also bisher in diesem Kontext unbeachtete Objekte miteinbezogen – und es wird versucht, zu erklären, ob es sich dabei um „Dreiteilige Schreine“ handelt oder nicht. Einerseits gereicht dabei der Begriff „Dreiteiliger Schrein“ selbst als Definition. Das bedeutet, dass das Objekt sakrale Elemente aufweisen muss (etwa Vögel oder Doppelhörner), um ein Schrein sein zu können, und natürlich aus drei Teilen bestehen muss. Daneben hält sich die vorliegende Arbeit auch an die Definition von J. Shaw: „Two flanking wings on either side of a central, higher section“ (J. Shaw²).

Die Objekte in dieser Sammlung sollen stets nach dem selben Schema untersucht werden: zu Beginn steht eine Beschreibung, darauf folgt die Vorstellung der verschiedenen Interpretationen und Ideen, welche im Zusammenhang mit dem entsprechenden Objekt gemacht worden sind und schließlich wird erklärt, wieso es sich dabei um einen „Dreiteiligen Schrein“ handelt oder nicht.

Nachdem das Material differenziert worden ist, sollen die Objekte, welche der oben genannten Definition eines „Dreiteiligen Schreines“ entsprechen, zunächst auf einer ikonographischen und dann auf einer ikonologischen Basis untersucht werden. Im Zuge der ikonographischen Untersuchung werden die verschiedenen Darstellungen des Bildmotivs „Dreiteiliger Schrein“ detailliert miteinander verglichen. Welche ikonographischen Elemente finden sich auf den verschiedenen Objekten, wie erfolgte die Darstellung der „Dreiteiligen Schreine“, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede weisen sie auf? Im Rahmen der

² Shaw 1978, 559; Rutkowski 1986, 105-106 definierte einen Dreiteiligen Schrein in derselben Weise.

ikonologischen Untersuchung werden nach der Methode von E. Panofsky³ die Objekte nach einem Einfluss theologischer oder politischer Ideen untersucht, es wird dabei versucht die eigentliche Bedeutung und den Gehalt des Bildmotivs „Dreiteiliger Schrein“ herauszuarbeiten.

³ Panofsky 1979, 211.

3. Forschungsgeschichte

Die erste Darstellung eines sog. „Dreiteiligen Schreines“ kam bei den Ausgrabungen von H. Schliemann 1876 in Mykene ans Licht. Dort fand er im Schachtgräberbund A in den Gräbern III und IV fünf annähernd identische Goldplaketten⁴. Er bezeichnete sie als Darstellungen kleiner Tempel. 1900 fand A. Evans in Knossos Reste eines Miniaturfreskos, welches er gemeinsam mit É. Gilliéron als Szene um einen „Dreiteiligen Schrein“ herum rekonstruierte. 1907 beendete er die Rekonstruktion des „Grandstand/Temple Fresco“. Sich auf das Fresko stützend, erkannte A. Evans an einer Stelle der Westseite des Zentralhofes einen Schrein mit diesem dreiteiligen Aufbau⁵. Er hätte diese Stelle also ohne das Tempelfresko als Vorbild nie derart rekonstruiert. Von da an kann die Forschungsgeschichte des „dreiteiligen Schreines“ mit jener der minoischen Villa verglichen werden:

„Let us briefly remind you of some examples through nearly a century of Minoan historiography. At Knossos, Evans first excavated the well-known ‚Palace‘, then a few ‚houses‘, and afterwards some building complexes which seemed to be something ‚between‘ a ‚palace‘ and a ‚house‘, such as the Royal ‚Villa‘. The word was put in circulation and it rapidly enjoyed a great success. ... As soon as someone found a structure of some extent which was apparently not a palace but had a ‚palatial‘ look, well built and impressive, he was immediatly prompted to speak of a ‚villa‘.“(H. und M. van Effenterre⁶)

Es gibt nun sehr viele Gebäude auf Kreta aus minoischer Zeit, die als Villen bezeichnet werden, und beinahe genauso viele Definitionen, was eigentlich eine Villa sei. Verschiedene Wissenschaftler haben auch schon Kategorien aufgestellt, in welche sie die Villen einzuordnen versuchten. Jene Kategorien, die in der modernen Forschung üblicherweise gebraucht werden, stammen von P. Betancourt und N. Marinatos:

„Based on their location, the villas may be divided into three classes:

- 1) Country Villas, standing alone in the countryside
- 2) Manorial Villas, which dominate a small village or town
- 3) Urban Villas, set in a great city or its suburbs

⁴ Schliemann 1878, 307-308; Karo 1930, 48 und 74-75.

⁵ Evans 1930, 29-65, 83-84.

⁶ Van Effenterre 1997, 13.

Although the three classes share similar architectural concerns, they are dissimilar in their setting, and probably in some aspects of their function within Minoan society.⁷

So erging es auch dem „Dreiteiligen Schrein“. Sobald ein Objekt mit dreiteiligem Aufbau entdeckt worden ist, bezeichnete man es sogleich als „Dreiteiliger Schrein“, seien es nun Grundrisse oder bildliche Darstellungen. Es wurden sogar schon Variationen von „Dreiteiligen Schreinen“ entdeckt. Aber die Frage, was denn eigentlich ein „Dreiteiliger Schrein“ sei, wurde noch nie zur Zufriedenheit Aller gelöst. Grundlegende Werke dahingehend haben J. Shaw⁸, T. Alušik⁹ und El. Platon¹⁰ verfasst. Ein wichtiger Grund, weshalb für diese Problematik noch keine allgemein akzeptable Lösung präsentiert worden ist, ist die Tatsache, dass die meisten Darstellungen auch eine komplett andere Interpretation zulassen, wie die vorliegende Arbeit zeigen wird. Denn jeder Autor, welcher sich mit dieser Problematik befasst, findet eine andere Anzahl an „Dreiteiligen Schreinen“, da jeder eine eigene Definition vorbringt bzw. die Ikonographie anders festlegt.

Dass es mehrere Darstellungen dieser Architektur gab, stand bald fest und wurde auch allgemein akzeptiert, doch erst J. Shaw hat in seinem Artikel „Evidence for the Minoan Tripartite Shrine“¹¹ alle bis dahin bekannten Objekte gesammelt und besprochen. Dabei handelt es sich um das erste und auch heute noch grundlegende Werk zur Problematik des „Dreiteiligen Schreins“. Die Goldplaketten von Mykene und Volos, die Fresken von Knossos und Pylos sowie der Dreiteilige Schrein im Zentralhof von Knossos werden bei ihm nur kurz erwähnt und in die selbe „architectural tradition“¹² gestellt, ausführlicher behandelt er das Reliefrhyton von Kato Zakros und den Grundriss von Vathypetro. Dabei handelt es sich jeweils um Erstbearbeitungen. Er hat zu beiden Objekten Rekonstruktionen angefertigt, wobei die eine zum Zakros-Rhyton allgemein als exzellent und richtig angesehen wird, während die andere von Vathypetro erheblich kritisiert wurde. Neben den zu seiner Zeit bereits bekannten Darstellungen hat er versucht, noch weitere zu finden, um das Spektrum zur Evidenz des „Dreiteiligen Schreins“ zu erweitern. So erwähnt er noch zwei Siegelringe, die ‚Spring Chamber‘ und das Fresko von Amnissos. Er führt auch die Idee ein, dass „Dreiteilige

⁷ Betancourt – Marinatos 1997, 91.

⁸ Shaw 1978.

⁹ Alušik 2003.

¹⁰ Platon 2003.

¹¹ Shaw 1978.

¹² Shaw 1978, 429.

Schreine“ nicht unbedingt von fester Natur sein müssen, sondern durchaus nur zu bestimmten Jahreszeiten aus vergänglichem Material errichtet und wieder demontiert worden sein könnten. Dies wäre natürlich eine Erklärung dafür, weshalb so wenige architektonische Reste vorhanden sind. J. Shaw kommt zum Schluss, dass Dreiteiligkeit die kanonische Form der Fassade für eine gewisse Art von Schreinen war, vor welchen kultische Aktivitäten stattgefunden haben. Er weist auch darauf hin, dass alle heute bekannten Objekte aus der Neupalastzeit stammen und es durchaus möglich wäre, ältere (außerkretische?) Vorbilder zu finden¹³.

J. Driessen und J. Sakellarakis¹⁴ haben sich nur mit Architektonischen Resten beschäftigt und es gibt ihrer Meinung nach nur einen einzigen wahren „Dreiteiligen Schrein“, nämlich jenen in Vathypetro¹⁵. L. A. Hitchcock verwendet ihrerseits eine relativ breite Definition eines „Dreiteiligen Schreines“, weshalb sie insgesamt neun Beispiele in der minoischen Architektur aufzählt¹⁶.

T. Alušik könnte durchaus als ‚der‘ Fachmann zur Erforschung der Problematik des Dreiteiligen Schreines angesehen werden. Er hat diesbezüglich zwei Arbeiten geschrieben: „Minoan tripartite shrines – the beginnings of its architectonic form and its relationship to the ancient cultures of the Near East“¹⁷ und “Tripartite shrine in Minoan architecture and iconography”¹⁸.

Er zählte verschiedene Details auf, um „Dreiteilige Schreine“ zu identifizieren, was dazu führte, dass in seinen Augen 27 Beispiele für ikonographische „Dreiteilige Schreine“ und 16 für architektonische „Dreiteilige Schreine“ existieren. Er unterteilt sie in Gruppen und Untergruppen und zieht den Schluss, dass dreiteilige Schreine wohl einige der wichtigsten religiösen Gebäude waren, und dass alle „tripartite spaces were probably of religious, symbolic importance“¹⁹. Er versucht auch eine Baugeschichte des Dreiteiligen Schreins zu erstellen, wobei er den Beginn in protopalatialen Höhenheiligtümern sieht. Seine Argumentation hierfür („This supposition is based on the fact that there are the EM phases

¹³ Shaw 1978, 448,

¹⁴ Driessen – Sakellarakis 1997.

¹⁵ Sie erwähnen aber die Möglichkeit, dass sich in Kannia ein „Dreiteiliger Schrein“ befinden könnte.

¹⁶ Hitchcock 2000.

¹⁷ Alušik 2002.

¹⁸ Alušik 2003.

¹⁹ Alušik 2003, 94.

already proved in some peak sanctuaries“²⁰) entbehrt aber jeglicher konkreter archäologischer Grundlage²¹. Er führt weiter aus, dass diese Bauform spätestens in neopalatialer Zeit in die Paläste und Villen Eingang gefunden habe, und dass ihre Typen sich gleichzeitig entwickelt hätten, wobei der „Balustraden - Dreiteilige Schrein“ als komplexeste Variante am spätesten entstanden sei. Für diese These fehlt aber leider ebenfalls eine ausführliche Beweislage²².

In seiner anderen Schrift²³ versucht T. Alušík Vorbilder für den „Dreiteiligen Schrein“ im östlichen Mittelmeerraum zu finden. Er konnte in der Tat jede Menge Beispiele seit dem Neolithikum für Tempel und Bauwerke dreiteiligen Aufbaus aufzählen. Leider sind sämtliche in Mesopotamien und Syro-Palästina so schlecht erhalten, dass nicht gesagt werden kann, ob die Fassaden den kretischen „Dreiteiligen Schreinen“ gleichen oder nicht. Auch entsprechen die Grundrisse keinem der vorgeschlagenen „Dreiteiligen Schreinen“ auf Kreta. Ähnlich verhält es sich mit Ägypten, wo die sakrale Architektur sehr komplex ist. Eine dreiteilige Lösung der Architektur ist zwar gegeben, sie hat aber wieder recht wenig mit den kretischen Dreiteiligen Schreinen zu tun. Aus diesem Grund erklärt er:

„Although the tripartite ground plan is much sooner supported by evidence in the Near East than in Crete, I do not believe that the contribution of this region is essential to the development of the architectural form called a tripartite shrine. ... I consider the Minoan tripartite shrine a local version of the general tripartite architectural ground plan, which – as we could have noticed – occurs throughout the whole Eastern Mediterranean region. ... I am thus of the opinion that the Minoan tripartite shrine is from the architectonic point of view an original – local – creation of Minoan architecture.“²⁴

El. Platon hat eine komplett andere Sicht der Dinge, die er im Zusammenhang mit einer Neubearbeitung des Reliefrhythons von Kato Zakros ausführt²⁵. Dabei beschränkt er sich auf einige wenige Darstellungen des „Dreiteiligen Schreines“ als Vergleichsbeispiele.

²⁰ Alušík 2003, 81.

²¹ T. Alušík erwähnt korrekt, dass in den Höhenheiligtümern FM Phasen belegt sind. Dabei handelt es sich aber keinesfalls um dreiteilige Architektur.

²² Alušík 2003, 94-95.

²³ Alušík 2002.

²⁴ Alušík 2002, 118-119.

²⁵ Platon 2003.

T. Alušiks und El. Platons Arbeiten sind die jüngsten, welche sich mit dem „Dreiteiligen Schrein“ befassen und sie zeigen gut, wie unterschiedlich ein und dasselbe Objekt betrachtet werden kann.

Bevor es nun aber zu einer Besprechung der einzelnen „Dreiteiligen Schreine“ kommt, sollen noch kurz zwei weitere Hypothesen zu Bedeutung des „Dreiteiligen Schreines“ erörtert werden, die durchaus berechtigt in der Forschergemeinschaft keine besondere Beachtung gefunden haben. Zum einen der Gedanke in den Schreinen Polythyra zu sehen. Diese Idee ist von A.-C. Nordfeldt vorgestellt worden²⁶. Eine m. E. sehr wichtige Aussage ist jene, dass bisher in der Forschung (vor allem im Bereich des Dreiteiligen Schreines) ein Bild gefunden worden ist, dieses interpretiert wurde und dann die Suche nach konkreten architektonischen Beispielen für dieses Motiv begonnen wurde. Deshalb gibt es auch nicht wirklich viele und eindeutige Beispiele für „Dreiteilige Schreine“ in der Architektur. A.-C. Nordfeldt versuchte nun den Weg andersherum zu gehen: Welche Architektur kennen wir? Welche ist wichtig? Wurde sie dargestellt? Sie kommt zu dem Schluss, dass die Minoische Halle (ihrer Meinung nach ein Raum für zeremonielle Zwecke) ein wichtiges architektonisches Element ist, jedoch nicht häufig dargestellt wurde. Sie macht sich also auf die Suche nach Darstellungen von „Dreiteiligen Schreinen“ und erklärt sie für stilisierte Polythyra, den Eingangsbereich zur Minoischen Halle²⁷. Dies wäre natürlich ideal, denn so gäbe es neben der Häufigkeit der Darstellung dieser Architektur auch eine hohe Anzahl an Bauresten. Ansonsten gibt es viele Darstellungen von „Dreiteiligen Schreinen“ und keine Bausubstanz, bzw. umgekehrt viele Polythyra in der noch vorhandenen Architektur und keine ikonographische Umsetzung. So verlockend diese Idee auch sein mag, gibt es doch genug Kritikpunkte. Als Beispiel für solch ein Polythyron wurden die Goldplaketten von Mykene herangezogen und an diesen wird folglich auch die Kritik aufgehängt: es handelt sich eindeutig um drei unterschiedliche Teile mit verschiedener Höhe; in keiner Minoischen Halle wurden Doppelhörner gefunden; andere Darstellungen von Polythyra zeigen eindeutig mehrere Portiken; „Dreiteilige Schreine“ sind in ihren Darstellungen immer freistehend, während sich die Minoische Halle immer in einem Gebäude befindet²⁸.

Zum zweiten soll der Gedanke besprochen werden, in den Dreiteiligen Schreinen Fassadenkonstruktionen zu erkennen, die man vor kultisch genutzten Höhlen errichtete. Diese

²⁶ Nordfeldt 1997.

²⁷ Nordfeldt 1997, 179-180.

²⁸ Nordfeldt 1997, 184.

Idee wurde von Ch. Kardara vorgebracht²⁹. Die Minoer hätten versucht den Donnergott zu bewegen Regen zu bringen, denn der war wichtig für die Fruchtbarkeit des Landes. Die Beschwörungen fanden auf Höhenheiligtümern statt und die wichtigste Installation solch eines Kultortes war eine Höhle. Die „Dreiteiligen Schreine“ waren nun architektonisch ausgearbeitete Höhleneingangsfassaden, hinter denen wie auch immer geartete Fruchtbarkeits- oder kathartische Riten stattgefunden haben. Ch. Kardara bringt weiters ein interessantes Objekt ins Gespräch, nämlich einen Reliefpithos aus Vinca in der mittleren Donau - Gegend. Ihr zufolge ist darauf ebenfalls ein Höhenheiligtum mit einem „Dreiteiligen Schrein“ abgebildet. Aufgrund der zu skizzenhaften Darstellung bleibt es aber in dieser Arbeit lediglich bei einer Erwähnung dieses Fundes.

Es ist nun also klargeworden, dass das Bildmotiv des „Dreiteiligen Schreines“, sowie dessen architektonische Namensvettern immer wieder die Grundlage für wissenschaftliche Forschung gebildet haben. Welche Bedeutung manche Wissenschaftler diesem Objekt beimessen, wird beispielsweise aus der Rekonstruktionszeichnung des Thronraumes im Megaron von Mykene im Werk von R. Castleden „Mycenaeans“³⁰ ersichtlich, wo der „Dreiteilige Schrein“ des Tempelfreskos aus Knossos hinter dem Thron dargestellt wird.

²⁹ Kardara 1972, 168-170.

³⁰ Castleden 2005, 174 Abb. 6.10.

4. Ikonographie

Im Folgenden werden nun einige Objekte vorgestellt, welche anscheinend einen „Dreiteiligen Schrein“ meinen, denn bildliche Darstellungen machen einen zentralen Teil des Befundmaterials aus, auf dessen Grundlage der Diskurs über den Dreiteiligen Schrein bislang ausgetragen wurde. Dabei wird mit den Fresken begonnen, als zweites die Glyptik besprochen und abschließend Darstellungen aus anderen Kunstgattungen angeführt. Es soll aber nicht nur eine Liste mit Bildern entstehen, welche der vorgestellten Definition eines „Dreiteiligen Schreins“ entsprechen, sondern auch Objekte präsentiert werden, die die Wissenschaft immer wieder als Beispiele für einen „Dreiteiligen Schrein“ heranzieht und erklärt werden, wieso diese andere Bauwerke darstellen.

Damit eine Darstellung als „Dreiteiliger Schrein“ bezeichnet werden kann, muss es folgende, von J. Shaw erwähnte, Konstellation der Bauelemente aufweisen: „Two flanking wings on either side of a central, higher section“³¹ und es muss sakrale Elemente eingebunden haben³². Dies wären Doppelhörner, Vögel, Standarten etc. St. Alexiou war der erste, welcher die Standarten der minoischen Ikonographie mit den ägyptischen verglichen hat³³. Er hat auf die „Klammern“ hingewiesen, welche die Standarten hielten. Auf verschiedenen „Dreiteiligen Schreinen“ kommen Standarten vor, doch St. Alexiou macht darauf aufmerksam, dass sie auch in anderen Darstellungen wie etwa Prozessionen, rituellen Spielen und ähnlichem vorkommen. Konkrete Identifizierungen von Standartenbasen in den architektonischen Resten des minoischen Kreta werden von ihm nicht vorgenommen. Erst J. W. Graham schlägt solche für die Fassade von Raum 25 in Phaistos vor³⁴. Selbes gilt für andere Symbole, wie Doppelhörner und Vögel, welche zwar auf den verschiedenen „Dreiteiligen Schreinen“ vorkommen, daneben aber auch noch auf zahlreichen anderen Darstellungen, jedoch immer in sakralem Kontext.

³¹ Shaw 1978, 559; Rutkowski 1986, 105-106 definierte einen Dreiteiligen Schrein in derselben Weise.

³² Daher werden die Fayencetäfelchen vom „Stadtmosaik“ aus Mallia nicht berücksichtigt. Es ist zwar eine gewisse Dreiteiligkeit gegeben, aber die Architektur ist eindeutig eine Wohnarchitektur und es gibt keinen Hinweis auf sakrale Elemente.

³³ Alexiou 1969.

³⁴ Graham 1970, 232-234 Ill. 1.

4.1 Fresken

Die wohl bekannteste Darstellung eines „Dreiteiligen Schreines“ ist mit dem sog. **Grandstand/Temple Fresco**³⁵ (Abb. 1) gegeben. A. Evans entdeckte zu Beginn des 20. Jhs. bei den Ausgrabungen in Knossos im „Room of the Spiral Cornice“ Fragmente von Miniaturfresken. Teile dieser Fragmente erwiesen sich als zusammengehörig und A. Evans rekonstruierte sie gemeinsam mit É. Gilliéron als das „Grandstand Fresco“. Andere zusammengehörige Fragmente bildeten das „Sacred Grove and Dance Fresco“³⁶. Das Fresko wird in die Zeit zwischen MM IIIb und SM II datiert³⁷. A. Evans bezeichnete das Gebäude in der Mitte des „Grandstand Fresco“ als „Little Temple“³⁸ (Abb. 2 und 3). Kritik an der Rekonstruktion und Interpretation des dargestellten Gebäudes kam schon früh auf. Dass es sich hier um ein Gebäude mit erhöhtem Mittelteil und ebenerdigen Flügeln handelt, wurde von A. Evans gut begründet und wird auch allgemein akzeptiert. Einzig H. Bulle brachte eine kleine Kritik bezüglich der beiden Seitenbauten:

„Übrigens waren die Flügel höher, als sie Evans in seiner Wiederherstellung zeigt [...]. Denn über der obersten erhaltenen Balkenlage des rechten Flügels [...] ist noch gelbe Farbe vorhanden, während der umgebende Hintergrund weiß ist, wie man an der rechts sitzenden Frau sieht. Es muss hier also eine fensterartige Öffnung wie bei Taf. XXVIII, 1 [Bruchstücke von Wandgemälden aus Orchomenos] gewesen sein und der Abschluss höher gelegen haben.“³⁹

Er kritisiert auch die Interpretation als Kultbau, denn Kulthörner finden sich an so vielen Stellen und es sei daher nicht legitim, jedes Gebäude als „heilig“ anzusprechen.

„Da wäre die Halle B.S.A. X, Taf. 2 eine ‚heilige Halle‘, das grosse Gebäude B.S.A. X 42 müsste eine Tempelfront sein, die oben beschriebenen Türme neben dem ‚Kultbau‘ des Miniaturfreskos müssten ‚heilige Türme‘ sein, die Terrassenmauer der Steatitvase B.S.A. IX 129 ein ‚heiliger‘ Bezirk u.s.w. Und

³⁵ Kat.-Nr. 1; Für einen guten Überblick über die dargestellten Formen und verwendeten Farben siehe Nörthing 1995, 51-57.

³⁶ Evans 1930 46-48, pl. XVI, XVIII.

³⁷ Zu verschiedenen Datierungsansätzen siehe: Evans 1930, 30; Warren 1967, 198; Hawke-Smith 1976, 69; Hallager, 1987, 25; Shaw 1972, 188; Nörthing 1995, 53.

³⁸ Evans 1930, 46.

³⁹ Bulle 1907, 77.

dabei haben wir in den erhaltenen Bauresten bisher nirgends auch nur die Spur eines gesondert stehenden heiligen Gebäudes!“⁴⁰

Er sieht Kulthörner eher als Schutzsymbole, die sich in jedem Profanbau befinden können, wie auch das Kreuz im Christentum. So erklärt er, dass die Mittelpartie der Doppelhörner sorgfältig durch die Säulenbasis verdeckt werden, somit in den hinteren Teil der Nische, „aus dem Verkehr“ rücken⁴¹. Die Doppelhörner an sich sind aber wohl eher so zu deuten, wie es L. Kontorli-Papadopoulou gemacht hat:

„In the Aegean their function seems purely symbolic of the sacred character of the structure containing them and there is little reason to think they were objects of worship.“⁴²

H. Bulle geht weiter mit seiner Kritik am „Temple Fresco“, indem er erwähnt, dass keine der Personen auf dem Fresko dem Gebäude Aufmerksamkeit schenken, und dass es sich hier folglich nicht um ausgedehnte religiöse Zeremonien handeln könne, wie sie von andernorts bekannt ist, wie z. B. von dem bemalten Sarkophag von Haghia Triada (Abb. 7 und 8). Er sieht das Gebäude mehr als „Gartenpavillon, eine offene Halle zum Schutz gegen die Sonne“⁴³, um welches sich eine fröhliche Menge versammelt und vergleicht die Damen mit jenen auf dem „Sacred Grove and Dance Fresco“. Er stellt das Gebäude aber auch in Beziehung zu den Goldplättchen von Mykene (Abb. 43 und 44) und gesteht ein, dass angesichts der aus diesem Vergleich ersichtlichen Parallelen eine kultische Funktion letztlich nicht ganz auszuschließen sei⁴⁴. F. Noack sah in den drei Teilen jeweils eine Portikus mit dahinterliegenden Räumen. Für ihn sind die Doppelhörner ein eindeutiges Indiz für einen Kultbau. Er geht sogar weiter und bringt diese mit dem Minotauros und dem mythischen Labyrinth in Verbindung, beschreibt die Götter des Labyrinths und erwähnt die Möglichkeit, in diesem Bauwerk ein Heiligtum für den Stiergott zu sehen⁴⁵. R. Zahn erkannte in dem Gebäude kein dreiteiliges Bauwerk, sondern nur einen Raum, dessen Seitenwände perspektivisch 90° nach vorne geklappt worden sind⁴⁶. G. Rodenwaldt sah darin einen Altar⁴⁷

⁴⁰ Bulle 1907, 77-78.

⁴¹ Bulle 1907, 78.

⁴² Kontorli-Papadopoulou 1996, 79.

⁴³ Bulle 1907, 78.

⁴⁴ Bulle 1907, 78.

⁴⁵ Noack 1903, 77-89.

⁴⁶ Zahn 1901, 99.

⁴⁷ Rodenwaldt 1912, 18-19.

und L. B. Holland lässt die Frage ob Kultbau oder nicht außen vor und mutmaßt, dass es sich hier um ein komplexes Bauwerk handelt, deren Portikus dargestellt ist⁴⁸. N. Marinatos sieht in diesem Gebäude sogar den Palast selbst⁴⁹.

Die bekrönenden Doppelhörner basieren auf der Einbindung eines Freskobruchstückes in die Rekonstruktion, welches im Nachhinein doch als falsch erkannt und entfernt worden ist⁵⁰. Somit sind diese Doppelhörner nicht gesichert, werden aber im Allgemeinen durch den Vergleich mit den Goldplaketten von Mykene akzeptiert⁵¹. Die Interpretation des gesamten Freskos als Kultszene ist heute unumstritten.

Es kann also ohne Zweifel gesagt werden, dass es sich beim zentralen Bauwerk des „Grandstand Fresco“ um eine dreiteilige Architektur handelt, mit zentralem Turm und zwei seitlichen Anbauten. Obwohl die bekrönenden Doppelhörner nicht gesichert sind, und somit im Original auch nicht vorhanden gewesen sein könnten, sind doch sechs Doppelhörner eindeutig zu erkennen, nämlich jene in den drei Öffnungen, wo sich auch die Säulen befinden. Dementsprechend wird hier auch von den meisten Fachleuten ein sakrales Bauwerk gesehen und somit handelt es sich hier eindeutig um einen „Dreiteiligen Schrein“.

Neben der Diskussion, um was für ein Gebäude es sich hierbei handle, kam natürlich auch die Frage auf, an welchem Ort es zu lokalisieren sei. A. Evans vertrat die Meinung, dass dieses Bauwerk in der Mitte der Westseite des Zentralhofes zu finden sei⁵². E. Davis und S. A. Immerwahr platzierten die Szenerie in den Zentralhof des Palastes von Knossos⁵³. J. Shaw erwähnt auch die Möglichkeit, dass solche Fassaden nicht permanent, sondern nur zu bestimmten Zwecken oder Festivitäten errichtet und wieder abgebaut worden sein könnten⁵⁴. Er erklärt aber auch:

„[...] the presence of the crowd and broad pavements in the Knossian example strongly suggests an urban, cosmopolitan atmosphere, if not a palatial one.“⁵⁵

⁴⁸ Holland 1917, 119-120.

⁴⁹ Marinatos 1987, 140.

⁵⁰ Evans 1901, 136; Evans PM III, 83.

⁵¹ Nörling 1995, 54.

⁵² Evans 1928, 804; Evans 1902-1903, 37-38.

⁵³ Davis 1987, 157-161; Immerwahr 1990, 65.

⁵⁴ Shaw 1978, 448.

⁵⁵ Shaw 1978, 440.

K. Krattenmaker hat mit ihrer Beschreibung des Freskos erklärt, dass es sich hier sicher um eine Installation dreier Räume von undefinierbarer Größe (bzw. Tiefe) handelt, und dass die gesamte Szenerie im Zentralhof des Palastes stattfand⁵⁶. Aber die vorgebrachten Indizien für diese Annahme sind nicht eindeutig: ein Treppenaufgang findet sich an vielen Orten auf Kreta, der Evans'sche „Dreiteilige Schrein“ in Knossos ist nicht derselbe wie hier dargestellt und andere architektonische Elemente können zwar als Balkone oder Dekoration des Zentralhofes von Knossos interpretiert werden, aber auch als Hintergrund für die Höfe der anderen Paläste oder Minoischen Villen. Eine andere Lokalisierung hat A. Jacobs vorgeschlagen, nämlich den Westhof von Knossos⁵⁷. M. E. ist die Szenerie jedoch aus sich selbst heraus keinem Ort zuzuordnen.⁵⁸ Wichtig ist hier aber die Erkenntnis, dass sich auf diesem Fresko ein „Dreiteiliger Schrein“ befindet: ein Bauwerk mit sakralen Elementen, bestehend aus drei symmetrischen Teilen, von denen das Mittlere hervorgehoben ist.

Ein weiteres Fresko, welches kurz erwähnt werden sollte, ist jenes aus dem **Westmagazin XIII von Knossos**, das nur in spärlichen Fragmenten erhalten geblieben ist. M. Cameron rekonstruierte eine Stiersprungszene mit einem „Dreiteiligen Schrein“ in der Mitte (Abb. 5)⁵⁹. Es wird aber allgemein angenommen, dass die Fragmente mit Architekturteilen eine Palastfassade meinen, wie es N. Marinatos erklärt und rekonstruiert (Abb. 4)⁶⁰.

Wird die Freskenwelt Kretas weiter betrachtet, findet sich in **Amnissos** (Abb. 6) eine interessante Darstellung. J. Shaw brachte die Idee vor, im Lilienfresko von Amnissos den Grundriss eines Dreiteiligen Schreines zu sehen⁶¹. Nach ihm sei der gestufte grüne Streifen sehr ähnlich mit dem Grundriss des „Dreiteiligen Schreines“ von Vathypetro⁶². Er gesteht ein, „that there is no recognized example from the Aegean of a building shown in plan“⁶³ und wartet daher für seine Interpretation, einen Grundriss im Fresko zu erkennen, auf

⁵⁶ Krattenmaker 1991.

⁵⁷ Jacobs 2004, 13-15. Die Annahme basiert vor allem auf einer Rekonstruktionszeichnung der Westfassade von Hägg 1987. Die Westfassade sei hier mit diesem Dreiteiligen Schrein gemeint, das Volk habe sich im Theater versammelt. Sie untermauert dies mit der Lokalisierung des „Sacred Grove and Dance Frescos“ im Westhof (Die im Bild dargestellten Gehwege existieren dort) und der Argumentation, dass beide Fresken ein gemeinsames Thema darstellen, nämlich „a rite of passage“ (Jacobs 2004, 16), der Übergang in eine neue Altersgruppe.

⁵⁸ Auch Hägg 2008 erklärte, dass eine Lokalisierung nicht möglich sei und jene mit dem Zentralhof auf der falschen Annahme basiere, dass der Evanssche Zentralhofschrein derselbe wie jener auf dem Fresko sei, was aber nicht den Tatsachen entspricht.

⁵⁹ Cameron 1974 vol. I, fig. 24; Bietak – Marinatos – Palivou 2007, 81, fig. 90.

⁶⁰ Marinatos 1995, 44, pl. 18.

⁶¹ Shaw 1978, 446.

⁶² Kat.-Nr. 15.

⁶³ Shaw 1978, 446.

archäologische Bestätigung anhand weiterer solcher Bilder. Solche sind jedoch noch nicht zu Tage getreten.

Ein letztes relevantes Fresko auf Kreta ist mit dem **Sarkophag aus Hagia Triada** (Abb. 7-9) gegeben. Dieses Bildwerk ist eines der wichtigsten Denkmäler aus der minoischen Kultur zur Interpretation des rituellen Lebens auf dem bronzezeitlichen Kreta. Nachdem zu Beginn des letzten Jahrhunderts zahlreiche Aufsätze erschienen sind, um die Darstellung auf diesem Sarkophag zu erklären, hat erst F. Matz, der im Gegensatz zu seinen Vorgängern ein durch das italienische Istituto di Ristauri gereinigtes Objekt vor sich hatte, eine zufriedenstellende Beschreibung vorgebracht⁶⁴. Er unterteilt die Komposition in zwei Zyklen, wobei in einem Frauen einen Kult verrichten, im zweiten die Männer. Jener Zyklus, in welchem die Frauen Opfer bringen, stellt eine Epiphanie dar. Sie legen vor einem heiligen Baum Votivgaben ab, beschwören die Götter und versuchen, deren Erscheinen zu bewirken. Die Vögel auf den Doppeläxten bezeugen die Anwesenheit der Gottheit, und F. Matz sieht in den beiden Frauen auf dem Greifenwagen (Darstellung auf den Seiten) die Göttinnen selbst, was durchaus wahrscheinlich ist. An dieser Stelle sei die Ähnlichkeit des Turmbaus mit Baum (Abb. 8 ganz links) mit jenen der weiter unten erwähnten Siegelringe (Abb. 24) angeführt, sowie mit dem Goldblech von Volos (Abb. 46) und dem Altar in Xesté 3 von Akrotiri (Abb. 10). Der zweite Zyklus ist dem Toten gewidmet.

„Die armlose Figur vor dem kleinen Bau erinnert an die vor dem Grabbau bei der Totenfeier aufgestellte Mumie [erg.: in Ägypten] ... Dazu kommt, dass die Totenbarke auf den herangezogenen Bildern ägyptischer Gräber ebenfalls erscheint.“ (F. Matz⁶⁵)

F. Matz führt aus, dass hier eine Epiphanie des Toten dargestellt sei. Die Opfer dienten dazu, die Götter zu beschwören, den Toten noch einmal den Seinen zu zeigen und wenn möglich, selbst in Person aufzutreten. M. E. kann die Herbeirufung der Götter aber auch dem Zwecke dienen, den Toten in ihr Reich aufzunehmen, ihm also eine Apotheose zu gewähren. Dies wird aber von F. Matz mit der Argumentation abgelehnt, dass das, „was die beiden Zyklen

⁶⁴ Matz 1958, 398-407. Siehe dort für eine Liste der vor ihm vorgebrachten Interpretationen und deren Kritik. Vgl. für eine Besprechung auch Long 1974.

⁶⁵ Matz 1958, 404; Siehe auch Persson 1942, 160; Marinatos – Hirmer 1976, 151 sprechen von einer Person in einem Pelzmantel; Militello 1998, 159 merkt auch korrekt an, dass die nicht gegebene Darstellung von Armen, Händen und Beinen auf das spezielle Gewand, die spezielle soziale Position oder eben seinen „ultraterreno“ Status zurückgeführt werden kann. „Non [lo] sappiamo“.

verbindet, ist der Glaube an die Epiphanie und an ihre rituelle Bewirkung“⁶⁶. Doch es es handelt sich ebenfalls um eine Epiphanie, wenn die Götter erscheinen, um den Toten zu holen. F. Matz geht noch weiter:

„Schließlich sei noch darauf hingewiesen, dass seiner baulichen Gestalt nach das Tempelgrab bei Knossos auf die Abhaltung regelmäßiger Begehungen hinweist, [...] Das Tempelgrab ist eine monumentalisierte und in diesem Sinne künstliche Grabhöhle. Seine fassadenhafte Ausgestaltung hatte für die Epiphanie des Toten dieselbe Funktion wie die Kultfassade für die Epiphanie der Götter. Nicht zufällig entspricht auf dem Sarkophag der kleine Bau hinter der ‚Mumie‘ dem Kultbau mit dem heiligen Bau an der gleichen Stelle der anderen Seite.“⁶⁷

Dass das Tempelgrab⁶⁸ regelmäßig betreten wurde und dass die Fassade dieses Baus im Gegensatz zu anderen Totenbauten monumental gestaltet wurde, ist evident. Es liegt nun auf der Hand, dass solch eine Konstruktion auch eine spezielle Funktion hatte, und F. Matz mag durchaus Recht haben, hier eine Stelle für eine wie auch immer geartete Epiphanie zu sehen. Es wird aus den Besprechungen der weiter unten genannten Objekte hervorgehen, dass Kultfassaden oft den Hintergrund für Epiphanien darstellten.

Mit welcher Berechtigung wird eigentlich dieser Sarkophag im Zusammenhang mit dem „Dreiteiligen Schrein“ erwähnt? F. Matz sieht im kleinen Gebäude hinter dem Toten (Abb. 9) einzig ein Objekt, welches als Hintergrund für die Epiphanie diene. Er vergleicht dessen Funktion mit dem Tempelgrab, aber nicht dessen Aussehen. Allgemein geht F. Matz nicht genauer auf die Architektur dieses Baus ein. Dies hat T. Alušik gemacht und erklärt, dass hier der Teil eines „Dreiteiligen Schreines“ dargestellt sei⁶⁹, genauer der niedere linke Flügel: es sind drei verschiedene Arten von Spiralornamentik dargestellt. Auch auf dem Kato Zakros-Rython (Abb. 34) sind drei getrennte Flächen mit ebenfalls unterschiedlichen Arten von Spiralen gefüllt, dort jedoch im Mittelbau, nicht aber wie hier im angeblichen Seitenbau. T. Alušik erklärt dies mit der Notwendigkeit, eine anders geartete Dachkonstruktion als auf dem Rython zu tragen. Die Dachkonstruktion selbst vergleicht er mit jener des Mittelteiles des Schreines auf dem „Temple Fresco“ (Abb. 2). Dieser Vergleich muss aber kritisiert werden,

⁶⁶ Matz 1958, 405.

⁶⁷ Matz 1958, 406-407.

⁶⁸ Kat.-Nr. 14.

⁶⁹ Alušik 2003, 67-68.

da beim Gebäude auf dem Sarkophag die Parastase⁷⁰ den Abschluss bildet, während auf dem „Temple Fresco“ über dem Schachbrettmuster noch ein Querbalken liegt, sowie auf diesem Doppelhörner. Andererseits gibt es keinen Hinweis, dass dieses Gebäude noch Anbauten hatte. Hier einen „Dreiteiligen Schrein“ zu sehen, ist nicht gerechtfertigt und birgt die Gefahr in sich, in jedem kleinen Bau, der an einem Bildrand steht, einen Dreiteiligen Schrein zu erkennen.

Weitere Darstellungen eines „Dreiteiligen Schreines“ oder Objekte, welche als „Dreiteiliger Schrein“ angesprochen worden sind, gibt es in der Freskenwelt Kretas leider nicht. Beschäftigt man sich nun mit Fresken, ist es aber auch nötig, nach Santorin zu blicken, und in der Tat finden sich in **Xestè 3 von Akrotiri** zwei Objekte, die als „Dreiteilige Schreine“ angesprochen worden sind. Einerseits die Ostwand von Raum drei und andererseits die Plattform mit darauf sitzender Göttin in Raum 3a. Zunächst einige Worte zur Ostwand von Raum 3 (Abb. 10 und 11): T. Alušik machte erstmals auf die Dreiteiligkeit dieses Freskos aufmerksam⁷¹, wobei er das von N. Marinatos⁷² als Altar bezeichnete Objekt als das Mittelschiff ansieht und die Wand aus Quadermauerwerk die beiden Flügel darstellen sollen. Auf das Blut, das von den Doppelhörnern tropft, und die Interpretation der Gesamtkomposition als Initiationsritus⁷³ soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden. Die Struktur wird von U. Güntel derart beschrieben:

„Die architektonische Struktur besteht aus einem Π-förmigen Rahmen, der mit ineinander greifenden S-Spiralen mit Punkt in den jeweils gemeinsamen Windungen dekoriert ist. In dem Rahmen bilden zwei vertikale ockerfarbene, gemaserte schmale Streifen rechts und links Türen aus Holz. ... An die Innenseiten der beiden Türen schließt je ein schmaler weißer Streifen mit rotem Liliendekor an. Die Mittelachse bildet eine Leiste mit rot-weißem Zahnschnittornament. ... Die Krönung bildet ein paar Doppelhörner. ... Zwischen den Doppelhörnern ragt ein Baum hervor, der sich über das linke Horn herabbeugt. Links und rechts schließen Quadermauern an den Π-förmigen Rahmen an.“⁷⁴

⁷⁰ Militello 1998, 159; diese Konstruktion wird in Anlehnung an Rodenwaldt 1921, 33 und Nörthing 1995, 55 als Parastase bezeichnet.

⁷¹ Alušik 2003, 64.

⁷² Marinatos 1984, 75. Marinatos 1985 spricht aber von Schrein mit Nische oder ‚falschen Tür‘.

⁷³ Marinatos 1984, 74-75; dieselbe 1993, 203-208.

⁷⁴ Güntel 2007, 62.

Falls die holzgemaserten Elemente als Türen zu deuten sind, muss von einer Bezeichnung als Altar für diese Struktur Abstand genommen werden (denn Altäre besitzen in der Regel keine Türen)⁷⁵. Es handelt sich wohl um einen Schrein. Das Motiv „Kultbau mit Baum“ findet zahlreiche Parallelen in den minoischen Siegelbildern, welche weiter unten im Text ausführlicher behandelt werden. Auch muss eine Deutung der Quadermauer ausbleiben. M. E. ist eine Bezeichnung als eine Art Temenosmauer am wahrscheinlichsten, wobei der Π-förmige Bau als Eingang fungiert.

Beim zweiten Objekt (Abb. 12 und 13) wird die Diskussion schon komplexer. Eine weibliche Figur, aufgrund der neben ihr dargestellten Figuren (Adorant, krokustragender Affe, Greif) wohl als Göttin zu bezeichnen, sitzt auf einer dreistufigen Plattform, von Krattenmaker als „stepped, openwork platforms“⁷⁶ bezeichnet. Das Gelniveau der Figuren wird von konkaven Altären getragen, welche auch in Archanes bei Grabungen zum Vorschein gekommen sind (Abb. 14). Für T. Alušik genügt das als Beweis dafür, dass es solche Konstruktionen wie in Xestè 3 dargestellt, wirklich gegeben hat⁷⁷. Das Gelniveau besteht aus Holz⁷⁸ und kann also durchaus zu einem bestimmten Anlass errichtet und danach wieder demontiert worden sein. Es soll weiters darauf aufmerksam gemacht werden, dass es in der Siegelglyptik mehrere Repräsentationen solcher dreistufigen Plattformen gegeben hat (Abb. 28, 29 und 32), mit ebenfalls einer auf ihr sitzenden weiblichen Figur, welche durch ihre Position und der ihr gewidmeten Aufmerksamkeit sehr wohl als Gottheit bezeichnet werden kann. Es ist nun interessant zu sehen, dass sich bei allen Darstellungen solcher Plattformen eine „person of some importance“⁷⁹ darauf befindet. Diese Person kann wohl als Göttin oder Repräsentation einer Gottheit bezeichnet und die dargestellte Szene als Epiphanie gedeutet werden⁸⁰.

„Tatsächlich erinnert der Verlauf der Podestfläche stark an die Gesimse der Strukturen auf dem Fragment aus Gypsades sowie auf dem Steinrhyton aus Kato Zakros. Dennoch handelt es sich bei der Darstellung in Xestè 3 nicht um ein Gebäude, sondern um eine tragende Struktur, auf der sich die Figuren bewegen. [...] Eine sichere Deutung als Kultbau, Schrein oder lediglich ‚Sitz‘ ist bislang nicht gegeben, durch die gelegentliche Bekrönung der Struktur durch Doppelhörner

⁷⁵ Günkel 2007, 62.

⁷⁶ Krattenmaker 1995, 125-127.

⁷⁷ Alušik 2003, 90.

⁷⁸ Günkel 2007, 61.

⁷⁹ Krattenmaker 1995, 126.

⁸⁰ Hägg 1986, 56.

sowie die Bedeutung der darauf sitzenden Figur ist eine Zuweisung zum kultischen Bereich jedoch nicht von der Hand zu weisen.“⁸¹ (U. Güntel)

Im Bezug zu den dreiteiligen Plattformen auf Siegeln und in der Wandmalerei wurde erwähnt, dass es sich um eine tragende Struktur handelt, auf der sich Figuren bewegen, und somit nicht um das Gesims eines „Dreiteiligen Schreines“. Auf dem Rhyton von Kato Zakros (Abb. 34) ist jedoch offensichtlich erkennbar, dass sich auf dem Schrein Bergziegen und sogar ein Thron (?) befinden, das Dach somit begehbar ist. Dies würde dafür sprechen, in den dreiteiligen Podesten das Gesims eines „Dreiteiligen Schreines“ zu erkennen. Da diese Plattformen aber in keinem einzigen Beispiel einen Hinweis auf ein Bauwerk geben, sondern immer eindeutig als Podest zu erkennen sind, sollte diesem Gedanken nicht weiter nachgegangen werden.

Da nun festgestellt worden ist, dass sich auch in der kykladischen Freskenwelt keine Darstellungen eines „Dreiteiligen Schreines“ befinden, soll jetzt die Aufmerksamkeit dem Festland gewidmet werden, wo sich in der Tat Objekte befinden, die für diese Arbeit interessant sind. So etwa ein Freskenfragment aus **Tiryns**⁸², welches G. Rodenwaldt folgend beschreibt:

„Wir sehen die linke Hälfte eines von mindestens einer Säule in der Mitte gestützten Baues, daran anstossend ein Stück eines niedrigen Seitenanbaues, nach unserer Kenntnis kretisch-mykenischer Architekturdarstellungen der Rest eines Baues mit erhöhtem Mittelteil und zwei symmetrischen niedrigeren Flügeln. [...]; ausserordentlich ähnlich ist das [erg.: Gebälk] des Mittelbaus vom Altar des einen knossischen Miniaturfreskos. Dort steht auf dem Gebälk eine Reihe von Kulthörnern; dass auch hier das Gebälk Aufsätze trug, vielleicht ebenfalls Kulthörner, lehren undeutliche Reste von roter Verzierung und aufgesetztem Deckweiss.“⁸³

G. Rodenwaldt interpretiert diese Darstellung als Altar und vergleicht ihn mit dem Zentralbau im „Grandstand-Fresco“ von Knossos (Abb. 2), den er als einziger als Altar erkennt. Er erklärt also, dass hier wie dort derselbe Bau dargestellt sei. In der Tat gleicht dieses Fragment

⁸¹ Güntel 2007, 60-61.

⁸² Kat.-Nr. 2.

⁸³ Rodenwaldt 1912, 18-19.

dem entsprechenden Teil auf dem Knossos-Fresko außerordentlich, einzig die Balkenkopfen fehlen dort. Zur Datierung kann lediglich gesagt werden, dass sich das Fresko im Alten Palast befand.

„Wanddecorationen können viele Jahrhunderte bestehen und einen vielfachen Wechsel der Keramik überdauern.“⁸⁴ (G. Rodenwaldt)

Daher wurde das Fresko nach G. Rodenwaldt irgendwann zwischen dem Beginn von SHI und einem unbestimmten Zeitpunkt in SHIIIA/B angefertigt. Dies entspricht ungefähr den Datierungen des „Grandstand“-Freskos.

Ein anderes, auf den ersten Blick interessantes Freskofragment (bzw. zwei zusammenpassende Fragmente) auf dem Festland stammt aus **Pylos**⁸⁵. M. Lang führte aus, dass das Fresko bei der Zerstörung des Palastes nicht mehr auf einer Wand angebracht, sondern abgenommen und irgendwo zur Seite gelegt worden war⁸⁶. Damit liegt eine Datierung zwischen Anfang SHIIIB und einem unbestimmten Zeitpunkt vor dem Ende von SHIIIB vor⁸⁷. Abgebildet ist ein Gebäude mit einem niedrigeren Zubau zur Rechten. Der Zubau ist mit einem Doppelhorn gekrönt und enthält eine Balkenkopfreihe, sowie eine Halbrossette⁸⁸. Das eigentliche Bauwerk kann eher als eine Art Tür gesehen werden. Der Rahmen ist zu erkennen und darüber eine Reihe mit Balkenköpfen. Es kann sich aber auch um eine Nische handeln. Säulen sind keine zu erkennen, auch kein oberer Abschluss. Die Architektur geht in der Darstellung noch weiter in die Höhe. Da die linke Hälfte des Freskos, sowie der obere und untere Abschluss fehlen, kann keine weitere Aussage getroffen werden. Einzig aufgrund der Tatsache, dass über dem Balken mit den Balkenköpfen noch eine weitere Architektur steht, unterscheidet sie sich von den Fresken von Knossos und Tiryns. Es ist aber vom Gypsades-Fragment (Abb. 42) und von den Goldplaketten aus Mykene (Abb. 43) her bekannt, dass es sehr wohl über dem Mittelbau eines „Dreiteiligen Schreines“ noch einen weiteren Aufbau gegeben haben kann. Ob es sich hier nun um einen „Dreiteiligen Schrein“ oder eine andere Architektur handelt, ist nicht festzustellen.

⁸⁴ Rodenwaldt 1912, 4.

⁸⁵ Kat.-Nr. 3; Lang 1969, 139-140 und Taf. 78, I, R.

⁸⁶ Lang 1969, 133.

⁸⁷ Davis 1998, 81 und 307.

⁸⁸ Shaw 1978, 429 argumentiert, dass aufgrund dieser Tatsache (Halbrossette im niederen anstelle des höheren Teils) hier ein Palast oder wenigstens ein nicht-Dreiteiliger Schrein abgebildet ist.

4.2 Siegel und Goldringe

Nach diesem kleinen Survey durch die frühägäische Freskenwelt soll nun die Glyptik besprochen werden, eine Gattung mit sehr vielen Objekten auf denen sich Darstellungen verschiedenster Natur befinden, darunter auch viel Architektur. Ein Problem bei der Interpretation ist die **Darstellung von Objektteilen**. Das bedeutet, dass Gebäude immer wieder nur in Ausschnitten dargestellt wurden, also nicht das gesamte Objekt. Häufig wurde dies dadurch erreicht, dass das Bauwerk an den Bildrand gerückt wurde. Es existieren zahlreiche Siegelabdrücke und Goldringe, die an einem der beiden Seitenenden eine Architektur abgebildet haben, welche unzweifelhaft über den Bildrand hinaus noch fortläuft. Einige dieser Gebäudeteile wurden von B. Rutkowski⁸⁹ als Teile von „Dreiteiligen Schreinen“ angesprochen, während K. Krattenmaker⁹⁰ sich mit einer Benennung zurückhält. Sie erklärt die Darstellungen entsprechend ihrem Interpretationsschlüssel für sakral, und die Gebäude unterscheidet sie nach dem Vorkommen von Deckenbalkenenden („beam-ends“) oder dem Fehlen jener. Kommen Deckenbalken vor, handle es sich um einen Palast oder eine Villa, fehlen diese, sei es ein Schrein. Dass die Szenerie der Bilder sakral ist, ist nicht wirklich anzweifelbar. Ob es sich um Epiphanien⁹¹, einfache Verehrungen oder Opferdarbringungen handelt, sei an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt. Es kann aber durchaus angenommen werden, dass die Bauwerke, vor welchen diese Aktivitäten stattfinden, eine religiöse Bedeutung haben. Hier soll geklärt werden, ob die dargestellten Gebäude „Dreiteilige Schreine“ sind.

Einige als „Dreiteiliger Schrein“ bezeichnete Gebäude sind Bauwerke mit einem Unterbau und einem schmaleren Überbau, wobei der Eindruck einer Treppe entsteht. Diese Bauwerke sind aber alle einschiffig, weisen keinen Seitenanbau auf. Es ist also nicht möglich, hier einen „Dreiteiligen Schrein“ zu sehen. Solche wären etwa ein Siegelabdruck aus Haus A in Kato Zakros (Abb. 26), ein Siegel aus Knossos (Abb. 27) sowie ein goldener Ring aus Theben (Abb. 28), wobei der Ring aus Theben durchaus auch als Abbildung einer Plattform gesehen werden kann, auf der eine Göttin sitzt.

Neben diesen Gebäudeteilen gibt es noch Darstellungen von **dreiteiligen Plattformen**. Über diese Problematik wurde aber bereits bei den Fresken im Bezug auf Xestè 3 von Thera

⁸⁹ Rutkowski 1981, 11-34.

⁹⁰ Krattenmaker 1995, 127-132.

⁹¹ Hägg 1986, 56.

eingegangen. Hier werden nun drei Objekte genannt, auf denen sich Repräsentationen befinden, die als solche Plattformen interpretiert werden: ein Siegelabdruck aus Knossos (Abb. 29. 1), ein Siegel aus Knossos (Abb. 32) und ein Siegelabdruck aus Chania (Abb. 29. 2). Ein weiteres Objekt, dem eine derartige Plattform dargestellt sein könnte (mit daraufstehenden Genien), wäre eine Tritonmuschel aus Mallia⁹². Ein Gedanke, der erwähnt werden muss, ist die Möglichkeit, in diesen Plattformen einen verkürzten „Dreiteiligen Schrein“ zu sehen, bzw. das Gesims eines solchen. Wie bereits im Abschnitt zum Thera-Fresko erwähnt wurde, handelt es sich hierbei aber wohl lediglich um Plattformen, auf welchen kultische Aktivitäten, wie etwa Epiphanien stattgefunden haben, nicht jedoch um „Dreiteilige Schreine“. M. E. ist der Gedanke, in diesen Plattformen sog. Stufenaltäre zu sehen, am wahrscheinlichsten.

Es gibt nun aber auch konkrete Darstellungen von **Bauwerken dreiteiligen Aufbaus**. Inwiefern es sich hierbei effektiv um einen „Dreiteiligen Schrein“ handeln könnte, soll im folgenden herausgearbeitet werden. Ein Beispiel hierfür wäre ein goldener Ring aus Mykene (Abb. 19), der von B. Rutkowski folgend beschrieben wird:

„Ob man die Darstellung auf dem goldenen Siegelring aus Mykene als rechteckigen Peribolos mit Fassade erklären kann ist nicht ganz sicher. Die Fassade erhebt sich im Hintergrund, von ihr gehen Linien aus, die Mauern darstellen sollen, während der Künstler im Vordergrund ein Eingangstor (oder Altäre) dargestellt hat, dazu eine Linie mit Strichelung, die einen befestigten Weg zum Gebäude hin darstellen soll.“⁹³

Ein anderes Beispiel ist ein goldener Ring aus dem Tholosgrab A im Phourni-Friedhof bei Archanes⁹⁴: B. Rutkowski sieht auch hier nicht ein dreiteiliges Gebäude, sondern wieder ein „sacred enclosure“ mit einem heiligen Baum in der Mitte⁹⁵. An einer anderen Stelle spricht er jedoch von einer dreiteiligen Fassade neben einem heiligen Baum⁹⁶. Auch J. Shaw sieht hier einen „Dreiteiligen Schrein“⁹⁷. In der Tat entspricht dieser Bau allen Anforderungen, um als „Dreiteiliger Schrein“ bezeichnet zu werden. Inwiefern es sich nun aber wirklich um einen

⁹² Baurain – Darcque 1983.

⁹³ Rutkowski 1981, 14.

⁹⁴ Kat.-Nr. 4, Rutkowski 1986, 100 Abb. 124.

⁹⁵ Rutkowski 1972, 104.

⁹⁶ Rutkowski 1981, 32.

⁹⁷ Shaw 1978, 447.

„Dreiteiligen Schrein“ vor einem (heiligen) Baum oder um die verkürzte Darstellung der Temenosmauer um diesen herum handelt, bleibt im Ermessen des Betrachters. M. E. steht dieses Bauwerk eher in der Tradition der turmartigen Bauwerke, welche sich immer vor einem heiligen Baum befinden, wie etwa auf einem Ring aus Knossos (Abb. 31), auf einem der sich nun in Berlin befindet (Abb. 30) oder auf einem aus Theben⁹⁸ dargestellt. Als Vergleich sollten auch die II-förmige Struktur in Raum 3a von Xestè 3 in Akrotiri (Abb. 10) und der Turmbau vom Sarkophag aus Hagia Triada (Abb. 9) herangezogen werden. Diese „Baumschreine“ haben fast immer eine Öffnung, eine Nische. N. Marinatos sieht hier eine Scheintür zur Kommunikation mit den Göttern⁹⁹ und betont, dass der Baum dahinter nicht selbst ein Objekt der Verehrung ist, sondern der Fokus kultischer Aktivität¹⁰⁰. Nach B. Rutkowski handelt es sich um „wall round (...) sacred trees“, die „generally show gateways into the sacred enclosures.“ Diese Eingänge waren „not only an ornamental structure but an imposing one as well which left visitors suitable suitably impressed“¹⁰¹. Auch F. Matz erklärt, dass all diese Heiligtümer zur Einfriedung eines Baumes dreiteilige Fassaden an der Vorderseite hatten, die ebenso gestaltet sind wie das „Temple Fresco“ und die anderen „Dreiteiligen Schreine“¹⁰². M. E. hat F. Matz mit dieser Aussage Unrecht, denn der Schrein auf dem „Temple Fresco“ hat in sämtlichen Nischen Säulen und der Mittelteil steht auf einem Podium, was bei diesen Darstellungen eindeutig nicht der Fall ist. Eine Dreiteiligkeit ist freilich gegeben und kann mit der selben Argumentation wie beim Altarfresko in Xestè 3 von Akrotiri erklärt werden. Ein Eingang oder turmartiger Bau, von welchem rechts und links die Temenosmauer wegführt. Natürlich sieht es dann von vorne so aus, als wäre es ein dreiteiliger Bau. Eine sichere Deutung, ob es sich hier nun um einen „Dreiteiligen Schrein“ vor einem Baum oder um einen Temenos, der den Baum eingrenzt, handelt, ist nicht gegeben. Jedoch geben die Goldringe aus den Abb. 30 und 31 eindeutige Hinweise darauf, dass von diesen Türmen/Nischen/Eingängen Mauern fortlaufen können.

Das letzte Beispiel wäre ein goldener Ring aus Eleusis¹⁰³: ein skizzenhaft wiedergegebenes Bauwerk, bestehend aus drei Teilen, von denen der mittlere eindeutig höher ist und bekrönt

⁹⁸ Krzyszkowska 2005, 245, Abb. 470a-b. Siehe ebd. 255 Abb. 490-494 für weitere Beispiele von Darstellungen mit Turmbauten.

⁹⁹ Marinatos 1993, 182.

¹⁰⁰ Marinatos 1985, 136.

¹⁰¹ Rutkowski 1986, 101-103.

¹⁰² Matz 1958, 391-397. Für Vergleichsbeispiele aus Indien zu dieser Ikonographie Davaras 2003, 31-37.

¹⁰³ Kat.-Nr. 5.

mit Doppelhörnern(?). B. Rutkowski¹⁰⁴ erklärt, dass die Linien, welche dieses Gebilde umgeben, eine Temenosmauer darstellen.

Bei der Betrachtung der Siegel muss natürlich ein oft erwähnter **fragmentierter Siegelabdruck aus Knossos** berücksichtigt werden¹⁰⁵: im sog. „Little Palace“ fand A. Evans dieses Fragment eines Siegelabdruckes¹⁰⁶. Dieses Fragment zeigt den oberen seitlichen Abschluss eines Bauwerks, das mit Doppelhörnern bekrönt ist. Weiters ist ein offener Raum zu erkennen, in dem sich zwei Säulen befinden. Neben diesem Aufbau befindet sich ein kleineres Gebäude, welches ebenfalls mit einem Doppelhorn bekrönt ist. J. Shaw bezeichnet die gesamte Architektur als „Dreiteiligen Schrein“¹⁰⁷, während K. Krattenmaker das Gebäude als Villa oder Palast¹⁰⁸ bezeichnet. Aufgrund der Zeichnung von A. Evans¹⁰⁹ entsteht der Eindruck, dass das kleinere Gebäude eindeutig vom größeren losgelöst ist, und es sich daher um zwei getrennte Bauwerke handelt, weshalb es also nicht als dreiteiliger Schrein angesprochen werden kann. B. Rutkowski¹¹⁰ macht aber darauf aufmerksam, dass im Gegensatz zur Evans'schen Zeichnung die beiden Gebäude sehr wohl fest verbunden sind. Somit ist ein turmartiger Bau gegeben, welcher von einem niedrigeren flankiert wird. Würde diese Darstellung umgeklappt werden, entstünde ein wunderbarer „Dreiteiliger Schrein“. Jedoch handelt es sich hier nur um ein Fragment und das untere Ende des Bauwerks fehlt komplett. Es können also auch zahlreiche andere Interpretationen und Rekonstruktionen, wie bei den Freskofragmenten aus Tiryns und Pylos, den selben Anspruch auf Richtigkeit haben, wie jene als Dreiteiliger Schrein.

Nachdem nun zahlreiche Siegel, -abdrücke und Goldringe betrachtet wurden, kann der Schluss gezogen werden, dass nur drei Objekte, der zu Beginn aufgestellten Definition folgend, möglicherweise einen „Dreiteiligen Schrein“ meinen. Einmal der Goldring aus Archanes (Abb. 23), die skizzenhafte Darstellung des goldenen Rings aus Eleusis, und das Siegelabdruckfragment aus Knossos (Abb. 21).

¹⁰⁴ Rutkowski 1981, 25.

¹⁰⁵ Kat.Nr.6.

¹⁰⁶ Evans 1928, 524 fig. 326.

¹⁰⁷ Shaw 1978, 447.

¹⁰⁸ Krattenmaker 1995, 128-129.

¹⁰⁹ Evans 1935, 605 E1 Abb. 597.

¹¹⁰ Rutkowski 1981, 26.

4.3 Reliefgefäße, Goldobjekte und Tonmodelle

Der dritte und letzte Teil des Kapitels zur Ikonographie befasst sich mit den Bildwerken anderer Natur als Fresken und Siegel. So etwa mit Reliefs auf Steingefäßen.

Eine berühmte Darstellung eines „Dreiteiligen Schreins“ befindet sich auf dem bekannten **Steinrhyton aus Kato Zakros**¹¹¹. Dieses Gefäß besteht aus Chlorit (grünlicher Schieferstein) und war ursprünglich komplett mit einer Goldfolie überzogen. Es konnte aus Fundstücken aus dem Lichtschacht des Zentralheiligtums und von drei weiteren Fundstellen zusammengesetzt werden¹¹². Bei dieser Darstellung handelt es sich um ein Heiligtum in einer felsigen Landschaft, also wohl die Repräsentation eines Höhenheiligtums. Dieser Eindruck wird durch die Darstellung von Bergziegen (*Aegagrus creticus*), deren natürlicher Lebensraum ja Gipfelgegenden sind, verstärkt. S. Marinatos und M. Hirmer erklären, dass sich das Heiligtum in einer Schlucht zwischen kahlen Felsen befindet¹¹³. E. F. Bloedow bringt aber eine etwas andere Interpretation vor¹¹⁴: hier handle es sich um ein Gehege mit gefangenen Tieren und der Schrein sei der Palast von Kato Zakros. Kritik diesbezüglich wurde von El. Platon angeführt¹¹⁵: eindeutig religiöse Elemente wie Altäre sind vorhanden; einige Tiere befinden sich außerhalb der Mauer; keine Personen, die Vertrautheit mit den Tieren aufweisen würden, sind vorhanden; P. Warrens Arbeit¹¹⁶, dass das Rhyton aus Knossos stamme, es sich also sicher nicht um Kato Zakros handeln kann, wird gar nicht berücksichtigt.

Altäre, Standarten und Doppelhörner beweisen eindeutig den religiösen Charakter dieser Architektur. Zumal auch ein eindeutiger dreiteiliger Aufbau gegeben ist, kann ohne Zweifel von einem „Dreiteiligen Schrein“ gesprochen werden.

Nach El. Platon ist hier wohl das Ende einer Aktivität, eines Festes oder Ähnlichem, dargestellt¹¹⁷: der Vogel (ein Symbol für die Göttin) fliegt weg; der gesamte Bereich ist menschenleer und doch liegen Olivenzweige auf einem Altar; die Mittelkonstruktion ist leer; ein Tier tritt ein.

¹¹¹ Kat.-Nr. 7.

¹¹² Shaw 1978, 432.

¹¹³ Marinatos – Hirmer 1976, 145.

¹¹⁴ Bloedow 1990.

¹¹⁵ Platon 2003, 348-349.

¹¹⁶ Warren 1969.

¹¹⁷ Paton 2003, 358. Marinatos 1993, 120 sieht diese Elemente als Hinweis, dass eine Aktivität erwartet wird. Platons Gedanke scheint aber wahrscheinlicher.

J. Shaw hat eine sehr gute Rekonstruktionszeichnung (Abb. 33) angefertigt, in welcher der Charakter dieses Heiligtums zu erkennen ist¹¹⁸: der gesamte Komplex wird von einer Temenosmauer eingefasst, im Hof befinden sich drei Altäre. Vom Hof führt eine Treppe zum zentralen Objekt des Heiligtums, zum „Dreiteiligen Schrein“. Dieser ist axialsymmetrisch mit einem erhöhten Zentralteil konstruiert. Die beiden Flügel befinden sich auf einer Art Podest. J. Shaw rekonstruiert in allen drei Segmenten Nischen. Der Mittelbau wurde teilweise aufgrund der dicken Rahmen als Tür interpretiert¹¹⁹, während J. Shaw einen Nischenbau sieht, aber auch zugibt, „the resulting arrangement is a bit unusual but it is nevertheless defensible from the architectural point of view“¹²⁰. Es kann aber auch eine Scheintür nach ägyptischen Vorbild gemeint sein, etwa wie jene von Ptahshepses aus Sakkara (Abb. 93).

Für N. Marinatos handelt es sich hier um die ideale Repräsentation eines Heiligtums, nicht um eine Reale¹²¹. Dementsprechend können nach ihr Vergleiche mit anderen Dreiteiligen Schreinen zwar gezogen werden, die Suche nach einem Vorbild wäre aber nicht möglich.

Eine weitere wichtige Darstellung eines „Dreiteiligen Schreines“ findet sich auf dem **Steinrhytonfragment aus Gypsades**¹²². Hierbei handelt es sich um zwei aneinanderpassende Serpentinfragmente eines reliefverzierten Gefäßes¹²³. Auf einem Hügel oder Berg befindet sich ein freistehendes Gebäude mit einem erhöhten Mittelbau und seitlichen niedrigeren Flügeln. Vor dem Bauwerk steht ein Mann, welcher Opfer in einen Korb legt. An den seitlichen Enden befinden sich Standarten, auf den Seitenanbauten Doppelhörner. Die sakralen Elemente und der dreiteilige Aufbau erlauben eine zweifelsfreie Bezeichnung als „Dreiteiliger Schrein“.

Das Bauwerk selbst ist aber ungewohnt dargestellt. Nur das Podest des linken Flügels ist mit Quadermauerwerk gestaltet. Dass die Basis des Mittelbaus und des rechten Flügels fehlen, kann durch die Anwesenheit des Adoranten, welcher diese verdeckt, erklärt werden. Dennoch muss eingestanden werden, dass der rechte Fuß des Mannes das Quadermauerwerk des linken Flügels schneidet¹²⁴. Wieso aber die Quaderunterteilung der linken Außenwand fehlt, obwohl

¹¹⁸ Shaw 1978, 436; Nörthing 1995, 66-68.

¹¹⁹ Warren 1969, 175.

¹²⁰ Shaw 1978, 438.

¹²¹ Marinatos 1993, 121; Auch Hägg 2008 vertritt dieselbe Meinung.

¹²² Kat.-Nr. 8.

¹²³ Buchholz 1973, 94.

¹²⁴ Damit kann auch die Idee verworfen werden, dass er sich im Gebäudeinneren befindet und dieses deshalb asymmetrisch dargestellt ist.

sie bei der Rechten vorhanden ist, bleibt ebenfalls ein Rätsel. Weiters fehlt eine Unterteilung der inneren Fläche, wodurch der Eindruck eines einzigen zusammengehörigen Raumes entsteht. Hier argumentiert T. Alušik mit dem Opferbringer, auf welchem die Aufmerksamkeit gerichtet ist und der somit die Details des Schreines verdeckt, gesteht aber auch ein:

„The prevention was not so strong that a schematic indication could not be drawn. Nothing impedes the representation of the left abutment and wall and there are also no traces preserved indicating that the artist simply forgot it. The construction of such a shrine – without any indications of abutments – is very complicated indeed, because the ceilings of the lateral aisles must carry the weight of the central part.”

¹²⁵

B. Rutkowski erklärt die Asymmetrie des Gebäudes folgendermassen:

„The asymmetry of the building may be due to the fact that the artist wished to indicate the rocky nature of the ground”¹²⁶

und weist auch auf die gerundeten Enden der Balken auf den drei Segmenten hin und sieht dies als einen Hinweis auf eine Holzkonstruktion¹²⁷. Anders erklärt N. Marinatos die Situation:

„This is probably due to an attempt at perspective.“¹²⁸

W. S. Smith hat versucht, diese beiden Fragmenten um ein Drittes zu erweitern¹²⁹, und so eine neue Rekonstruktion vorzuschlagen. Diese Hinzufügung wurde bereits von J. Shaw¹³⁰ abgelehnt, die Rekonstruktion eines Aufbaues über dem Mittelbau (Abb. 42) fand jedoch an verschiedenen Stellen Unterstützung. P. Warren erklärt, dass dieses Gefäß (wie alle reliefverzierten Steingefäße) aus der selben Werksatt wie das Rhyton aus Kato Zakros (Abb.

¹²⁵ Alušik 2003, 62.

¹²⁶ Rutkowski 1972, 164; Nörling 1995, 65-66.

¹²⁷ Rutkowski 1972, 164.

¹²⁸ Marinatos 1993, 121.

¹²⁹ Smith 1965, 71 fig. 93.

¹³⁰ Shaw 1978, 440.

34) stammt¹³¹, weshalb El. Platon den Gedanken einbringt, dass vermutlich das selbe Bauwerk dargestellt sei¹³². Da sich aber auf dem Mittelbau des Objektes der Gypsades-Fragmente ein Aufbau befindet, während sich auf der selben Stelle des Zakros-Rhytons Bergziegen befinden und somit eine frei zugängliche Fläche suggerieren, erscheint eine Übereinstimmung eher unwahrscheinlich. Jedoch ist zu erwähnen, dass sich zwischen den Bergziegen ein Objekt (Thron?) befindet. Vielleicht sollte auch hier solch ein Thron auf einem Podium anstelle eines Turmes rekonstruiert werden? Was sich dort auch befindet, es sind jedenfalls nicht nach oben hin abschließende Doppelhörner. Im Vergleich mit dem Zakros-Rhyton kann auch eine Erklärung für das Fehlen des Quadermauerwerkes vorgelegt werden: der Mittelbau hat wie im Zakros-Rhyton kein Podest, sondern stellt eine Scheintür, eine Nische dar, während das Podest des rechten Flügels eindeutig verdeckt wird. Wieso in der inneren Fläche jegliche Unterteilung fehlt, sowie der Unterschied zwischen der rechten und der linken Außenwand entbehrt noch einer zufriedenstellenden Erklärung und kann an dieser Stelle noch nicht vorgebracht werden.

Die ersten der Archäologie bekannten Darstellungen eines „Dreiteiligen Schreines“ waren die **Goldplaketten aus Mykene**¹³³. Diese wurden von H. Schliemann 1876 im Schachtgräberbund A entdeckt (zwei in Grab III und drei in Grab IV)¹³⁴. Alle fünf Stücke sind mit der selben Form gestanzt worden.¹³⁵ H. Schliemann beschreibt sie folgendermaßen:

„Vielleicht die merkwürdigsten aller in diesem Grabe gefundenen Gegenstände sind drei kleine Gebäude von Gold in Repoussè-Arbeit, [...]. Dieselben sind für Wohnhäuser zu klein und ich vermute daher, dass sie kleine Tempel darstellen sollen. In dieser Vermuthung werde ich bestärkt sowol durch die vier Hörner, womit der Thurm verziert ist, als durch die beiden Tauben mit aufgehobenen Flügeln, welche an den Seiten sitzen, ferner durch die Säulen mit Kapitäl, die wir in jeder der drei thürartigen Nischen sehen.“¹³⁶

Eine genaue Beschreibung dieser Goldplaketten finden wir bei G. Karo. Die beiden aus Grab III:

¹³¹ Warren 1969, 174.

¹³² Platon 2003, 361.

¹³³ Kat.-Nr. 9.

¹³⁴ Schliemann 1878, 307.

¹³⁵ Marinatos – Hirmer 1976, 177.

¹³⁶ Schliemann 1878, 307-308.

„Beide Exemplare aus einer Form flach gestanzt und ausgeschnitten, eines gelb, das andere rötlich. 6 Fadenlöcher. – Auf einem Fundament aus 2-3 Quaderschichten erhebt sich der dreifache hohe Bau; in jeder der fensterartigen Abteilungen steht eine Säule auf einem der bekannten Kultgeräten mit Doppelhörnern. Dieselben krönen auch die Seitenflügel. Taubenartige Vögel sitzen hier auf ihren äußeren Zinken, dem erhöhten Mittelbau zugewandt; dieser trägt das halbierte Rosettenornament, das hier zum ersten Male in Mykenai erscheint, freilich auf diesem kleinen rohen Werk nur in seinen Grundlinien, ohne Blattfüllung. Das Gebälk läßt auffallend weit aus und trägt zwei Doppelhörner ineinander. Lokaler Grabschmuck, der die bekannten kretischen Kultfassaden nachahmt.“¹³⁷

Die drei aus Grab IV:

„Genaue Gegenstücke zu Nr. 26, aus derselben Form gestanzt. 2 intakt, beim dritten sind die Vögel abgebrochen, aber erhalten. Auf einer unteren, glatten Basis liegen zunächst 2 Schichten Quaderwerk von unregelmäßiger Form und Größe. In der Oberschicht liegt in der Mitte, dem Hauptbau entsprechend, ein breiter, schwellenförmiger Stein. Auf der linken Seite liegt über den beiden Schichten eine dritte, kleinere, auf der rechten eine schmale Schwelle. Der Rand ist am ganzen Unterbau, bis zu dieser Stelle, nur wenig umgebogen, hier aber setzt jederseits ein zapfenartiger Vorsprung an (0,4x0,4), offenbar zum Einstenzen in eine Unterlage; darüber, bis zu den Vögeln, ist der Rand 0,15 breit eingebogen.“¹³⁸

Bei H. Schliemanns Beschreibung ist zu sehen, dass er noch keine Vergleichsbeispiele kannte, während G. Karo sie schon als „bekannte kretische Kultfassaden“ bezeichnet. G. Karo orientiert sich also an A. Evans' Forschungen. Es soll noch ergänzt werden, dass sich über dem Mittelbau ein kleiner Aufbau befindet, der nach T. Nörling „den Typus Altar mit eingezogenen Seiten wiedergibt“¹³⁹ und somit den Mittelteil erhöht und betont. T. Nörling erklärt aufgrund der fehlenden Quaderunterteilung, die im Unterbau jedoch gegeben ist, dass es sich hier komplett um eine Holzkonstruktion handelt¹⁴⁰.

¹³⁷ Karo 1930, 48.

¹³⁸ Karo 1930, 74-75.

¹³⁹ Nörling 1995, 57; siehe dazu auch Yavis 1949, 30-31.

¹⁴⁰ Nörling 1995, 57.

Die Plaketten sind wohl, wie auch die anderen Grabbeigaben aus den Schachtgräbern, aus dem minoischen Kreta importiert, als Preziosen empfunden und würdig für Grabbeigaben angesehen worden. Dabei spielte dann eine mögliche sakrale Bedeutung, welche die Plaketten wohl auf Kreta hatten, keine Rolle mehr¹⁴¹.

Jedenfalls erlauben die sakralen Elemente und der eindeutige dreiteilige Aufbau es auch hier, die Bezeichnung „Dreiteiliger Schrein“ zu verwenden.

Auf dem Festland wurde ein weiteres Objekt gefunden, welches immer wieder als „Dreiteiliger Schrein“ bezeichnet wird, nämlich das **Goldplättchen aus Volos**¹⁴². Dieses kleine Goldrelief wurde im SH II (oder IIIa/b) Tholos-Grab in Kapakli in der Nähe von Volos gefunden¹⁴³. Es weist ebenfalls einen dreiteiligen Aufbau auf, mit zentralem turmähnlichen Gebäude und zwei niederen seitlichen Anbauten. H. Bulle beschrieb es folgendermaßen:

“Die Fortsätze über dem Mittelbau ... scheinen mir deutlich aus zwei Kulthörnern zu bestehen. Daneben befinden sich aussen noch gerade Leisten, die möglicherweise auch zu Kulthörnern gehört haben. Denn offenbar setzte sich in dem Formstein, aus dem das Goldblech geschlagen ist, die Darstellung rechts und links noch fort und die Seitenflügel waren gleich hoch wie der Mittelbau. Der ganze obere Umriß ist, wie man deutlich sieht, etwas willkürlich abgeschnitten, vielleicht nachträglich, vielleicht von Anfang an, weil das Goldblech nicht ganz langte oder beim Hämmern ausfrante. Am linken Seitenanbau glaube ich über den oberen drei Plinthenlagen zwei Fenster mit einer senkrechten Mittelteilung zu erkennen. Die mittlere senkrechte Leiste bliebe sonst ganz unerklärlich.“¹⁴⁴

Gegeben ist ein dreiteiliges Bauwerk, das auf einem Wellenband steht. Die Seitenbauten bestehen komplett aus Quaderlagen und Balkenkopfreihen, ebenso der obere Teil des Mittelbaus. Der untere Teil des Mittelbaus ist mit senkrechten und waagrechten Linien gekennzeichnet. Bekrönt wird der Mittelbau von Doppelhörnern¹⁴⁵. Über den Seitenbauten

¹⁴¹ Oder aber die Goldplättchen wurden auf dem Festland selbst nach einem minoischen Vorbild gefertigt. Siehe Hampe – Simon 1980, 196.

¹⁴² Kat.-Nr. 10.

¹⁴³ Kourouniotis 1906.

¹⁴⁴ Bulle 1907, 78.

¹⁴⁵ Nörling 1995, 80.

befindet sich etwas, das aber aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht weiter definiert werden kann.

Hier soll auf die Ähnlichkeit mit der II-förmigen Struktur an der Ostwand in Raum 3 von Xestè 3 in Akrotiri (Abb. 10) aufmerksam gemacht werden. Dieser Schrein weist den selben Aufbau auf, wie der Mittelbau des Volos-Plättchens. Während der Hintergrund des Altars, weiter oben als eine Art Temenosmauer bezeichnet wurde, welche mit den Grenzen der Auftragefläche endet, aber in der Vorstellung des Betrachters weiterläuft, sind hier die beiden seitlichen Anbauten eindeutig begrenzt, und zwar durch Standarten. Dennoch ist die Ähnlichkeit evident. Daher ist es hier auch möglich, ein turmartiges Gebäude mit Temenosmauer nach dem Vorbild der Siegelglyptik zu sehen, das einen heiligen Baum umfasst (Abb. 18, 20, 24, 30 und 31). Ein anderer Vergleich steht auch noch an. Die geschwungene Linie könnte als Meer gedeutet werden und somit wäre hier auch eine Stadtdarstellung wie auf der „Master Impression“ (Abb. 48) möglich¹⁴⁶.

El. Platon erklärt, dass mit dem Goldplättchen von Volos der Teil einer Verkleidung eines Steinrhytons gegeben ist¹⁴⁷. Dieses Rhyton stamme aus der selben knossischen Werkstatt, wie jene von Kato Zakros und Gypsades und auch hier sei wie dort ein dreiteiliges Bauwerk (das selbe?) mit einer Scheintür in der Mitte dargestellt. Er sieht in den Objekten über den Seitenbauten dieselben Nischen, wie sie bei den anderen beiden Rhyta jeweils auf einem Quadermauerpodium vorkommen¹⁴⁸.

Beim Goldplättchen von Volos handelt es sich um einen „Dreiteiligen Schrein“, da ein betonter Mittelbau flankiert wird, wodurch Dreiteiligkeit entsteht, die Doppelhörnern weisen auf die Sakralität des Objektes hin.

Aus dem Festland sind außer den genannten Goldobjekten keine weiteren relevanten Darstellungen bekannt und auf den Kykladen fand sich kein für diese Arbeit interessantes Objekt. Auch auf Kreta konnte keine weitere eindeutige Repräsentation von „Dreiteiligen Schreinen“ gefunden werden. Einzig das **Schreinmodel vom Petsofas**¹⁴⁹ sollte kurz Erwähnung finden. N. Marinatos beschreibt es folgendermaßen:

¹⁴⁶ Hallager 1985, 18-21.

¹⁴⁷ Platon 2003, 355.

¹⁴⁸ Nörling 1995, 80 spricht von einer evidenten Parallele zu den Goldplaketten von Mykene und zum Knossos-Fresko. Hier sind jedoch a) keine Säulen und b) keine Nischen in den Seitenanbauten gegeben.

¹⁴⁹ Kat.-Nr. 11.

„Here the sanctuary has the shape of two huge sacred horns, one inside the other. A tripartite scheme is effected by three portals which, in this case, are not receding niches but doors in relief. The central one stands out by being both flanked and topped by sacred horns.“¹⁵⁰

In der Tat ist hier ein Model eines Schreines dreiteiligen Aufbaues gegeben, mit drei Scheintüren, wobei die Mittlere hervorgehoben ist. Natürlich ist dies kein echter Schrein, keine naturalistische Darstellung, sondern vielmehr, wie N. Marinatos hervorhebt, eine idealisierte Gestaltung eines Heiligtums¹⁵¹. Und in diesem Sinne wäre es durchaus denkbar, dass ein „Dreiteiliger Schrein“ Vorbild gestanden hat.

¹⁵⁰ Marinatos 1993, 121.

¹⁵¹ Ebd.

5. Architektur

5.1 Dreiteilige Schreine in Palästen und Villen

Dieses Kapitel befasst sich mit der Identifizierung von „Dreiteiligen Schreinen“ in der konkreten Bausubstanz. Während in der Ikonographie die Forschergemeinschaft noch relativ übereinstimmt, was denn ein „Dreiteiliger Schrein“ sei, variieren bei der Betrachtung der Grundrisse die Meinungen erheblich. Jedes Objekt erhält mehrere Deutungen, und oft entstehen durch Wunschdenken oder der Begierde eine Sensation zu landen an allen möglichen Stellen „Dreiteilige Schreine“.

M. E. sollte unterschieden werden zwischen a) Schreinen dreiteiligen Aufbaus und b) Dreiteiligen Schreinen:

- a) sind alle jene Schreine, welche aufgrund der Befunde eindeutig in drei nicht-symmetrische Segmente gegliedert werden können, oder eine Dreiteiligkeit aufweisen, die klar nicht der in der Ikonographie gegebenen Nischenarchitektur entspricht, während
- b) solche Schreine meint, in denen ein Zentralbereich von zwei kleineren symmetrischen Bereichen flankiert wird.

Wieso diese Unterteilung? „Categories are very personal things. When explaining a system of classification, therefore, one must be as explicit as possible regarding the organising principles of one’s system in order to avoid confusion“¹⁵² (E. Kyriakidis). Die „Dreiteiligen Schreine“ in der Ikonographie weisen eindeutig einen symmetrischen Aufbau auf, es ist somit angebracht, in der Architektur nur solche Bauten als „Dreiteilige Schreine“ zu bezeichnen, die ebenfalls eine solche Symmetrie aufweisen. Denn es kann nicht möglich sein, zwei Objekte, welche eindeutig unterschiedlich sind, mit dem selben Namen zu bezeichnen. Es wäre natürlich methodisch ideal, die Bezeichnung „Dreiteiliger Schrein“ für all jene Objekte zu verwenden, die eine Dreiteiligkeit in welcher Form auch immer vorweisen, während wir für die Objekte in Verwandtschaft mit dem „Grandstand Fresco“ einen neuen Namen wählen. Es ist aber forschungsgeschichtlich bedingt, dass das Gebäude auf dem „Grandstand Fresco“ als „Dreiteiliger Schrein“ bezeichnet wird. Dies hat aber zur Folge, dass, wann immer ein

¹⁵² Kyriakidis 2005, 16.

dreiteiliges Objekt erkannt wird, es als „Dreiteiliger Schrein“ bezeichnet wird und somit eine Verwandtschaft mit diesem Fresko suggeriert.

Ein dreiteiliger Schrein sollte in der Architektur die selben Voraussetzungen aufweisen, wie in der Ikonographie, also symmetrische Dreiteiligkeit und sakrale Elemente. Jedoch sollte es, wie J. Shaw richtig anmerkt, auch ohne entsprechende materielle Befunde möglich sein, einen Schrein zu identifizieren:

„It is reasonable to assume, I believe, that even if religious articles are not found ... in direct association with a structure known to be uniquely related in form to ‚religious‘ buildings, a positive and correct correspondence can nevertheless be tentatively established.“¹⁵³

Zu Beginn soll der **Dreiteilige Schrein an der Westseite des Zentralhofes von Knossos**¹⁵⁴ betrachtet werden. Die Existenz dieses Schreines ist sehr umstritten. A. Evans rekonstruierte ihn, nachdem er zwei Paare von Säulenbasenabdrücken fand, mit dem „Grandstand Fresco“ als Vorbild¹⁵⁵. Da aber die Säulenordnungen unterschiedlich sind, handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit nicht um diesen¹⁵⁶. Es ist auch zu erwähnen, dass weder Kulthörner noch eine architektonische Erhöhung vorgefunden wurden¹⁵⁷. Für E. Hallager ist dies ein Hinweis darauf, dass der Schrein in mykenischer Zeit nicht mehr existierte¹⁵⁸. Die Datierung ist unklar¹⁵⁹. Bei den Räumen, welche sich hinter und neben den Schrein befinden, handelt es sich um Lagerräume. Es wurde auch ein Lager von Siegelabdrücken direkt hinter dem Schrein gefunden. Für L. A. Hitchcock ist dies ein wichtiges Element, um die Anwesenheit des Schreines zu bestätigen. Denn in L. A. Hitchcocks Meinung gehören Lagerung und Kult eng zusammen¹⁶⁰. Dieses Siegeldepot war auch für A. Evans ein wichtiger Hinweis zur Identifizierung dieses Bereiches als „Dreiteiliger Schrein“¹⁶¹.

¹⁵³ Shaw 1978, 445.

¹⁵⁴ Kat.-Nr. 12.

¹⁵⁵ Evans 1928, 804; Evans 1903, 37-38.

¹⁵⁶ Shaw 1978, 430-431; Nörling 1995, 58-59. Blakolmer 1991, 50 erklärt aber, dass solche Ungenauigkeiten aus der Sicht des Künstlers tolerierbar gewesen sein dürften (vgl. auch Davis 1987, 160). Nach ihm handelt es sich hier „lediglich um die chiffrhafte Kennzeichnung des TYPUS des dreigeteilten Schreines im Verband mit oder in unmittelbarer Nähe eines anderen architektonischen Komplexes.“ Hägg 2008 hat sich als Letzter dazu geäußert und ebenfalls einer Gleichsetzung widersprochen.

¹⁵⁷ Hitchcock 2000, 104.

¹⁵⁸ Hallager 1987, 171.

¹⁵⁹ Evans datiert ihn in MM IIIb; Evans 1928, 803.

¹⁶⁰ Hitchcock 2000, 104-105.

¹⁶¹ Evans 1901, 30.

M. Panagiotaki brachte eine harte Kritik an der Interpretation dieser Baureste als „Dreiteiligen Schrein“ vor¹⁶². Sie führt drei Hauptgründe an, wieso die Rekonstruktion von A. Evans falsch ist:

- i. The fact that there are no separate column bases set in the ‘stylobate’ as is usual,
- ii. The circles noticed by Fyfe, one of which falls at the spot where Evans placed the N wall of the shrine, and
- iii. The difference in the floor level of the N and S part of the TS.”¹⁶³

Sie führt weiter an, dass an der Südwestecke des Zentralhofes ähnliche Effekte zu erkennen sind, die aber von A. Evans nie behandelt wurden, und dass die runden Abdrücke zu eng beieinander stehen um Säulen getragen zu haben. Sie gesteht aber auch ein:

“It is impossible really to successfully challenge Evans’s interpretation after so much time, but it remains true that all the evidence for its placing at the ground level is at best circumstantial.”¹⁶⁴

Dass dieser Bereich des Palastes von Knossos eine kultische Funktion hatte, wird nicht angezweifelt, einzig die Rekonstruktion als „Dreiteiliger Schrein“. Es kann natürlich auch sein, dass es hier einen Fassadenaufbau aus Holz gegeben hat. Da dies aber nicht nachgewiesen werden kann und daher in den Bereich der Spekulation fällt, soll diesem Gedanken auch nicht weiter nachgegangen werden.

R. Hägg¹⁶⁵ bringt mit seiner Neurekonstruktion der Westfassade (in der er einen dreiteiligen Aufbau sieht) und des Westhofes von Knossos die Theorie vor, dass solch eine dreiteilige Fassade der Prototyp zum ikonographischen Element des „Dreiteiligen Schreins“ sei. Dies ist aber wohl höchstens wie T. Alušík sagt „a distant influence, an echo of the tripartite shrines“¹⁶⁶.

¹⁶² Panagiotaki 1999, 235-238.

¹⁶³ Panagiotaki 1999, 237.

¹⁶⁴ Panagiotaki 1999, 238.

¹⁶⁵ Hägg 1987; cf. Jacobs 2004.

¹⁶⁶ Alušík 2003, 84.

Neben diesem Objekt gibt es in Knossos noch zahlreiche weitere Bauwerke, welche als „Dreiteilige Schreine“ gesehen worden sind. So etwa die „**Spring Chamber**“¹⁶⁷. Es handelt sich hierbei um einen unterirdischen Raum, der sich westlich der „Caravanserai“ befindet¹⁶⁸. J. Shaw war der erste, der in der Fassade gegenüber des Einganges einen dreiteiligen Aufbau erkannte und mit dreiteiligen Schreinen in Verbindung brachte: erhöhter Zentralbereich mit einer Nische in der Mitte und auf beiden Seiten die etwas niedrigeren und hervorspringenden Flügel. Der Schrein war von SM I bis in Protogeometrische Zeit in Funktion.¹⁶⁹

„Certainly, the association is unusual and leads this author to speculate that the similarly constructed basins at Phaistos [XXX] and Kato Zakros [LXX] might have incorporated tripartite schemes into their now missing superstructures“(L.A. Hitchcock)¹⁷⁰.

Als drittes Objekt aus Knossos sei das „**Temple Tomb**“¹⁷¹ angeführt. Das Tempelgrab ist aufgebaut mit einer Art Eingangshalle, von zwei Pfeilern gestützt, durch welche man einen kleinen Hof betritt. Auf der gegenüberliegenden Seite befindet sich ein Eingang, der in eine Reihe von inneren Kammern führt, in denen die Knochen aufbewahrt wurden. Im kleinen Hof wurde ein Doppelhorn gefunden¹⁷². Der Eingangsbereich in die inneren Kammern besteht aus einem schmalen Gang, der links und rechts je von einem kleinen turmähnlichen Aufbau flankiert wird, lässt in der Fassade also Dreiteiligkeit erkennen. Dieser Aufbau weist große Ähnlichkeit mit Vathypetro¹⁷³ auf, jedoch ist jener viel kleiner und führt in keine Kammern. Außerdem ist hier wie dort ein Hof vor dem dreiteiligen Aufbau und gegenüber diesem eine Portikus mit Pfeilern¹⁷⁴. Das Tempelgrab wurde seit Beginn der Neupalastzeit verwendet und die Deponierung von Knochen in SM IA suggeriert die Funktion entweder als Grab oder als Tempel oder als beides¹⁷⁵. Jedenfalls ist eine längere Benützungphase belegt¹⁷⁶.

Auf Kreta gibt es nun angeblich noch an weiteren Stellen außerhalb von Knossos „Dreiteilige Schreine“, so etwa in **Gournia** (Abb. 62-66). Hier wird die West-Portikus des Zentralhofes

¹⁶⁷ Kat.-Nr. 13.

¹⁶⁸ Evans 1928, 124-139.

¹⁶⁹ Shaw 1971, 105-107 fig. 107; Shaw 1978, 446 fig. 16.

¹⁷⁰ Hitchcock 2000, 106.

¹⁷¹ Kat.-Nr. 14.

¹⁷² Evans 1935, 962-1018; Hitchcock 2000, 106.

¹⁷³ Kat.-Nr. 15.

¹⁷⁴ Alušík 2003, 72; Driessen-MacDonald 1997, 166. Belege für eine Nutzung finden sich auch von SM II bis IIIA2.

¹⁷⁵ Gesell 1985, 29.

¹⁷⁶ Driessen-MacDonald 1997, 167.

als eine regionale Variante des „Dreiteiligen Schreines“ angesehen. Als erster erkannte dies J. S. Soles¹⁷⁷, dessen Interpretation von L. A. Hitchcock¹⁷⁸ und T. Alušík¹⁷⁹ übernommen wurden.

„As Shaw has shown, tripartite shrines show considerable architectural variety, but display two basic features, both of which this shrine also displays. They are raised on low platforms They also have little depth and provide no apparent access to the interior of the building to which they are attached.“¹⁸⁰ (J. S. Soles).

Weiters erwähnt J. S. Soles, dass Architektur und Dekoration den zentralen Bereich des „Dreiteiligen Schreines“ immer hervorheben. Diese richtige Argumentation führte Soles aber leider zur falschen Aussage, dass sich hier ein „Dreiteiliger Schrein“ befindet. Es sind zwei Pfeiler gegeben und das Mauerende, welches den West-Portikus vom Nord-Portikus abgrenzt wird als dritter Teil, als dritter Pfeiler angesehen. Es befinden sich dort also auch zwei Öffnungen, durch denen die dahinterliegende Mauer gesehen werden kann. Weiters steht der mittlere Pfeiler auf einer Basis, die gestuft ist, und somit aus zwei Abschnitten besteht, den mittleren Teil dieses Arrangements also hervorhebt. Außerdem wurden Doppelhörner gefunden, welche die sakrale Bedeutung dieses Bereiches belegen. Doch leider sollte ein „Dreiteiliger Schrein“ - nach dem Vorbild aus der Ikonographie - drei Nischen aufweisen und nicht wie hier nur zwei bzw. drei Pfeiler und sollte auch wenn möglich freistehend sein. J. W. Graham¹⁸¹ sieht in diesem Bereich aufgrund der Lage an der Westseite des Hofes (wie Raum VI 1 in Mallia und Raum 25 in Phaistos) und der Doppelhörner einen einfachen Schrein. Um dieses Objekt weiter zu besprechen, muss zunächst ein weiteres betrachtet werden, nämlich die Villa von **Pyrgos Myrtos**¹⁸² (Abb. 67).

Hierbei handelt es sich um eine Villa auf einem kleinen Hügel im Süden Kretas, die SMIA erbaut und SMIB durch ein Feuer zerstört worden ist¹⁸³. Im Südwesten, direkt an die Villa angrenzend, befindet sich ein kleiner Hof, der durch eine Portikus mit der Villa verbunden ist, bestehend aus einem zentralen Pfeiler und je einer Säule links und rechts davon. Für L. A.

¹⁷⁷ Soles 1991, 42-44.

¹⁷⁸ Hitchcock 2000, 104.

¹⁷⁹ Alušík 2003, 72.

¹⁸⁰ Soles 1991, 43.

¹⁸¹ Graham 1967, 20.

¹⁸² Hitchcock 2000, 106-107.

¹⁸³ Driessen-MacDonald 1997, 217,

Hitchcock „an impressive tripartite appearance“¹⁸⁴. G. Cadogan erwähnt aufgrund der Fundlage, dass sich im Bereich über der Portikus 1-2 Schreine oder eine Schrein-Schatzkammer befunden hätte¹⁸⁵. Inwiefern die Portikus selbst als Kultort fungiert hat (wie von L. A. Hitchcock vorgeschlagen¹⁸⁶) oder sich im Bereich über der Portikus ein Fenster zur Epiphanie oder ähnlichem befunden hat, sei dahingestellt. Es handelt sich hier wohl aber nicht um einen „Dreiteiligen Schrein“, da Pfeiler und Säulen den Bereich in vier Segmente (oder Nischen) gliedern, ein „Dreiteiliger Schrein“ aber per Definition drei haben muss. Außerdem ist aus der Ikonographie bekannt, dass sich Säulen (wenn vorhanden) in den Nischen befinden und nicht die Nischen bilden. Vielmehr soll an dieser Stelle der Vergleich mit der Villa von Sklavokampos¹⁸⁷ (Abb. 68) gezogen werden, wo Bereich 13 den selben Grundriss aufweist, nur an Stelle eines Pfeilers mit zwei Säulen stehen dort drei Pfeiler. In Sklavokampos wird dieser Aufbau als Veranda bezeichnet, und in dessen Nähe fanden sich keine Objekte, welche auf einen Kult schließen lassen würden. Jedoch sei auch angemerkt, dass sich hier wie dort eine freie Fläche (für Versammlungen?) vor der Portikus befunden hat, und sich auch an beiden Orten sich ein Stockwerk darüber befand. Es kann natürlich argumentiert werden, dass sich in Sklavokampos die Kultobjekte zum Zerstörungszeitpunkt einfach nicht mehr an Ort und Stelle befanden. Jedenfalls kann in den drei Objekten Gournia, Pyrgos Myrtos und Sklavokampos kein Dreiteiliger Schrein erkannt werden. Es soll jedoch auf die Ähnlichkeiten dieser drei Arrangements verwiesen werden. In diesem Sinne sollte ein anderer Name wie „Pfeiler-“, oder „Portikus-Schrein“ verwendet werden, wenn es sich denn an allen drei Orten um einen Schrein handelt, aber auf keinen Fall „Dreiteiliger Schrein“.

Ein anderer „Dreiteiligen Schrein“ wurde in der Villa von **Nirou Chani**¹⁸⁸ (Abb. 69) identifiziert. Die Villa von Nirou Chani besitzt einen externen Hof im Osten, in dessen Südteil sich ein kleiner Treppenaufbau befindet. Dieser Treppenaufbau besteht aus drei Teilen: eine Zentraltreppe mit drei Stufen, flankiert von schmälere Treppen mit je zwei Stufen. Ein Doppelhorn wurde in der Nähe gefunden. Für den Ausgräber S. A. Xanthoudides¹⁸⁹ wurden an dieser Stelle Zeremonien nach dem Vorbild der Theater in Knossos und Phaistos

¹⁸⁴ Hitchcock 2000, 106.

¹⁸⁵ Cadogan 1981, 101.

¹⁸⁶ Hitchcock 2000, 106-107.

¹⁸⁷ Driessen-MacDonald 1997, 127-128; Gesell 1985, 135; Graham 1962, 70-71; Marinatos 1948.

¹⁸⁸ Hitchcock 2000, 107; Xanthoudides 1922.

¹⁸⁹ Xanthoudides 1922.

abgehalten, während A. Evans¹⁹⁰ in diesem Objekt ein Treppenpodium sah. Zur Frage, ob es sich um einen „Dreiteiligen Schrein“ handelt, äußerte sich J. Shaw folgendermaßen:

„It has a projecting element at the center with symmetrically placed recesses on either side. There is no evidence for the final form of the shrine, but it may have been flanked by pairs of sacral horns...“¹⁹¹.

B. Rutkowski sieht hier ein Podium für einen Altar¹⁹². V. Fotou erwähnt, dass die Pflasterung des Hofes in Richtung „Treppenbau“ regelmäßiger wird und suggeriert einen Aufgang zu einer Südterrasse¹⁹³. L. A. Hitchcock stimmt mit V. Fotou überein, macht aber darauf aufmerksam, dass dieses Objekt neben einer praktischen Funktion auch durchaus symbolischen Charakter haben kann¹⁹⁴. Aufgrund des Fehlens jeglicher Hinweise auf einen Aufbau und wegen der Argumentation von V. Fotou ist es nicht möglich dieses Objekt als „Dreiteiliger Schrein“ zu bezeichnen. Es könnte sich aber durchaus um eine dreistufige Plattform handeln, welche aus der Siegelglyptik (Abb. 29) bereits bekannt sind. Hier besteht sie jedoch im Gegensatz zum Fresko aus Xestè 3 von Akrotiri (Abb. 13) nicht aus Holz, sondern aus Stein. Es kann also vermutet werden, dass auf der von V. Fotou suggerierten Südterrasse eine Person auftrat und das Podium als Ort der Epiphanie vor einer im Hof versammelten Menschenmasse nützte.

Ein etwas komplizierteres Bauwerk ist mit der Villa von **Vathypetro**¹⁹⁵ gegeben. Sie liegt etwa 5 km südlich von Epano Archanes in einer erhöhten Position auf einem Hügel¹⁹⁶.

Die Besiedelung wird in zwei Phasen unterteilt. Die beiden Bauphasen des Komplexes von Vathypetro fallen in die Zeitphasen SM IA und SM IB, wobei ein Erdbeben die Grenze zwischen den Phasen darstellt. Die Zerstörungen nach der ersten Phase wurden zum Teil wieder aufgebaut. Der Charakter des Gebäudes veränderte sich dabei. Zuerst war es ein offenes, reich ausgestattetes, aber kleineres Gebäude mit palatialen Elementen. In der zweiten Phase werden Räume und Mauern hinzugefügt, was es von außen abgeschlossener und

¹⁹⁰ Evans 1928, 281-283.

¹⁹¹ Shaw 1978, 446.

¹⁹² Rutkowski 1972, 255.

¹⁹³ Fotou 1997, 40.

¹⁹⁴ Hitchcock 2000, 107.

¹⁹⁵ Kat.-Nr. 15.

¹⁹⁶ Cadogan 1992, 282.

kleinräumiger macht¹⁹⁷. Die häuslichen und industriellen Funktionen stehen im Vordergrund¹⁹⁸. Die endgültige Zerstörung wird einem Feuer angelastet, dessen Spuren allerdings nur in Raum 9 und südöstlich des Westgebäudes gefunden wurden¹⁹⁹.

Die Mauern der zweiten Phase sind von schlechterer Qualität und auch nur von sehr grober Natur. Die eingefügten Mauern der zweiten Phase bestehen entweder aus wiederverwendeten Blöcken, Lehm mit vertikalen Balken oder Bruchstein. Eine Umfassungsmauer wurde im Westen und Nordosten errichtet, die möglicherweise einen Turm (Bereich 46) aufwies. Der östlich gelegene Komplex wurde vermutlich in der zweiten Phase hinzugefügt und besaß nur industrielle Bedeutung, wie etwa für Küche und Keramik-Produktion²⁰⁰.

Gegenüber der minoischen Halle, in die Temenosmauer integriert, steht eine als „Dreiteiliger Schrein“ bezeichnete Konstruktion. Dieser war nach J. Driessen und J. Sakellarakis mit Sicherheit eine feste und längerfristige Einrichtung, da schon allein seine Fundamente im Vergleich zu anderen Unterbauten von Lehmziegelmauern in dem Gebäude stabiler wirken. Auch die Ausrichtung des Schreins zum Komplex verrät, dass er in der ersten Phase entstand. J. Shaw hingegen datierte den Schrein in die zweite Phase, mit der Argumentation des schlechten Mauerwerks und der Wiederverwendung von Quadermauerblöcken²⁰¹. Ferner fanden sich laut J. Driessen und J. Sakellarakis mehrere Fragmente von „Horns of Consecration“ zwischen Schrein und Gebäude. Die Verbindung zwischen Kult und Landwirtschaft scheint ihnen zufolge besonders in der zweiten Phase evident zu sein²⁰². Doch bereits von B. Rutkowski²⁰³ und J. Shaw²⁰⁴ haben erwähnt, dass keine religiösen Funde gemacht worden sind und daher dieser Teil der Villa auch keine religiöse Funktion gehabt haben könnte.

Die erste ausführliche Untersuchung dieses „Dreiteiligen Schreins“ fand durch J. Shaw²⁰⁵ statt. Der „Dreiteilige Schrein“ mit dem davor liegenden Hof und der gegenüber liegenden minoischen Halle scheint einen eigenen Bereich innerhalb der Villa gebildet zu haben (dieser Eindruck wird durch die Temenosmauer verstärkt). Die Interpretation dieses Objektes wird

¹⁹⁷ Driessen – Sakellarakis 1997, 63.

¹⁹⁸ Driessen – Sakellarakis 1997, 68.

¹⁹⁹ Driessen – Macdonald 1997, 178.

²⁰⁰ Driessen – Macdonald 1997, 176.

²⁰¹ Shaw 1978, 442-443; Auch El. Platon spricht sich für J. Shaws Datierung und Argumentation aus.

²⁰² Driessen – Sakellarakis 1997, 72.

²⁰³ Rutkowski 1972, 53-54.

²⁰⁴ Shaw 1978, 445.

²⁰⁵ Shaw 1978, 442-446; siehe zur Rekonstruktion auch Nörling 1995, 68-69.

generell akzeptiert. Einzig B. Rutkowski hält dieses Bauwerk für überinterpretiert und sieht in den Nischen lediglich Blumentöpfe²⁰⁶. J. Shaw widerlegte diese Idee und präsentierte zwei Rekonstruktionen (Abb. 74), einmal mit den Goldplaketten von Mykene (Abb. 44) und einmal dem Rhyton von Zakros (Abb. 35) als Vorbild²⁰⁷.

Dieses Objekt kann als „Dreiteiliger Schrein“ bezeichnet werden, da es aus drei axialsymmetrischen Teilen besteht, von denen das mittlere hervorgehoben wird, und freistehend ist. J. Driessen und J. Sakellarakis gehen aber nach einem Gespräch mit C. Reynolds noch weiter. Sie erkannten, dass die Orientierung mit der Frühlings- und Herbsttagundnachtgleiche übereinstimmt, was wichtig für die Agrikultur ist. Dementsprechend interpretieren sie „Dreiteilige Schreine“ als Gebäude, welche mit landwirtschaftlichem Kult zusammenhängen und führen in ihre Definition eines „Dreiteiligen Schreins“ auch die exakte Orientierung ein, was dazu führt, dass nach ihnen einzig Vathypetro ein echter Dreiteiliger Schrein ist²⁰⁸.

Kritik zur Rekonstruktion als Dreiteiliger Schrein wurde von N. Marinatos angebracht:

„I don't think that the existing remains really warrant this reconstruction; it's rather our expectations that have shaped it, being influenced by iconographical types. As regards the material evidence, the existing remains are a niche (in which a person of high status or a symbol could be displayed) and two, square, hollow foundations, which could well have held trees or plants. Thus, although the tripartite scheme is there, there is no justification for reconstructing it as the shrine of the gold foil of Mycenae or the one of the Zakros rhyton“²⁰⁹.

Diese von J. Shaw vorgelegten Rekonstruktionen sind nicht wirklich gerechtfertigt, dennoch kann der dreiteilige Grundriss nicht widerlegt werden. Einerlei, wie der Aufbau auch ausgesehen haben mag, der Mittelteil war sicherlich betont und die beiden Nischen flankierten diesen. Dafür hat sich auch bereits Matz ausgesprochen:

²⁰⁶ Rutkowski 1972, 53-54.

²⁰⁷ Shaw 1978, 445.

²⁰⁸ Nach Driessen – Sakellarakis 1997, 72 könnte sich auch in Kannia ein Dreiteiliger Schrein befinden, nämlich sehen sie die „flimsy walls east of the mansion at Kannia-Mitropolis as a possible tripartite shrine“.

²⁰⁹ Driessen – Sakellarakis 1997, Discussion.

„Die Symmetrie und die für den praktischen Gebrauch zu beschränkte Räumlichkeit sichern den fassadenhaften Charakter der Anlage und ihre kultische Funktion.“²¹⁰

In relativer Nachbarschaft zum minoischen Palast von Phaistos befindet sich die Villa von **Kannia**²¹¹ (Abb. 77). Außerhalb des eigentlichen Gebäudes, aber durch eine Mauer noch als zum Komplex gehörend erkennbar, befindet sich nordwestlich Raum XXX. Die Villa wurde in SMIA errichtet und in SMIB durch ein Erdbeben zerstört. Die Keramik- und Mauerschuttanhäufungen im SW, SO und NW lassen vermuten, dass die Villa nach der Zerstörung gesäubert wurde. Dadurch ließe sich auch das Fehlen von Prestigeobjekten erklären. Nun wurde eine Mauer zwischen den Räumen IX, VIII und V eingezogen, was zu einer Teilung der Villa führte. Der Westteil wurde weiterhin als Lagerraum benützt, der Ostteil hingegen zu einem Kultbereich umfunktioniert. In diesem Zuge wurde auch Raum XXX errichtet, welcher eindeutig nach SMIB erbaut wurde. Er ist wohl ein Schrein, der mit Raum I kommunizierte. In SMIIIB ist die Villa von Kannia endgültig niedergebrannt. J. Driessen hat zweimal²¹² erwähnt, dass es sich hier um einen „Dreiteiligen Schrein“ handle, und zwar neben jenen in Vathypetro um den einzig wahren auf Kreta, da er korrekt astrologisch ausgerichtet sei. Der doch sehr ruinöse Zustand der Anlage macht es aber sehr schwer, etwas zu erkennen. Durch Garetts Zeichnung²¹³ kann eine Ähnlichkeit mit dem „Dreiteilige Schrein“ von Vathypetro entstehen, auch ist eine kultische Funktion eindeutig bewiesen. Würde es sich aber um die selbe Konstruktion wie in Vathypetro handeln, so wäre eine Symmetrie zu erkennen, die hier aber eindeutig nicht gegeben ist. Aus diesem Grunde sollte auch bei diesem axialitäts-missenden Objekt nicht von einem „Dreiteiligen Schrein“ gesprochen werden.

Ein anderes interessantes Gebäude ist jenes von **Anemospilia** (Abb. 78-84). Dieses Bauwerk auf der Nordseite des Juchtas ist einer der bedeutendsten archäologischen Funde des minoischen Kreta. Es wurde um MM II, IIIA durch ein Erdbeben zerstört, und zwar genau in jenem Moment in welchem dort ein Menschenopfer dargebracht wurde. Dieser Umstand führte dazu, dass es möglich war eine komplette Kulthandlung zu rekonstruieren und gleichfalls der Beweis gegeben ist, dass auch im bronzezeitlichen Kreta, wie zur selben Zeit in Ägypten und im Vorderen Orient, Menschenopfer in einem gewissen Ausmaß Teil der

²¹⁰ Matz 1958, 387.

²¹¹ Levi 1959; Driessen – MacDonald 1997, 206-207; Gesell 1985, 43-44; Hood 1977, 169-171.

²¹² Driessen – Sakellarakis 1997, 73; Driessen 2000, 90.

²¹³ Levi 1959, 238 Fig. 2.

Kultwelt waren²¹⁴. Der als Nordfassade bezeichnete Bereich weist eindeutig eine symmetrische dreiteilige Konstruktion mit betontem Mittelteil auf (Abb. 82). Dahinter befindet sich eine Eingangshalle, die wiederum in drei Räume führte. Aufgrund des Grundrisses alleine ist es natürlich schwer (ebenso in Vathypetro), eine Fassade zu rekonstruieren und die Frage bleibt, ob der Mittelteil erhöht war, wie in der Ikonographie, oder nicht. Jedoch kann aufgrund von bestimmten Details spekuliert werden:

„[erg. In der Südostecke] der Eingangshalle gibt es eine Treppe, die möglicherweise nach links zur dicken Wand und auf das Dach des Raumes führte, wo vielleicht bestimmte Zeremonien stattfanden, denn nur in diesem Teil fanden sich Gefäßfragmente, die von oben herabgefallen waren“²¹⁵ (J.A. Sakellarakis).

Die Fundsituation zeigt deutlich, dass ein Weg auf das Dach geführt hat, und dass dort Gefäße deponiert waren. Es kann die Vermutung vorgebracht werden, dass die beiden Anten, welche die Mitteltür der Nordfassade begrenzen, gleichzeitig eine tragende Funktion hatten²¹⁶. Ein Priester gelangte durch die Treppe auf das Dach, schritt zum Aufbau über der Mitteltür und erschien (in einem Akt der Epiphanie?) vor der versammelten Menge, die sich zwischen Heiligtum und Temenosmauer befand²¹⁷.

Laut El. Platon ist es aber vielmehr so, dass der Eingang in das Heiligtum am Ostende des genannten Ganges lag²¹⁸. Wie beim Luftbild von J. W. Myers (Abb. 84) erkennbar, ist die Nordfassade keine Eingangsfassade, sondern vielmehr liegen gegenüber den drei erhaltenen Räumen symmetrisch weitere drei Räume. Somit kann hier nicht von einem „Dreiteiligen Schrein“ die Rede sein.

Im Süden Kretas befindet sich der Palast von **Phaistos**. In diesem Palast soll es anscheinend zwei, bzw. nach L. A. Hitchcock und T. Alušík noch mehr „Dreiteilige Schreine“ geben. Zunächst soll jener vom Westhof²¹⁹ (Abb. 86) aus der Altpalastzeit besprochen werden: Raum VIII kann eindeutig als Schrein identifiziert werden und ist durch einen schmalen Gang mit den Räumen V-VII verbunden. Der eigentliche Eingang lag aber im Südosten des Raumes

²¹⁴ Sakellarakis 1991, 137-156.

²¹⁵ Sakellarakis 1991, 147-148.

²¹⁶ Dabei können die Goldplaketten von Mykene als Vergleich herangezogen werden. Dort befindet sich über dem Mittelbau ein oft als Altar bezeichneter Aufbau. Solch ein Aufbau könnte sich auch hier befunden haben.

²¹⁷ Rutkowski 1986, 334-336 erwähnt bereits die Möglichkeit einer versammelten Menge in diesem Gebiet.

²¹⁸ Ich möchte an dieser Stelle El. Platon danken, der mich darauf aufmerksam gemacht hat.

²¹⁹ Pernier 1935, 195-208.

durch Raum IX, befindet sich aber unter dem Neuen Palast und wird dementsprechend auch nicht ergraben. In diesem Arrangement einen „Dreiteiligen Schrein“ zu sehen, liegt fern. Raum VIII als Hauptkultraum wurde von der gegenüberliegenden Seite betreten, die Räume V-VII befinden sich also im hinteren Teil des Heiligtums. Aufgrund der Befunde werden sie als Votivlager oder Vorbereitungsräume gesehen. Außerdem fehlt auch die Symmetrie und ein betonter Mittelteil ist nicht auszumachen.

In Raum 25 (Abb. 87) gibt es drei Nischen, jeweils eine an der Nord-, West- und Südwand. L. A. Hitchcock und T. Alušík erkennen hier eine Variante des „Dreiteiligen Schreines“²²⁰. Aber wegen verschiedener Tatsachen kann hier nicht von einem „Dreiteiligen Schrein“ gesprochen werden: die Nischen befinden sich nicht in der selben Fassade; es ist keine Symmetrie gegeben (durch Gang 26 sind sie nicht einmal miteinander verbunden); die Mittelnische erfährt keine Hervorhebung. Es handelt sich wohl „nur“ um Nischen, in denen irgendwelches kultisches Gerät (denn dass dieser Raum dem Kult diene wird nicht angezweifelt) aufgestellt war.

²²⁰ Alušík 2003, 75-76; Hitchcock 2000, 107 und 139-140.

5.2 Dreiteilige Eingangsbereiche

In **Phaistos** soll der Schritt hin zur Besprechung eines anderen architektonischen Phänomens gemacht werden, das häufig in die Kategorie der „Dreiteiligen Schreine“ gefallen ist, nämlich die dreiteiligen Eingangsbereiche. Wie W. Schiering erklärte, war die minoische Architektur eine Fassadenarchitektur und dementsprechend waren die Eingangsbereiche auch künstlerisch, monumental ausgestattet²²¹. In Syro-Palästina und Ägypten befinden sich zahlreiche monumentale Eingangsbereiche, deren Gemeinsamkeit ein symmetrisch flankiertes Tor ist. In der minoischen Architektur sind bei diesen Gebäudeteilen sehr wohl Einflüsse aus den mediterranen Nachbarkulturen zu erkennen, wie etwa in der Nordfassade das Zentralhofes von Phaistos (Abb. 88 und 39)²²². Zwei Nischen flankieren den Eingang in Gang 41, und jeweils zwischen Nische und Gang stand eine Halbsäule. Laut J. W. Graham standen hier wohl eher Standarten²²³. Die Nischen selbst wurden bisher als Wachhäuschen gesehen, was eher unwahrscheinlich ist. Aber L. A. Hitchcock wird wohl recht haben, wenn sie sagt:

“The tripartite arrangement might convey additional authority on anyone occupying this niches on a daily basis while the arrangement could have been utilized in ritual performances on particular occasions.”²²⁴

Eine zweite dreiteilige Fassade befindet sich vor Raum 25. Im Grunde ist diese Fassade dieselbe, wie jene von Raum 68 in Phaistos. Wie I. Beyer erklärt, handelt es sich bei den Räumen 66-69a über Gang 39 zu Raum 25 um einen Tempel²²⁵. Man würde also den Tempel von beiden Seiten durch einen gleichen Eingangsbereich betreten.

T. Alušík bringt einer weitere Art von Schreinen wegen der Eingangsbereiche in Zusammenhang mit dem „Dreiteiligen Schrein“, nämlich die sog. „**Balustraden Schreine**“ in Knossos. Dieser Begriff wurde von N. Marinatos eingeführt, um eine bestimmte Art von Schreinen in Knossos zu bezeichnen, nämlich jeweils das *Megaron* von drei Häuser: „House of the Chancel Screen“ (Abb. 59), „Royal Villa“ (Abb. 61) und „House of the High Priest“

²²¹ Schiering 1994, 178-190.

²²² Hitchcock 2000, 107-108.

²²³ Graham 1970.

²²⁴ Hitchcock 2000, 108.

²²⁵ Beyer 1987, 215; auch Hitchcock 2000, 139-140 erklärt in Raum 25 aufgrund der Nähe zu den Lagerräumen einen Kultraum zu erkennen.

(Abb. 60)²²⁶. Diese drei Räume weisen den gleichen Aufbau auf, haben jeweils eine dreiteilige Balustrade und gegenüber dem Balustradendurchlass ein kleines Podium für einen Altar oder einen Thron (in Raum C der Royal Villa gibt es anstelle des Podiums eine Nische). Nach T. Alušík gehören sie zu seiner Kategorie ‚1B‘, also Typus „Dreiteiliger Schrein“ mit Säule und Stufen im Inneren²²⁷. Freilich handelt es sich hier um repräsentative Räume mit einer dreiteiligen Fassade. Jedoch wurden keine Objekte publiziert, weshalb es schwer möglich ist, auf die Funktion dieser Räume zurückzuschließen. Einzig in Raum C der Royal Villa wurden eine Steinlampe und ein SH IIIA konisches Rhyton gefunden²²⁸. N. Marinatos gibt zu bedenken, dass sich diese Räume in Häusern befinden, welche keine Wohnräume aufweisen, also rein repräsentativer Funktion sind. Vielmehr gibt es neben diesen Balustraden Schreinen in den drei genannten Häusern noch *Adyta* (Lustralbecken) und *Pfeilerkrypten*²²⁹. Bei R. Hägg werden diese Räume mit dem Akt der Epiphanie im minoischen Kultleben in Verbindung gebracht²³⁰.

Nach I. Beyer bildet die Eingangshalle zum großen Megaron (Abb. 89) in **Tiryns** den Mittelteil eines dreiteiligen Aufbaues und die beiden kleinen rechteckigen Räume 8 und 33a die Flügel²³¹. Die beiden Räume enthielten Kanalöffnungen. Laut I. Beyer steht diese dreiteilige Fassade in der Tradition der minoischen Paläste, speziell von Raum 68 in Phaistos und weiter zurückführend in Ägypten. Die hier im Grundriss eindeutig zu erkennende dreiteilige Fassade muss genauer erklärt werden. Es ist ein mächtiger Eingangsbereich gegeben, der in das große Megaron führt. Die beiden Räume 8 und 33a, welche diesen Eingangsbereich nun flankieren, sind von unterschiedlicher Form und Größe. Während Raum 8 am Verbindungsgang zwischen Megaron und Raum 11 liegt, führt Raum 33a in eine andere Richtung. Diese dreiteilige Fassade ist wohl aus einer Notwendigkeit oder einer Gelegenheit heraus entstanden. Und zwar wurde das Megaron gebaut und daneben die beiden Räume aus irgendeinem Grund. Um diese Räume nun stimmig in das Bild der Nordfassade mit dem Eingangsbereich einzubauen wurden sie einfach als symmetrische flankierende Elemente benutzt. Ob dies nun beabsichtigt mit einem Blick auf Kreta oder endogen geschehen ist, sei dahingestellt.

²²⁶ Marinatos 1993, 104-106.

²²⁷ Alušík 2003, 80.

²²⁸ Gesell 1985, 94-95.

²²⁹ Marinatos 1993, 104.

²³⁰ Hägg 1986, 49-53.

²³¹ Beyer 1987, 223.

Hier soll aber noch auf weitere dreiteilige Fassaden auf dem Festland aufmerksam gemacht werden. Zunächst seien jene im Palast des Nestor in Pylos genannt²³², etwa beim Haupteingang in den Palast von Südosten her (Abb. 91), oder beim Eingang in den Zentralraum mit dem Herd, aber auch bei zahlreichen anderen Räumen. Immer befindet sich dort ein Durchgang, welcher symmetrisch von Mauern flankiert wird. Genauso wie es beim Eingang in Raum 68 in Phaistos der Fall ist, ebenso bei den Balustradenschreinen in Knossos und allgemein bei der mykenischen Megara-Architektur. Auch weisen die mykenischen Tholosgräber solch eine Dreiteiligkeit auf: ein Eingang wird symmetrisch flankiert, meist von Halbsäulen. Minoische und mykenische Architektur ist allgemein durch komplizierte Konstruktionen charakterisiert. Diese symmetrisch flankierten Eingangsbereiche – sowohl bei den „Balustradenschreinen“ in Knossos oder den Durchgängen in Phaistos und auf dem Festland - sind wohl nur ein Stilmittel, um den Eingang hervorzuheben, ihn gleichzeitig aber auch zu verkleinern, um den Durchgang zu regulieren. Da es sich bei den „Dreiteiligen Schreinen“ aber um eine freistehende Architektur handelt, was bei diesen Eingangsbereichen aber eindeutig nicht der Fall ist, soll von einer Gleichsetzung Abstand genommen und für diese Architektur nicht der Begriff „Dreiteiliger Schrein“ verwendet werden.

²³² Blegen 1966.

5.3 Höhenheiligtümer

Der oder die Gestalter der beiden Steingefäße von Kato Zakros und Gypsades setzten die dort abgebildeten „Dreiteiligen Schreine“ scheinbar auf eine Anhöhe, beide Male noch mit Felsen in der Umgebung. Es ist also nur logisch, sich die Situation der minoischen Höhenheiligtümer anzusehen, um mögliche Parallelen zu finden.

Die Erforschung von Höhenheiligümern steckt grundsätzlich in der selben Situation wie jene der minoische Villen und des „Dreiteiligen Schreines“. Immer neue Definitionen werden vorgebracht, um ein Höhenheiligtum zu erkennen, und je nach Aufbau des verwendeten Definitionsschlüssels findet jeder Autor eine andere Anzahl von Objekten. Folgende Punkte sollten nach B. Rutkowski vorhanden sein, um ein Höhenheiligtum als solches zu identifizieren²³³:

- a) auf einem Berg oder Hügel, aber nicht zwangsläufig auf der Spitze
- b) natürliche Terrasse, Felsen oder ein Eingang zu einer Höhle muss vorhanden sein
- c) nicht hochwachsende Pflanzen (selten Bäume)
- d) eine Terrassen- oder Temenosmauer
- e) gewisse Distanz zur nächsten Siedlung aber sichtbar
- f) Votivgaben.

E. Kyriakidis bringt ebenfalls eine Liste mit Punkten vor, nach denen ein Höhenheiligtum als solches bestimmt werden kann: unter freiem Himmel; außerhalb einer Siedlung; auf einer besonderen Höhenlage; minoische Benutzungsdauer; innerhalb von menschlicher Nutzfläche; auf niederen Hügeln mit guter Sichtbarkeit; Hör- und Sehverbindung mit nächster Siedlung und anderen Höhenheiligümern. Diesen Punkten folgend, findet Kyriakidis 22 Höhenheiligtümer²³⁴.

In der Tat gibt es immer eine Sehverbindung zwischen den Höhenheiligümern und der dazugehörigen Siedlung. Einige Orte können sich sogar gegenseitig hören. Weiters gibt es auch zwischen verschiedenen Höhenheiligümern eine Sehverbindung²³⁵: Zur Datierung der

²³³ Vorgeschlagen von Rutkowski 1988, 74.

²³⁴ Kyriakidis 2005, 21. Siehe auch 52 desselben Werkes für eine weitere zusammenfassende Auflistung der Punkte.

²³⁵ Kyriakidis 2005, 19.

Höhenheiligtümer kann allgemein gesagt werden, dass es sich um minoische Kultorte handelt. Das bedeutet, kein Höhenheiligtum ist vor der Altpalastzeit entstanden und keines ist nach dem Ende der Neupalastzeit weiter in Verwendung geblieben²³⁶. Aber natürlich muss jedes Höhenheiligtum einzeln betrachtet werden, da jedes eine unterschiedliche Lebensdauer aufweist.

Es ist nun wichtig auf folgenden Punkt aufmerksam zu machen:

„The sanctuaries must have differed from each other in appearance, but on the other hand, those differences were undoubtedly of little importance to the Minoan pilgrims, since from the votive offerings we can see that there was great uniformity among the external manifestations of the cult“²³⁷ (B. Rutkowski).

Dieselbe Aussage trifft B. Rutkowski an einer anderen Stelle mit ähnlichen Worten:

„Hence we come to the important conclusion, that as far as can be judged at present, the sanctuaries varied in shape. They could be oval, rectangular or irregular in shape. Thus in all probability the shape of the temenos was not inspired by any religious rule; it did not need to be of any particular shape“²³⁸.

Mit diesem Gedanken muss natürlich festgestellt werden, dass die Kunsthandwerker nicht die allgemeine, für jeden Betrachter verständliche Form eines Höhenheiligtums dargestellt haben, da es so etwas ja nicht gab, sondern wohl ein bestimmtes Gebäude gemeint haben. Es wäre nun schön, jenes Gebäude, welches als Vorbild diente, zu finden. So hat etwa bereits B. Rutkowski für zwei Höhenheiligtümer eine Rekonstruktion mit der Fassade des Freskos von Knossos vorgeschlagen, nämlich für jenes von Petsophas (bei Palaikastro) und von Pyrgos (bei Tylissos)²³⁹. Jedoch ist bei beiden Male die erhaltene Bausubstanz derart gering, dass es sehr schwer ist, die Ausmaße des Grundrisses zu bestimmen, geschweige denn, noch einen Aufbau zu rekonstruieren. Für Petsophas könnte noch argumentiert werden, dass die idealisierte Form eines Schreines in Form eines Tongebäudes erhalten geblieben ist. Dennoch sind diese beiden Vorschläge zu spekulativ.

²³⁶ Kyriakidis 2005, 20; bei einigen Orten gibt es durchaus nachgewiesene frühere und länger anhaltende Kultaktivität, aber es gibt kein Höhenheiligtum, „that had a life-span entirely outside these two periods.“

²³⁷ Rutkowski 1988, 75.

²³⁸ Rutkowski 1986, 75.

²³⁹ Rutkowski 1988, Taf. XX; Taf. XXIV.

Ein Höhenheiligtum, welches besprochen werden muss, ist jenes von Kato Syme (Abb. 94)²⁴⁰. Es befindet sich im Südosten Kretas auf einem Hang des Diktäischen Gebirges und übersieht die Südküste der Insel von einer Höhe von 1.130m. Hierbei handelt es sich um ein wichtiges neopalatiales Höhenheiligtum, das bereits in protopalatialer Zeit gegründet und bis in römische Zeit verwendet worden ist. Das quadratische Heiligtum (ca. 530m²) weist eine massive Temenosmauer auf. Außerhalb dieser Mauer führt ein Prozessionsweg um den heiligen Bezirk herum, und in der Mitte des ummauerten Gebietes befindet sich eine rechteckige (12,2x7,7m) Struktur. Dieses Heiligtum wurde vereinzelt mit der Darstellung des Kato Zakros-Rhytons gleichgesetzt, wofür m. E. aber mehrere Punkte dagegen sprechen. So sind auf dem Rhyton weder Prozessionsweg und noch eine Struktur im Zentrum dargestellt, außerdem gibt es in Kato Syme keine Hinweise auf einen Schrein, und die Temenosmauer besteht nicht aus Quadermauerwerk.

Ein anderer „Dreiteiliger Schrein“ wurde anscheinend auf dem Hügel Philioremos bei Gonies²⁴¹ gefunden. St. Alexiou erwähnte hier einen „Dreiteiligen Schrein“²⁴². Was er aber damit meinte, war ein Schrein dreiteiligen Aufbaus, also ein Höhenheiligtum, welches aus drei Räumen besteht. Die drei Räume befinden sich aber nicht in einer Linie zueinander, sodass keine dreiteilige Fassade möglich ist. Dieses Gebäude kann also bei der Suche nach Dreiteiligen Schreinen nicht weiter berücksichtigt werden.

Eng mit dem bereits erwähnten Heiligtum von Anemospilia verbunden ist das Höhenheiligtum auf dem Juktas²⁴³. Dies kann aufgrund derselben Funde gesagt werden, vor allem aber weil eine Strasse die Bauwerke verband. Die dortige Temenosmauer wurde bereits in MM IA errichtet, das Gebäude selbst jedoch erst in MM III²⁴⁴. Dieses Heiligtum ist nun ebenfalls als „Dreiteiliger Schrein“ angesprochen worden²⁴⁵, obwohl die Bausubstanz sehr dürftig und ein dreiteiliger Aufbau nicht zu erkennen ist.

Diese kurze Untersuchung hat ergeben, dass es kein dreiteiliges Bauwerk bei den minoischen Höhenheiligtümern gegeben hat (oder noch nicht gefunden worden ist). Es ist wohl viel mehr so, dass die Felslandschaft auf den beiden Steingefäßen von Kato Zakros und Gypsades

²⁴⁰ Preziosi-Hitchcock 1999, 140-145.

²⁴¹ Rutkowski 1988, 79-81 pl. XI + XII.

²⁴² Alexiou 1967.

²⁴³ Karetsou 1981, 115 bezeichnet die beiden Gebäude Anemospilia und Gebäude B als „auxiliary to Youkhtas“.

Vgl. auch Kyriakidis 2005, 54.

²⁴⁴ Rutkowski 1986, 76.

²⁴⁵ N. Platon und J. van Leuven in der Diskussion zu Karetsou 1981.

einfach eine Chiffre für Terrain ist, wie es etwa auch auf dem Rhyton von Katsambas (Abb. 95 und 96) der Fall ist, und dementsprechend eine Lokalisierung der dargestellten Bauwerke in mehreren Landschaftsformen stattfinden kann. Während J. Shaw beim Rhyton von Kato Zakros ein Bauwerk sieht, welches sich hangaufwärts erstreckt²⁴⁶, erklärt G. Walberg, dass es sich hier um eine Darstellung in der sogenannten „Kavalierperspektive“ handelt²⁴⁷, wobei Teile, die in Wirklichkeit auf einer Ebene liegen, auf dem Bildgrund übereinandergesetzt dargestellt werden. Hinzu kommt noch die Tatsache, dass es keinen Hinweis auf ein Höhenheiligtum mit isodomen Mauerwerk gibt, und auch die Typen der drei dargestellten Altäre finden sich nie in einem Höhenheiligtum, sondern immer nur in einem palatialen Kontext²⁴⁸.

²⁴⁶ Shaw 1978, 432.

²⁴⁷ Walberg 1986, 119-120.

²⁴⁸ Vgl. auch Reid 2007, 93-95 bezüglich einer Gegenargumentation im Kato Zakros-Rhyton ein Höhenheiligtum zu sehen. Die Information bezüglich der Altäre wurde mir in einem Gespräch mit Dr. E. Alram und I. Witzmann, die im Moment über bronzezeitliche feste Altäre auf Kreta ihre Diplomarbeit schreibt, vermittelt.

6. Auswertung

6.1 Ikonographische Analyse

„Man darf nicht vergessen, dass die sakrale Architektur in der ägäischen Welt nicht eine bestimmte Form und Gestalt hatte, auch kein bestimmtes Schema der Fassade geschweige denn einen festgelegten Grundriss.“²⁴⁹ (B. Rutkowski)

Dennoch gibt es mehrere Darstellungen der selben Architektur²⁵⁰: das „Temple Fresco“ von Knossos, die Goldplaketten von Mykene und Volos, die Reliefgefäße von Kato Zakros und Gypsades, das Schreinmodell von Petsophas und die zwei goldenen Ringe aus Eleusis und Archanes. Das Siegelfragment aus Knossos sowie die beiden Freskofragmente aus Tiryns und Pylos zeigen jeweils jene Stelle eines Bauwerkes, bei der ein kleineres Gebäudeteil an ein größeres grenzt. Oberer, unterer und die seitlichen Abschlüsse fehlen, weshalb keine Aussage über das ursprüngliche Aussehen dieser Objekte getroffen werden kann. Als Definition für einen „Dreiteiligen Schrein“ wird folgende Aussage verwendet: zwei niedere Flügel flankieren einen höheren, betonten Zentralbau und sakrale Elemente müssen gegeben sein. Bei diesen drei Fragmenten ist jeweils durch die Ornamentik Sakralität angedeutet, sowie ein niederer Zubau zu einem höheren Bauwerk. Das Freskofragment aus Tiryns wurde bereits von G. Rodenwaldt²⁵¹ als Teil eines „Dreiteiligen Schreines“ gesehen, das Siegelfragment von Knossos wurde von J. Shaw²⁵² als solches interpretiert. Alle drei Objekte berechtigen, in ihnen „Dreiteilige Schreine“ zu sehen, und daher werden sie in die folgenden Besprechung miteinbezogen. Dabei kann aber der Goldring aus Eleusis wegen seiner skizzenhaften und das Modell aus Petsophas wegen seiner idealisierten Darstellung nicht berücksichtigt werden.

Von wo stammen die Objekte? Während das „Temple Fresco“ eindeutig in Knossos gefertigt wurde, bereiten die anderen Objekte für diese Fragestellung leichte Probleme. P. Warren hat, wie bereits erwähnt, herausgearbeitet, dass die Steingefäße von Kato Zakros und Gypsades aus der selben Werkstatt von Knossos stammen²⁵³. El. Platon hat die Idee vorgebracht, dass es sich beim Goldplättchen von Volos um die Verkleidung eines Steinrhytons handle, und dass

²⁴⁹ Rutkowski 1981, 25.

²⁵⁰ Die hier besprochenen Objekte sind alle im „Katalog ausgewählter Objekte“ aufgelistet.

²⁵¹ Rodenwaldt 1912.

²⁵² Shaw 1978.

²⁵³ Warren 1969, 174.

er aus der selben knossischen Werkstatt stamme, wie jene aus Kato Zakros und Gypsades²⁵⁴. Die Goldobjekte von Mykene sind entweder, wie die anderen Grabbeigaben der Schachtgräber, aus Kreta importiert oder auf dem Festland nach minoischen Vorbild gefertigt worden. Es kann durchaus davon ausgegangen werden, dass Knossos das Kunst- und Handelszentrum Kretas war, und von dort Handel mit dem Festland betrieben worden ist. Seien diese Plaketten nun importiert oder nach einem minoischen Vorbild kreiert worden, der Ursprung mag mit großer Wahrscheinlichkeit in Knossos liegen. Das Siegelfragment von Knossos und der goldene Ring aus Archanes entbehren eines Entstehungsortes, werden also ihren Fundorten zugeordnet. Die beiden festländischen Freskofragmente dürfen als Imitationen kretischer Vorbilder angesehen werden²⁵⁵. Es kann also gesagt werden, dass sämtliche Darstellungen von „Dreiteiligen Schreinen“ aus Knossos, oder zumindest vom Vorbild her in Knossos entstanden sind. Einzig der Ring aus Archanes stammt nicht von dort, jedoch immer noch aus Zentralkreta.

Aus welcher Zeit stammen die Objekte? Goldobjekte können eine lange Lebensdauer aufweisen, bevor sie als Beigaben in Gräber kommen. Genauso sind Fresken eine unbestimmte Zeit vor dem datierenden Zerstörungshorizont entstanden. Verschiedene Datierungsansätze für die einzelnen Objekte wurden bereits bei der Besprechung dieser angeführt. Generell kann aber gesagt werden, dass sie alle aus der Neupalastzeit stammen.

Neben den grundlegenden Elementen „Dreiteiligkeit“ und „Sakralität“ weisen die „Dreiteiligen Schreine“ noch weitere Gemeinsamkeiten auf: sie sind allesamt axialsymmetrisch. Einzig bei den Fragmenten aus Gypsades ist das nicht der Fall. Aber dieses Objekt wirft noch einige ungeklärte Fragen bezüglich der Darstellung auf, und vermutlich ist die Symmetrie wegen eines Versuches der perspektivischen Darstellung nicht zu erkennen. Weiters sind sämtliche Objekte freistehend.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass ein „Dreiteiliger Schrein“ folgende Merkmale aufweisen muss:

- a) Dreiteiligkeit
- b) Symmetrie
- c) das mittlere Segment ist (sofern erkennbar) höher bzw. betont

²⁵⁴ Platon 2003, 355.

²⁵⁵ Immerwahr 1990, 109.

- d) freistehend
- e) sakrale Elemente (Doppelhörner, Vögel etc.).

Objekt	Unterbau Gesamt		Mittelbau					Seitenbauten		
	Treppe	Steinpodest	Podium	Überbau	II-Bau	Nische	Tür	Podium	Mauer	Nische
Temple Fresco	-	-	x	-	-	x	-	-	-	x
Tiryns Freskofragment	-	-	-	-	-	x	-	-	-	-
Pylos Freskofragment	-	-	-	x	-	?	?	-	-	-
Ring aus Archanes	-	x	-	-	x	-	-	-	x	-
Siegelfragment aus Knossos	-	-	-	-	-	x	-	-	-	-
Kato Zakros Rhyton	x	-	-	-	-	x	-	x	-	x
Gypsades Rhyton	-	x	-	x	-	?	-	x	-	?
Goldplättchen aus Mykene	-	x	-	x	-	x	-	-	-	x
Goldplättchen aus Volos	-	-	-	-	x	-	-	-	x	-

Tab. 1: Architektur

Es ist nun angebracht, die Darstellungen von „Dreiteiligen Schreinen“ im Detail weiter miteinander zu vergleichen. Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, stehen vier der sechs „Dreiteiligen Schreine“ (bei den drei Fragmenten fehlt der unter Abschluss) auf detailliert ausgearbeiteten Unterbauten, nämlich dreimal – Archanes-Ring, Gypsades-Rhyton, Mykene-Plaketten – auf einem Podest aus Quadermauern und einmal – Kato Zakros-Ryhton – auf einem Treppenbau. Treppen finden sich auch auf dem Tempel-Fresco, dort jedoch auf beiden Seiten des Schreines, während er selbst auf einem weißen Balken steht. Dieser Balken ist aber wohl als Rahmen der davor dargestellten versammelten Menge zu verstehen²⁵⁶, und nicht als Unterbau für den Schrein. Diese Versammlung von Männern verdeckt den Unterbau des Schreines, auf dem auch die Damen neben dem Heiligtum sitzen. Es wäre nun möglich, sich hier wieder einen Treppenbau zu denken, wie er in der linken und rechten Bildfläche vorhanden ist. Im linken Teil sitzen zudem Damen auf den Treppen und die Höhe ihrer Sitzebene entspricht der Höhe der Fläche, auf der der Schrein steht und die Damen des mittleren Bildteiles hocken. Es

²⁵⁶ Davis 1987, 160.

kann sich aber beim weißen Balken durchaus gleichzeitig zur Rahmung der versammelten Menge auch um das Stylobat handeln, auf dem der Schrein steht und die Damen sitzen. Welcher Unterbau beim Schrein des Tempelfreskos nun gegeben ist, kann nicht geklärt werden, dass es aber einen gegeben hat, davon muss ausgegangen werden.

Als letzter Unterbau sei noch jener vom Volos-Goldplättchen genannt. Dabei handelt es sich um ein Wellenband. Ob es sich dabei lediglich um ein vom Künstler gewähltes Ornament handelt, oder, wie von E. Hallager vorgeschlagen um die symbolisch Darstellung des Meeres²⁵⁷, ist nicht möglich sicher zu klären. Ein konkreter Unterbau ist jedenfalls nicht zu erkennen, wie ebenfalls auf dem Tempelfresko.

Die Darstellung eines Unterbaues welcher Art auch immer wird weiter unten bei der Untersuchung des dargestellten Baumaterials wieder wichtig werden, ansonsten ist dies für die Besprechung des „Dreiteiligen Schreines“ nicht weiter relevant.

Wie weiter aus Tabelle 1 hervorgeht, ist ebenfalls eine große Variabilität im Aufbau des Mittelteils des „Dreiteiligen Schreines“ gegeben. Nur im Tempelfresko steht dieses Bauglied auf einem Podium, in den anderen Darstellungen steht es am Boden. In drei Fällen – Pylos-Freskofragment, Gypsades-Rhyton, Mykene-Plaketten – findet sich über dem Mittelteil noch ein Aufbau. Während dies beim Gypsades-Rhyton und dem Pylos-Freskofragment lediglich in Ansätzen erkennbar ist und die Komposition somit nicht beschrieben werden kann, ist bei den Mykene-Plaketten eindeutig festzustellen, dass es sich um einen Altar handelt. Beim Pylos-Freskofragment ist es durchaus möglich zu sagen, dass das Gebäude noch weiter in die Höhe reicht, während beim Gypsades-Rhyton keine Aussage getroffen werden kann.

Bei all den Objekten handelt es sich, bis auf zwei Ausnahmen, beim Mittelbau um eine Nische. Beim Tempelfresko, dem Tiryns-Fresko-Fragment, dem Knossos-Siegelfragment und den Mykene-Goldplättchen ist dies eindeutig durch die sich im Raum befindlichen und damit Tiefe suggerierenden Objekten gekennzeichnet. Beim Pylos-Freskofragment ist eine Öffnung gegeben, ob es sich dabei aber um einen Durchlass oder nur eine Nische handelt, kann nicht gesagt werden. Im Falle des Kato-Zakros-Rhytons wird J. Shaws²⁵⁸ Rekonstruktion als gestufter Nischenbau übernommen. Einzig beim Gypsades-Rhyton erweist sich diese Frage als komplizierter. Da eben dort keine Innengliederung des Schreines dargestellt ist, ist es

²⁵⁷ Hallager 1985, 18-21.

²⁵⁸ Shaw 1978, 436.

schwer, darüber zu diskutieren. Eine Aufteilung des Innenbereiches muss aber gegeben sein, denn sonst würde die ganze Konstruktion in sich zusammenbrechen, zumal sich noch ein Aufbau über dem Mittelteil befindet. Ob es sich dabei um eine Nische, eine Scheintür oder gar eine echte Tür handelt, ist nicht weiter ausführbar. El. Platons Idee folgend, dass hier derselbe Schrein wie auf dem Kato-Zakros-Rhyton dargestellt ist²⁵⁹, kann gesagt werden, dass es sich um ein Nische handeln muss. Bereits J. Shaw erklärte, dass ein „Dreiteiliger Schrein“ aus kleinen Nischen oder Scheintüren besteht²⁶⁰, ebenso B. Rutkowski²⁶¹. Auf diese Problematik wird aber gleich bei der Besprechung der Seitenbauten genauer eingegangen. Zunächst sollen jedoch die letzten beiden Objekte besprochen werden, nämlich der Archanes-Goldring und das Volos-Goldplättchen. Beide Male handelt es sich beim Mittelbau eindeutig nicht um Nischen, sondern um einen II-förmigen Bau²⁶². N. Marinatos bezeichnet sie als Scheintüren zur Kommunikation mit den Göttern²⁶³. Diese Interpretation wird für die vorliegende Arbeit übernommen und passt auch gut zu den erwähnten Erklärungen von J. Shaw und B. Rutkowski.

Aus der Besprechung der Mittelbauten der „Dreiteiligen Schreine“ geht hervor, dass sich diese untereinander in Details des Aufbaus teils mehr, teils weniger unterscheiden, aber ein gemeinsames Grundelement aufweisen: Nischen oder Scheintüren.

Neben den Unterschieden des Mittelbaus geht aus Tabelle 1 auch hervor, dass sich die Seitenbauten erheblich unterscheiden. Bei dieser Besprechung muss jedoch das Knossos-Siegelfragment und das Tiryns-Freskofragment ausgelassen werden, da bei diesen außer der Dachkonstruktion von den Flügeln nichts erhalten geblieben ist. Sehr gut ist im Gegensatz dazu zu erkennen, dass die beiden Seitenbauten des Kato-Zakros-Rhytons und des Gypsades-Rhytons auf einem niederen Podest aus Quadermauern stehen, während die Flügel bei den Mykene-Plaketten und dem Tempelfresko direkt am Boden aufliegen. Bei den Seitenbauten dieser vier Objekte handelt es sich jeweils um Nischenbauten, wobei jene der beiden Rhyta trotz Podest immer noch kleiner sind als der Mittelbau, während die Nischen der anderen beiden „Dreiteiligen Schreine“ gleich groß sind wie deren Mittlere.

²⁵⁹ Platon 2003, 361.

²⁶⁰ Shaw 1978, 448.

²⁶¹ Rutkowski 1986, 105-106. Dieselbe Meinung vertritt auch Platon 2003.

²⁶² Diese Bezeichnung wird in Anlehnung an die Beschreibung der Ostwand in Raum 3 in Xestè 3 von Akrotiri verwendet.

²⁶³ Marinatos 1993, 182.

Keine Nischen hingegen weisen die Seitenbauten der letzten drei Objekte auf: Pylos-Freskofragment, Archanes-Ring und Volos-Goldplättchen. Während es sich bei den beiden Goldobjekten um reine Quadermauerbauten handelt, ist beim Pylos-Freskofragment eine Konstruktion dargestellt, auf der eine Halbrossette zu sehen ist, wie sie vom Altar der Mykene-Plaketten her bekannt ist. Da aber bei diesem Freskofragment der untere Abschluss fehlt, kann nicht gesagt werden, ob sich nicht dort vielleicht noch eine Nische befunden haben könnte. Jedenfalls ist es interessant zu beobachten, dass die einzigen beiden Objekte, deren Seitenbauten reine Quadermauertürme aufweisen, jene Objekte sind, bei denen als Einzige der Mittelbau einen II-förmigen Aufbau vorweist. Somit ist ersichtlich geworden, dass der Archanes-Ring und das Volos-Goldplättchen die einzigen „Dreiteiligen Schreine“ ohne Nischen sind. Beim Pylos-Freskofragment ist im Mittelbau eine nicht weiter definierbare Öffnung gegeben. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich beim Knossos-Siegelfragment und beim Tiryns-Freskofragment eine Öffnung unbestimmbarer Natur im niederen Seitenbau befindet. Somit wäre das Pylos-Freskofragment das einzige Objekt, mit einer Öffnung im Mittelbau aber ohne solcher im Seitenbau.

Objekt	Architrav Mitte		Architrav Flügel	
	Faszien*	Schachbrett	Faszien*	Schachbrett
Temple Fresco	-	x	-	x
Tiryns Fresko Fragment	xx	-	xx	-
Pylos Fresko Fragment	-	-	-	-
Ring aus Archanes	xx	-	-	-
Siegelfragment aus Knossos	xxx	-	xx	-
Kato Zakros Rhyton	xxx	-	xxx	-
Gypsades Rhyton	xx	-	xx	-
Goldplättchen aus Mykene	-	-	-	-
Goldplättchen aus Volos	-	-	-	-

**Die Anzahl der ‚x‘ gibt die Anzahl der Faszien an. Wenn weder Faszien noch ein Schachbrettmuster gegeben ist, handelt es sich um einen einfachen Architrav.*

Tab. 2: Dachkonstruktion

Tabelle 2 behandelt die Dachkonstruktionen der einzelnen „Dreiteiligen Schreine“ und es ist ersichtlich, dass der Architrav großteils in Faszien unterteilt wird. Einzig beim Tempelfresko

ist das Motiv des Schachbrettmusters zu sehen. In diesem Bereich ist also eine relativ homogene Darstellungsweise auszumachen. Bei den Mykene-Plaketten und dem Volos-Goldplättchen kommt kein eigener Dachabschluss vor. Im Fall der Mykene-Plaketten ist der dargestellte Nischenrahmen gleichzeitig der obere Abschluss. Beim Volos-Goldplättchen ist dies die letzte Quadermauerreihe, wie auch bei den Seitenbauten des Archanes-Ringes. Auf dem Pylos-Freskofragment ist die Dachkonstruktion des Seitenbaus als zwei Querbalken, zwischen denen sich eine Balkenkopfreihe befindet, dargestellt. Die selbe Konstruktion findet sich im höheren Bau, bei dem aber über dem oberen Querbalken das Bauwerk noch weiterläuft.

Objekt	Säulen	Doppelhörner	Rosette	Balkenköpfe	Altäre	Standarten	Spiralen
Temple Fresco	x	x	x	-	-	-	-
Tiryns Fresko Fragment	x	?	-	x	-	-	-
Pylos Fresko Fragment	-	x	x	x	-	-	-
Ring aus Archanes	-	-	-	-	-	-	-
Siegelfragment aus Knossos	x	x	-	x	-	-	-
Kato Zakros Rhyton	-	x	-	-	x	x	x
Gypsades Rhyton	-	x	-	-	-	x	-
Goldplättchen aus Mykene	x	x	x	-	x	-	-
Goldplättchen aus Volos	-	x	-	x	-	x	-

Tab. 3: architektonische Details und sakrale Elemente

Aus Tabelle 3 wird die Anwesenheit von architektonischen Details und sakralen Elementen ersichtlich. In vier der neun Objekten sind Säulen vorhanden, nämlich im Tempelfresco, dem Tiryns-Freskofragment, dem Knossos-Siegelfragment und den Mykene-Goldplättchen. Es ist also erkennbar, dass die Säulen bei jenen Objekten fehlen, bei denen die Seitenbauten keine Nischen aufweisen oder diese auf Podesten stehen. Damit kann argumentiert werden, dass der Flügelbau des Tiryns-Freskofragments und des Knossos-Siegelfragments keinen eigenen Unterbau aufweist, aber Säulen besitzt.

Doppelhörner zieren jeden der „Dreiteiligen Schreine“, mit Ausnahme des Archanes-Ringes. Die Rosette kommt hingegen nur auf drei Objekten vor, und dabei jeweils an einer anderen Stelle: beim Tempelfresko auf dem Podium des Mittelbaus, bei den Mykene-Plaketten auf dem Altar über den Mittelbau und schließlich beim Pylos-Freskofragment auf dem Seitenbau. Doppelhörner können als gemeinsames Element aller „Dreiteiligen Schreine“ betrachtet werden, während die seltene und differenzierte Einbindung der Rosette auf eine Individualisierung der Objekte hinweist.

N. Marinatos und C. Palyvou²⁶⁴ erörterten, dass die geteilte Rosette eine Kombination der hethitischen Symbole für Sonne und Gott sei. Sie erwähnten nur kurz, dass auf dem Zentralgebäude des „Grandstand Fresco“ dieses Symbol vorhanden ist, beschäftigten sich aber nicht weiter damit.

Altäre finden sich bei zwei Objekten, einmal auf den Mykene-Plaketten. Dort ist er integraler Bestandteil des „Dreiteiligen Schreines“, denn er befindet sich über der Mittelnische, die im Grunde gleich groß ist wie die beiden Seitennischen. Sie wird erst durch diesen Altar erhöht, betont und nur deshalb kann dieses Objekt als Dreiteiliger Schrein bezeichnet werden. Das zweite Objekt mit Altären ist der Kato Zakros-Rhyton, wobei es sich aber um drei Altäre handelt, die vor dem Schrein stehen, streng genommen also nicht Teil des „Dreiteiligen Schreines“ sind.

Standarten sind nur bei drei Objekten angegeben, nämlich beim Kato Zakros-Rhyton und dem Gypsades-Rhyton, den einzigen „Dreiteiligen Schreinen“ mit den Flügelbauten auf einem Podest, sowie beim Volos-Goldplättchen. Das Kato Zakros-Rhyton ist auch das einzige Objekt, welches eine Spiralornamentik aufweist. Diese Details, wie oben die Rosette, verstärken den Eindruck einer Individualisierung der verschiedenen Objekte.

Anhand der Tabellen 1-3 kann gut gezeigt werden, dass sich die verschiedenen „Dreiteiligen Schreine“ trotz der großen übereinstimmenden Merkmale in zahlreichen Details unterscheiden, sowohl im konkreten Aufbau als auch in der Dekoration. Solche Unterschiede wurden auch bereits von Shaw angeführt:

²⁶⁴ Vortrag am 13.12.2007 in Athen im Rahmen des „Minoan Seminar“ mit dem Titel: *“What does Tell el Dab'a teach us about Minoans abroad?”* von Dr. N. Marinatos - Prof. C. Palyvou. In Bietak – Marinatos – Palivou 2007, 81-82 gehen die beiden nochmals auf die Halbrosette ein, besprechen aber weder die mögliche hethitische Symbolsprache, noch den „Dreiteiligen Schrein“ vom „Grandstand Fresco“.

„It becomes clear that, while the tripartite shrine is an accepted form in Minoan (and perhaps Mycenaean) iconography, versions of it tend to vary considerably although the shrine retains its characteristic form. The contrast between the ‘Grandstand Fresco’ shrine and that on the Zakros rhyton, for instance, is great: aside from the use of color in the wall painting, the differing designs (e.g. the half-rosette frieze, checkerboard masonry [?]), various proportions, the use of different architectural elements (e.g. columns), and the relative building levels concerned (the Knossian shrine is set on level ground while the Zakros shrine is set at least partially on a platform) demonstrate basically different approaches.”²⁶⁵

Objekt	Felsen/Hügel	Palatial	Menschen	Vögel	Bergziege	Opfergaben
Temple Fresco	-	x	x	-	-	-
Tiryns Fresko Fragment	-	-	-	-	-	-
Pylos Fresko Fragment	-	-	-	-	-	-
Ring aus Archanes	-	-	x	-	-	-
Siegelfragment aus Knossos	-	-	x	-	-	-
Kato Zakros Rhyton	x	-	-	x	x	x
Gypsades Rhyton	x	-	x	-	-	x
Goldplättchen aus Mykene	-	-	-	x	-	-
Goldplättchen aus Volos	-	-	-	-	-	-

Tab. 4: Landschaftsangabe und Beifiguren

Sämtliche Objekte sind als eigenständiges, freistehendes Gebäude zu erkennen. Gezeigt wird jeweils die Fassade. Aufgrund der dargestellten Nischen muss eine unbestimmbare Tiefe der Gebäude angenommen werden. Einzig beim Archanes-Ring und beim Volos-Goldplättchen fehlt die Nischendarstellung. Der „Dreiteilige Schrein“ auf dem Archanes-Ring ist außerdem auch der einzige ohne Doppelhörner. Seine Sakralität wird aber durch die Gottheit, den Adoranten, den „Heiligen Baum“ und den „heiligen Stein“ ersichtlich. Solche Beifiguren

²⁶⁵ Shaw 1978, 440.

finden sich auch noch bei anderen Objekten, wie in Tabelle 4 ersichtlich. Menschen sind auch auf dem Tempel-Fresko, dem Gypsades-Rhyton und dem Knossos-Siegelfragment zu sehen, wobei aber nur der Adorant auf dem Gypsades-Rhyton eindeutig eine sakrale Handlung vollführt. Vögel als Symbol für eine Gottheit, sind auf dem Kato Zakros-Rhyton und den Mykene-Plaketten angegeben. Auf beiden Objekten sind zwei Vögel dargestellt, welche antithetisch auf den Doppelhörnern der Seitenbauten sitzen und zum Überbau des Zentralbaus blicken. Bei den Mykene-Plaketten wäre das der Altar, beim Kato Zakros-Rhyton der sog. Thron. Diese Objekte werden also in ihrer religiösen Bedeutung durch die Anwesenheit der Götter noch weiter gehoben. Neben Menschen und Vögeln sind nur noch Bergziegen dargestellt, andere Lebewesen kommen bei keinem der „Dreiteiligen Schreine“ vor. Diese finden sich nur auf dem Kato Zakros-Rhyton²⁶⁶.

Andere Objekte die Sakralität aufweisen und gemeinsam mit einem „Dreiteiligen Schrein“ dargestellt worden sind, sind nur noch Opfergaben. Diese werden nur bei zwei der „Dreiteiligen Schreine“ dargestellt, nämlich beim Kato Zakros-Rhyton. Hier liegen Olivenzweige auf einem Altar, beim Gypsades-Rhyton bringt ein Adorant Opfer in einen Korb. Es ist interessant zu beobachten, dass die einzigen „Dreiteiligen Schreine“, vor denen Opfer gezeigt werden, jene mit den Seitenbauten auf dem Podium und den Nischen ohne Säulen sind.

Aus Tabelle 4 geht auch noch hervor, dass bei einigen wenigen „Dreiteiligen Schreinen“ eine Umgebung dargestellt ist, nämlich beim Tempelfresko, mit den Worten von J. Shaw:

„[...] the presence of the crowd and broad pavements in the Knossian example strongly suggests an urban, cosmopolitan atmosphere, if not a palatial one.“²⁶⁷

Beim Kato Zakros-Rhyton und beim Gypsades-Rhyton ist hingegen eine wilde, felsige Landschaft zu erkennen. Ob damit wirklich eine hohe Gebirgsgegend oder einfach eine Chiffre für unwirtliches Terrain gemeint ist, kann nicht gesagt werden.

Da eben nur die Fassade gezeigt wird, es aber keine konkreten architektonischen Reste gibt, die solche Gebäude meinen, ging die Forschergemeinschaft allgemein davon aus, dass es sich beim Dreiteiligen Schrein um eine reine Fassadenarchitektur handle, die wohl in

²⁶⁶ Platon 2003, 347 sieht diese Tier als Gefolge der Gottheit.

²⁶⁷ Shaw 1978, 440.

vergänglichem Material errichtet worden ist²⁶⁸. Kritik an der Idee solcher „Fassadenschreine“ wurde von J. van Leuven²⁶⁹, A. Pilali²⁷⁰, R. Hägg²⁷¹ und als letztes von El. Platon²⁷² vorgebracht. Es soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass der „Dreiteilige Schrein“ auf dem Tempel-Fresko die beiden Damen, welche gleich anschließend links und rechts sitzen, schneidet. Die Damen haben also ihre Beine hinter dem Schrein, was impliziert, dass er keine große Tiefe hat, es also wohl ‚nur‘ eine Fassadenkonstruktion ist. Jüngste Forschungen in Monastiraki im Amari-Tal scheinen zu belegen, dass es reine Fassadenarchitektur in minoischer Zeit gegeben hat. A. Kanta und A. Tzigounaki führen aus, dass im Gebiet des großen Felsen, „Charakas“, Grabungen stattgefunden haben, bei denen die südliche Seite eines Felsens untersucht wurde, wo Mauern zu Tage kamen:

„The main characteristic of these walls is that they lack depth and that they were originally plastered with very thick white plaster. This makes it clear that they were not just retaining walls leading to the top of the rock, and they were not parts of normal rooms, because of their lack of depth.“²⁷³

Diese „flache“ Struktur hat keine augenscheinliche Funktion, genauso wenig wie das Gebäude in Vathypetro, das ebenfalls keine praktische Tiefe aufweist, nur aber ohne einen dreiteiligen Aufbau. Es wird sich wohl in beiden Fällen um Fassaden handeln, die den Hintergrund einer kultischen Aktivität darstellten. Dieser Idee folgend, könnte argumentiert werden, dass bei den Darstellungen von „Dreiteiligen Schreinen“ reine Fassadenkonstruktionen gemeint ist²⁷⁴. Jedoch haben die Bilder mit den beiden genannten architektonischen Resten nichts gemein und von den Bildern selbst heraus kann keine Aussage bezüglich einer Tiefe getroffen werden.

Es ist nun also nötig, darüber zu sprechen, welches Baumaterial die Darstellungen meinen. Teilweise kann dies nicht näher ausgeführt werden, wie etwa im Falle des Tempel-Fresko, dem Tyrins-Freskofragment, dem Pylos-Freskofragment und dem Knossos-Siegelfragment. Die anderen Objekte hingegen geben Hinweise auf das verwendete Baumaterial. Beim Archanes-Ring und dem Volos-Goldplättchen bestehen die beiden Flügel aus reinem

²⁶⁸ Platon 2003, 345.

²⁶⁹ Van Leuven 1981, 14 Anm. 6.

²⁷⁰ Pilali 1986, 674-675.

²⁷¹ Hägg 1987, 133.

²⁷² Platon 2003, 345-346.

²⁷³ Kanta – Tzigounaki 2001, 151.

²⁷⁴ Siehe diesbezüglich die Ausführungen von Reid 2007, 94.

Quadermauerwerk. Das Volos-Goldplättchen weist zudem Balkenköpfe auf, womit eine Art integrierte Holzkonstruktion suggeriert wird. Der Mittelteil der beiden Objekte ist schwer zu erkennen, sollte m. E. aber in Ahnlehnung an das Fresko der Ostwand von Raum 3 in Xeste 3 von Akrotiri als Holzkonstruktion gesehen werden. Die Mykene-Plaketten dürfen, wie von T. Nörling herausgearbeitet²⁷⁵, als reine Holzkonstruktion betrachtet werden, denn der Untergrund ist eindeutig in Quadermauerwerk gegliedert, was beim Schrein selbst komplett fehlt. Mit der selben Argumentation könnte auch der Kato Zakros-Rhyton betrachtet werden. Die gesamte Temenosmauer und die Podien der Flügel sind detailliert als Quadermauerwerk dargestellt, was beim restlichen Schrein komplett fehlt. Somit könnte es sich auch bei dieser Nischenarchitektur um eine Holzkonstruktion handeln. Ähnlich muss das Gypsades-Rhyton gesehen werden. Auch hier ist im Unterbau ein detailliertes Quadermauerwerk gegeben, was im Oberbau fehlt. Außerdem könnten die gerundeten Enden der Faszien des Mittelbaus und der Flügel einen Hinweis geben, dass es sich um Holzbalken handelt²⁷⁶. Im Gegensatz dazu sind die Faszien des Kato Zakros-Rhyton kantiger. Es muss aber erwähnt werden, dass beim Gypsades-Rhyton die linke Außenwand des linken Flügels ebenfalls eine Quadermauerunterteilung aufweist. Dies fehlt aber beim restlichen Aufbau. Ob damit gemeint ist, dass es sich bei dieser Wand gleichzeitig um die Außenwand des Heiligtums handelt, oder ob der Künstler die Quadermauerunterteilung für den restlichen Bau einfach weggelassen hat, kann nicht mehr gesagt werden. Da über den Mittelbau sich noch ein Aufbau befindet, muss es sich beim Schrein um eine feste Konstruktion handeln. Je nach Größe und Form des Aufbaus würde Holz als Material genügen, aber es ist nicht möglich darüber eine Aussage zu treffen.

Es ist also klar geworden, dass es schwer ist, von der Ikonographie alleine auf das verwendete Material zu schließen. Es ist aber wohl so, dass mehrheitlich sowohl Quadermauerwerk als auch Holz verwendet worden ist. Ebenso wurde ersichtlich, dass es sich um Gebäude mit nicht näher definierbarer Tiefe handelt. Jedenfalls kann bereits jetzt gesagt werden, dass es verschiedene Arten von „Dreiteiligen Schreinen“ gibt:

- a) Nischenarchitektur mit Säulen
- b) Nischenarchitektur ohne Säulen
- c) Keine Nischenarchitektur.

²⁷⁵ Nörling 1995, 57.

²⁷⁶ Rutkowski 1972, 164.

Erkennbar ist nun, dass jene Schreine mit Nischen in allen drei Segmenten Nischen aufweisen, während jene der dritten Art in keinem der Segmente Nischen aufweisen. Einzig das Freskofragment aus Pylos fällt bei dieser Aussage heraus, da es im Mittelteil eine Öffnung aufweist, im Seitenbau jedoch keine. Um dies zu erläutern, muss ein kurzer Blick auf die Geschichte der mykenischen Fresken geworfen werden.

S. A. Immerwahr's Ausführungen folgend, kann davon ausgegangen werden, dass die Festland-Wandmalerei erst mit der Ankunft der Mykener in SMIB auf Kreta entstanden ist:

„However, it is not until the following period, after the LM IB destruction in Crete, that the mainland style of wall painting seems to have been created. The strongest links of the earliest-preserved Mycenaean frescoes are with the later paintings at Knossos and Ayia Triadha, which must be regarded as formative rather than derivative. These paintings set the stamp on much of later Mycenaean painting and through repetition they remained influential on its development over the next century and a half. The continuity can be traced in the large-scale processional figures in Minoan dress, and in religious or symbolic representations like the friezes of figure-eight shields at Mycenae and Tiryns, the griffins guarding the throne at Pylos, and the shrines with beam ends and horns of consecration as in the Room of the Frescoes at Mycenae.“²⁷⁷

Darstellungen von „Dreiteiligen Schreinen“, aber auch architektonische Reste, können auf dem Festland nicht eindeutig nachgewiesen werden. Falls es sich bei den beiden erwähnten Fresken von Tiryns und Pylos tatsächlich um einen „Dreiteiligen Schrein“ handeln sollte, dann wird es sich dabei wohl nur um eine von Kreta übernommene Form handeln. Während das Freskofragment von Tiryns noch ungefähr in die gleiche Zeit wie das Tempelfresko fällt und dementsprechend große Ähnlichkeiten aufweist, ist das Fresko von Pylos später zu datieren. Handelt es sich also beim Freskofragment von Pylos tatsächlich um einen Dreiteiligen Schrein, so ist dies nur eine späte mykenische Version des auf Kreta in minoischer Zeit entstandenen „Dreiteiligen Schreines“.

Zunächst sollen nun auch die architektonischen Reste des minoischen Kreta im Vergleich zu den Darstellungen besprochen werden. Es sollten m. E. aber nur solche architektonischen

²⁷⁷ Immerwahr 1990, 109.

Objekte als „Dreiteilige Schreine“ bezeichnet werden, welche jene Elemente aufweisen, die als Gemeinsamkeiten bei den Darstellungen der „Dreiteiligen Schreine“ herausgearbeitet worden sind. Freistehende Objekte mit einem derartigen symmetrischen dreiteiligen Grundriss, das von einem Dreiteiligen Schrein gesprochen werden kann, wären das Tempelgrab in Knossos und Vathypetro.

Um die architektonischen Reste mit den Bildern in Verbindung zu bringen, werden im nächsten Kapitel die Darstellungen nach ikonologischen Gesichtspunkten untersucht und vor allem das Modell von El. Platon vorgestellt.

6.2 Mögliche Bedeutung und Funktionen des „Dreiteiligen Schreins“

Es gibt verschiedene Modelle, um die sozialen Strukturen der Neupalastzeit zu beschreiben: „Das Knossozentrische Ideal“²⁷⁸, „Peer-Polity interaction mode“²⁷⁹, „Conflict school“²⁸⁰ oder „Factional Competition“²⁸¹. Die archäologische Evidenz bringt regelmäßig für jedes dieser Modelle Argumente und Gegenargumente, aber eine Einigung der Forschergemeinschaft in diesem Punkt wird noch lange auf sich warten lassen.

Egal, welche hierarchische Struktur es im minoischen Kreta gegeben hat, das Oberhaupt wird immer versucht haben, sich zu profilieren. El. Platon spricht von Propaganda²⁸². Eine politische Funktion wird zunächst anhand des Kato Zakros-Rhyton und der Höhenheiligtümer versucht zu erklären. Am treffendsten bringt es P. Rehak auf den Punkt:

„Although architectural representations are scarce at peak sanctuaries, some peaks had extensive neopalatial buildings (e.g., Mt. Juktas, associated with Knossos) and peak sanctuaries are among the types of architecture chosen for representation, as on the Zakros rhyton and on two frgms. of stone relief vessels found at Knossos. More important is Krattenmaker’s observation that the depiction of architecture is primarily a Knossian phenomenon, with half the catalogued examples coming from there alone. P. Warren had argued earlier that stone vessels with relief scenes are the products of a single Knossian workshop. Thus it can be argued that the relief vessels, particularly those with architecture, are disseminating or imitating the iconography of Knossos.“²⁸³

Auch E. Kyriakidis erklärt, dass Höhenheiligtümer Zentren des politischen Wettkampfes waren:

„The peak sanctuaries ... have been identified with specific settlements to which they correspond. They are bound to have been the arena for local political competition as they were such important markers in the landscape and ‘controlled’

²⁷⁸ Hamilakis 2002, 181-2; für einen starken Herrscher hat sich auch Betancourt 2002 ausgesprochen.

²⁷⁹ Cherry 1986, 19-45; Hamilakis 2002, 182.

²⁸⁰ Niemeier 1984, 205-14; ders. 1994, 71-88; Hamilakis 2002, 182; Driessen – MacDonald 1997.

²⁸¹ Hamilakis 2002.

²⁸² Platon 2003, 349.

²⁸³ Rehak 1997, 169.

more economically important land (arable or pasture) than any other location in the surrounding landscape. When settlements, factions or single competed for the control of resources in the Cretan landscape, these sites must have been the bottle into which that competition would have been distilled, like the archaic temple of Hera in the Argive plain. In particular, the sites overlooking 'legitimacy' boundaries would have been prime locations for such competition. It is interesting, therefore, to view peak sanctuaries not only as mere ritual sites, but also as nodes of tension, competition and mediation between agents, factions or towns.

If that were indeed the case, one would expect some visible evidence. If towns, factions or individuals with specific town allegiances were competing in the peak sanctuaries, one ought to be able to identify greater wealth (invested, carried, dedicated, stored) in the sites located in areas of more intense competition, i.e. areas in 'contested' boundaries between stronger factions, wealthier towns or more important individuals. It must be borne in mind that this competition would have taken place even if the settlements, factions or agents belonged to the same political organisation; no implications as to the political system of Minoan Crete are, therefore, to be implied here.

The peak sanctuaries overseeing areas of intense competition do indeed turn out to have been the richest. Youkhtas, which has been universally called the peak sanctuary of Knossos, is actually far from Knossos and above Arkhanes, another palace town. The immense investments carried out at Youkhtas, the richest of all peak sanctuaries, nicely corresponds with one of the most intense areas, where factions from Knossos and Arkhanes competed."²⁸⁴

Es gibt das Modell, dass in Höhenheiligtümern verschiedene soziale Schichten, Faktionen oder Ortschaften sich gegenseitig mit materiellen Gütern übertrumpft, bekämpft haben. Dies basiert vor allem auf der reichen Fundsituation des Höhenheiligtums vom Juktas und einiger anderer.

„Elite control of these places is indicated by built structures, Linear A religious inscriptions and offerings made of luxury materials, such as bronze figurines. Such embellishments served both further to sacralise peak sanctuaries and to legitimise

²⁸⁴ Kyriakidis 2005, 114-115.

palatial authority through a visual, architectural and artefactual association with them.”²⁸⁵ (L.A. Hitchcock)

Ob Höhenheiligtümer nun dafür genutzt wurden, dass sich verschiedene Gruppierungen gegenseitig übertrumpfen konnten, oder ob sich einfach eine Bevölkerungsschicht gegenüber den anderen profilieren wollte, sei dahingestellt. Denn egal, was nun genau zutrifft, Tatsache bleibt, dass jemand seine Macht sichern, seine Autorität beweisen und seinen Reichtum zeigen wollte. Wie C. Renfrew und R. Hägg betonten, wurde etwa ein Maler stets von einer bestimmten Gruppe beauftragt, um für ein Publikum zu malen²⁸⁶. Kunsthandwerk, bzw. die Macht zu bestimmen, was dargestellt wird, lag in den Händen der Machthaber und diese hatten großes Interesse, dieses Medium zu nützen, um sich selbst zu präsentieren. El. Platon führt diese Art der Propaganda anhand des Zakros-Rhytons aus²⁸⁷:

- a) Propaganda wirkt nur wenn die Darstellung einen Erkennungswert besitzt, somit muss das Dargestellte bekannt sein
- b) Propaganda wird vor allem auf religiösen Gefäßen und mit religiösen Symbolen gemacht
- c) es handelt sich hier um palatiale Architektur
- d) Der religiöse Charakter ist gesichert.

Bereits K. Krattenmaker hat erwähnt, dass rein religiöse Architektur dargestellt wird. Kult als Stabilisator der Hierarchie²⁸⁸. Wie bereits öfters erwähnt, können Dank P. Warren Steingefäße generell als knossische Produktion angesehen werden. Schlussfolgernd, aufgrund der Funktion als Propaganda, kann gesagt werden, dass irgendeine Gruppierung in Knossos ein Gefäß anfertigen ließ, auf dem eine Architektur dargestellt ist, welche eindeutig mit ihnen in Verbindung gebracht wird, oder um einen gewissen Machtanspruch auf einen Ort zu zeigen und zu bestärken. Dieser Argumentation folgend, und den reichen und zahlenmäßig starken Fundkomplex vom Höhenheiligtum auf dem Juktas betrachtend, könnte dieses Höhenheiligtum als der „Dreiteilige Schrein“ der beiden Rhyta – Kato Zakros und Gypsades – identifiziert werden, obwohl der Grundriss es nicht zulässt. Aber diese Idee wurde bereits bei der Besprechung der Höhenheiligtümer verworfen, mit der Begründung, dass die Felsen nicht

²⁸⁵ Hitchcock 2007, 91-92.

²⁸⁶ Renfrew 2000, 136; Hägg 1985, 209.

²⁸⁷ Platon 2003, 349.

²⁸⁸ Krattenmaker 1991, 291.

zwangsläufig Berge meinen, und der Grundriss eben keine Dreiteiligkeit aufweist. El. Platon folgte ebenfalls dieser Schlussfolgerung, und sah auf dem Zakros-Rhyton die Darstellung des Tempelgrabes²⁸⁹.

Die Interpretation des Zakros-„Dreiteiligen Schreines“ als Grabbau kann bereits ohne diesen Vergleich gemacht werden:

“The niche [Zakros] is reminiscent of the false doors in Egyptian funerary architecture, the purpose of which was to allow communication between the living and the dead. In Minoan shrines also there seem to be false doors as loci for communication with the beyond; it is on this spot that some contact with the deity is expected to take place.”²⁹⁰ (N. Marinatos)

El. Platon führt aus, weshalb er hier das Grabmal eines toten Herrschers sieht²⁹¹: das „Ding“ zwischen den Bergziegen sei der Thron²⁹², und somit handelt es sich hier um die Kopie eines Thronsaales; das Gottkönigtum werde damit impliziert; solche Ikonographie diene vor allem dazu, die Rolle der Ahnen zu stärken; auch seien die Standarten Symbole für Zepter, dem Symbol des Herrschers; hier handle es sich also um das Grabmal eines toten Herrschers; der „Thron“ könne auch ein Grabmal sein.

Inwiefern die Interpretation der einzelnen Details zutrifft, sei dahingestellt. Wie M. Pietrovito²⁹³ ausführt, handelt es sich bei den Doppelhörnern und Doppeläxten um „Metaphors of Passage“, um Symbole für den Übergang ins Jenseits. Dieser Idee folgend, nun alle Bauwerke mit Doppelhörnern als Grabbauten zu bezeichnen, mag übereifrig und voreilig sein, dennoch kann die Idee nicht von der Hand zu weisen sein, dass „Dreiteilige Schreine“ bis zu einem gewissen Grad Bestandteil der minoischen Jenseitsvorstellung sind.

An dieser Stelle sei die Frage angebracht, inwiefern minoische Ikonographie überhaupt realistisch sei. Vom Gesichtspunkt der Propagandafunktion her muss sie reale Vorbilder aufweisen. Doch es sei kurz T. Nörling zitiert:

²⁸⁹ Platon 2003, 349-350.

²⁹⁰ Marinatos 1993, 120-121.

²⁹¹ Platon 2003, 351-355.

²⁹² Dass es sich hier um einen Thron handeln muss, wurde auch von Hägg 2008 wieder erwähnt.

²⁹³ Pietrovito 2007.

„Wie ich schon mehrfach zeigen konnte, arbeiten die minoischen Meister bei Architekturdarstellungen sehr oft stereotyp, gleichzeitig aber bei der Wiedergabe wichtiger Charakteristika äußerst detailgetreu.“²⁹⁴

Auch sei hier nochmals auf die beiden Zitate von B. Rutkowski weiter oben hingewiesen²⁹⁵, dass es keine kanonische Form für Heiligtümer gab. Aus diesen Gründen können bei detaillierten Architekturdarstellungen reale Vorbilder angenommen werden oder zumindest, dass der Betrachter an ein bestimmtes Bauwerk erinnert wird und nicht nur an „irgendein“ Heiligtum.

Es wäre also durchaus logisch, in der Darstellung des Kato Zakros-Rhyton das Tempelgrab zu erkennen. Doch es gibt genug Punkte, welche einer solchen Gleichsetzung widersprechen:

- a) der gesamte Vorbau ist unterschiedlich. Beim Tempelgrab ist eine von Säulen getragene Eingangshalle gegeben, die in einen kleinen Hof führt, während auf dem Rhyton keine solche Eingangshalle dargestellt ist, sondern lediglich ein schmaler Durchgang;
- b) der „Dreiteilige Schrein“ auf dem Rhyton steht auf Treppen, welche aber beim Tempelgrab nicht vorhanden sind;
- c) der Bereich zwischen den Podien ist auf dem Rhyton raffiniert ausgebaut und auf den Podien befinden sich Nischen und Standarten. Dies ist beim Tempelgrab alles nicht vorhanden. Es kann sich aber durchaus um eine Holzkonstruktion handeln, welche beim Tempelgrab einfach nicht mehr erhalten ist. M. E. spricht aber die lange Benutzungsdauer des Tempelgrabes dafür, dass unvergängliche Materialien zur Konstruktion verwendet worden sind.

Diese Gründe sprechen nun gegen eine Gleichsetzung des Tempelgrabes mit dem „Dreiteiligen Schrein“ auf dem Kato Zakros-Rhyton. Speziell die vorhandenen Treppen auf dem Rhyton sind ein gewichtiges Argument gegen diese Idee. Denn wieso sollte sich der Künstler die Mühe machen, ein solches Detail einzuarbeiten, wenn es beim Vorbild gar nicht vorkommt?

²⁹⁴ Nörling 1995, 59.

²⁹⁵ Cf. Fussnoten 237+238.

Es ist nun klar geworden, dass es nicht möglich ist, einzelne Exemplare der „Dreiteiligen Schreine“ gleichzusetzen oder zum jetzigen Zeitpunkt ein mögliches Vorbild zu finden. Aufgrund der erörterten Propagandafunktion von Darstellungen, sollte aber durchaus von einem realen Vorbild für die Repräsentationen von „Dreiteiligen Schreinen“ ausgegangen werden.

M. E. ist auf dem Kato Zakros-Rhyton und auf jenem von Gypsades das selbe Heiligtum gemeint. Dafür sprechen die zahlreichen Ähnlichkeiten, die sie von den anderen „Dreiteiligen Schreinen“ unterscheiden, sowie die Tatsache, dass sie in der selben Werkstatt hergestellt worden sind. Die felsige Landschaft kann als Chiffre gedeutet werden, muss aber nicht. Es kann durchaus sein, dass ein noch nicht entdecktes Höhenheiligtum Vorbild stand. Aufgrund der detaillierten Darstellung von Quadermauerwerk kann durchaus davon ausgegangen werden, dass ein mögliches Vorbild aus unvergänglichen Material gefertigt worden ist, und somit in den Grundrissen noch zu erkennen sein sollte.

Was nun das Tempelgrab betrifft, ist es nicht möglich eine eindeutige Darstellung zu finden. Das Goldplättchen von Volos weist eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Tempelgrab auf. Zwei Podien aus Quadermauerwerk flankieren einen Eingang, Scheintür oder Ähnliches. Die Querbalken auf dem Volosplättchen könnten auf ein höheres Stockwerk hindeuten, das beim Tempelgrab nicht mehr vorhanden ist. El. Platons Idee folgend, dass dieses Plättchen die Goldverzierung eines in Knossos gemachten Rhytons ist²⁹⁶, kann dieser Vergleich untermauert werden.

Beim Vathypetro-„Dreiteiligen Schrein“ handelt es sich um einen einfachen Steinbau, welcher die Definition eines „Dreiteiligen Schreins“ erfüllt und noch dazu eine astrologische Funktion aufweist. Die Interpretation dieses Bauwerkes muss hier so stehen bleiben. Es sei noch die Aussage angebracht, dass es sich hier um ein einzigartiges Objekt handelt, das weder in der allgemeinen minoischen Architektur eine Verwandtschaft vorweist, noch eine Ähnlichkeit mit einem als „Dreiteiligen Schrein“ bezeichneten Objekt aus der Ikonographie. Der Schrein kann zum Zwecke der Jahreszeitenbeobachtung errichtet worden sein, aber auch als Grabmal nach dem Vorbild des Tempelgrabes. Dies muss so stehen bleiben.

²⁹⁶ Platon 2003, 355.

Zu Schluss müssen noch das „Temple Fresco“ sowie die Goldplaketten von Mykene betrachtet werden. Zwei wichtige Aussagen müssen an dieser Stelle getroffen werden:

- a) diese beiden „Dreiteiligen Schreine“ unterscheiden sich derart, dass keine Gleichsetzung möglich ist
- b) diese beiden „Dreiteiligen Schreine“ entstanden mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls mit dem Hintergrund der oben angeführten Propaganda.

Wie bereits von J. Shaw²⁹⁷ angedeutet und später nochmals von T. Nörling²⁹⁸ ausgeführt, kann, bzw. muss es sich hier um Holzkonstruktionen handeln. Wohl um Bauwerke, die für ein wichtiges Fest errichtet worden sind, welches in den Augen der Machthaber oder einer Gruppierung als Repräsentationswürdig erachtet worden ist, und zwar im Sinne des Kultes als Stabilisator der Hierarchie²⁹⁹. Ob diese Bauwerke nun zum selben Fest, aber in einem anderen Jahr errichtet worden sind oder nicht im Entferntesten etwas miteinander zu tun haben, kann nicht weiter ausgeführt werden.

²⁹⁷ Shaw 1978, 448.

²⁹⁸ Nörling 1995, 57.

²⁹⁹ Krattenmaker 1991, 291.

6.3 Götter und Epiphanien vor dem Dreiteiligen Schrein

Zunächst sollen jene Götter erwähnt werden, welche im Laufe der Forschungsgeschichte mit diesem Bauwerk assoziiert wurden. Dreiteiligkeit findet sich häufig in der Götterwelt, von den ältesten Kulturen angefangen bis zur christlichen Dreifaltigkeit. Seien es nun eine Trias oder drei Aspekte ein und derselben Gottheit. T. Alušík führt solche Götterarrangements aus dem Vorderen Orient und Ägypten detailliert an: Amon, Mut und Chonsu beispielsweise in Ägypten oder Anu, Enlil und Enki in Mesopotamien³⁰⁰. L. A. Hitchcock macht darauf aufmerksam, dass in Dreros in Ostkreta nachweislich die göttliche Trias Apollo, Leto und Artemis in geometrischer Zeit verehrt wurde, und zwar mit einem Altar, der ein Überbleibsel aus minoischer Zeit ist³⁰¹. L. V. Watrous versucht zu erklären, dass in Höhenheiligtümern der höchste männliche Gott (später Zeus) mit seiner Frau und einer weiteren weiblichen Gottheit verehrt worden sei³⁰². Er gesteht aber auch ein, dass aufgrund des unterschiedlichen Fundmaterials an verschiedenen Orten andere Gottheiten oder andere Aspekte derselben Götter verehrt worden sein könnten. Er verweist also wie bereits B. Rutkowski an mehreren Stellen auf die Tatsache, dass die Höhenheiligtümer unterschiedlicher Natur waren, sowohl was die Architektur betrifft, als auch die Funktion. Dennoch sieht T. Alušík dies als Beweis für seine These³⁰³. Er erklärt, dass die Verehrung von Trias in Höhenheiligtümern begonnen hätte, und konsequenterweise dort der Ursprung des „Dreiteiligen Schreines“ zu suchen sei. Das kann aber aufgrund des Fehlens von konkreter archäologischer Evidenz nicht unterstützt werden. Generell ist es nicht möglich, konkrete Götter mit diesem Bauwerk zu assoziieren und auch die Aussage, dass „Dreiteilige Schreine“ aufgrund der Verehrung einer Trias entstanden seien klingt logisch, entbehrt aber ebenso jeglicher Grundlagen. Somit ist es nicht möglich sich weiter mit den Göttern zu beschäftigen.

Eine oft erwähnte Funktion der „Dreiteiligen Schreine“ bringt diese Bauwerke mit der Epiphanie in Verbindung.

„The basic function of the tripartite shrines was defined in the following way: the specific background for certain religious rites and operations.“³⁰⁴ (T. Alušík)

³⁰⁰ Alušík 2003, 84. Siehe weiterführend Assmann 1995, 156-161 und Hooke 1962, 12-23.

³⁰¹ Hitchcock 200, 102. Siehe weiterführend Coldstream 1977, 279-280.

³⁰² Watrous 1995, 399-402.

³⁰³ Alušík 2003, 84.

³⁰⁴ Alušík 2003, 88.

T. Alušik vertritt die Meinung, dass vor einem „Dreiteiligen Schrein“ vor allem die Erscheinung einer Gottheit gefeiert worden sei³⁰⁵. N. Marinatos erwähnt gleichzeitig mit der Kritik an J. Shaws Vathypetro Rekonstruktion, dass die zentrale Nische dieses „Dreiteiligen Schreins“ groß genug sei, damit eine Person, welche eine Gottheit darstelle oder irgendein Symbol Platz finde³⁰⁶. Ein ähnliche Idee wurde bereits früher von G. Cadogan angebracht, nämlich dass sich dort eine Tonstatue, ähnlich jenen von Ayia Irini auf Kea, befunden hätte³⁰⁷.

Ausführlich mit der Epiphanie in der minoischen Ikonographie hat sich F. Matz³⁰⁸ befasst. Er hat dabei herausgearbeitet, dass sich fast die gesamte religiöse Bildwelt des bronzezeitlichen Kreta mit der Göttererscheinung befasst. Wobei die Gottheit entweder in weiblicher Gestalt (im Vergleich zu den Menschen und zur Architektur ist sie fast immer lebensgroß, häufig auch kleiner, aber nur selten größer) erscheint oder als Vogel³⁰⁹. Die Gottheit lässt sich zu den Menschen hernieder, wobei sie aber immer aus der Ferne kommt.

„Die Erscheinung ist also nicht unbedingt mit ihm [Kultbau] verbunden. Aber sicher ist jetzt, dass der Kultbau nicht die Wohnung der Gottheit ist. Sie kommt aus der Ferne.“³¹⁰ (F. Matz)

Kultbauten haben dieselben Funktionen wie heilige Bäume und heilige Steine. Sie dienen als Verbindungsobjekt zur Götterwelt, um mit der gewünschten Gottheit in Kontakt zu treten.

„Die Götter werden also herbeigerufen, ihre Erscheinung wird beschworen, sie wird bewirkt.“³¹¹ (F. Matz)

Durch blutige und unblutige Opfer, Musik, intensives Gebet oder Anbeten des Baumes werden die Götter eingeladen. Wenn nun also Oranten mit einem Kultobjekt oder einem Altar dargestellt sind, jedoch ohne Gottheit, so wird diese erwartet. F. Matz erklärt, dass auf dem „Temple Fresco“ von Knossos eine solche Epiphanie erwartet wird. Das Publikum blickt zu

³⁰⁵ Alušik 2003, 90.

³⁰⁶ Driessen-Sakellarakis 1997, nachfolgende Diskussion.

³⁰⁷ Cadogan 1976, 144.

³⁰⁸ Matz 1958.

³⁰⁹ Hägg 1986, 42 erklärt ebenfalls, dass Vögel die Anwesenheit von einer Gottheit zeigen oder die mögliche Epiphanie selbst darstellen.

³¹⁰ Matz 1958, 407.

³¹¹ Matz 1958, 407.

keinem bestimmten Ziel, die Frauen sind in ein Gespräch vertieft. Sie haben vor dem Kultobjekt, dem „Dreiteiligen Schrein“, bereits die Gottheit beschworen und warten jetzt. Anders verhält es sich auf dem Reliefrython von Kato Zakros, wo nach El. Platon das Ende einer Aktivität dargestellt sei, das Ende einer Epiphanie³¹²: der Vogel (ein Symbol für die Göttin) fliegt weg; der gesamte Bereich ist menschenleer und doch liegen Olivenzweige auf einem Altar; die Mittelkonstruktion ist leer; ein Tier tritt ein. Auf den Goldplaketten von Mykene wiederum scheint sich die Darstellung mitten in einer Epiphanie zu befinden, da jeweils zwei Vögel auf dem „Dreiteiligen Schrein“ sitzen. Da sie aber die Flügel gespannt haben, könnten sie sich auch beim Wegflug befinden. Nach dieser Interpretation wäre es auch möglich das Gypsadesfragment als Beschwörung einer Epiphanie zu sehen.

Es kann also gesagt werden, dass die Fassaden von „Dreiteiligen Schreinen“ als Kultbauten zum Zwecke der Epiphanie dienten. Jedoch ist dies nur ein Objekt von vielen, welches diese Funktion innehatte und außerdem muss die Frage, ob jede Epiphanie den selben mystischen Hintergrund hatte, oder ob jedes Objekt eine andere Epiphanie bewirkte, unbeantwortet bleiben.

³¹² Platon 2003, 358.

7. Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wurde versucht, das Bildmotiv „Dreiteiliger Schrein“ in der frühägäischen Kunst und Architektur zu behandeln. Ausgangs- und Bezugspunkt für die hier dargelegten Ausführungen ist die folgende Definition des „Dreiteiligen Schreines“: drei axialsymmetrische Teile, von denen der Mittlere hervorgehoben ist und die mit religiösen Elementen wie Doppelhörnern oder Vögeln bekrönt sind.

Im Rahmen der Arbeit wurden mehrere Objekte aus Kunst und Architektur ausgewählt und dahingehen untersucht, ob sie der zuvor eingeführten Definition entsprechen. Dabei konnte herausgearbeitet werden, dass folgende Objekte diese Kriterien erfüllen:

- a) „Temple Fresco“
- b) Tiryns Freskofragment
- c) Pylos Freskofragment
- d) Ring aus Archanes
- e) Siegelfragment aus Knossos
- f) Kato Zakros Rhyton
- g) Gypsades Rhyton
- h) Goldplättchen aus Mykene
- i) Goldplättchen aus Volos

An Hand einer detaillierten ikonographischen Analyse dieser Objekte wurde aufgezeigt, dass die einzelnen „Dreiteiligen Schreine“ neben den Gemeinsamkeiten Dreiteiligkeit, Axialsymmetrie und Sakralität auch große Unterschiede aufweisen. Gemäß dieser Unterschiede können „Dreiteilige Schreine“ in die folgenden drei Gruppen gegliedert werden:

- a) Nischenarchitektur mit Säulen
- b) Nischenarchitektur ohne Säulen
- c) Keine Nischenarchitektur.

Anschließend an die Erörterung der künstlerischen und baulichen Charakteristika von „Dreiteiligen Schreinen“ wurden deren Funktion und Bedeutung beleuchtet. Eingangs wurde versucht, das Bildmotiv in seiner Funktion als Auftragskunst zu besprechen. Mit großer

Wahrscheinlichkeit hatten die Darstellungen von „Dreiteiligen Schreinen“ konkrete Vorbilder, welche der Auftraggeber im Sinne einer Propagandafunktion abgebildet sehen wollte. Entsprechende Vorbilder konnten jedoch nicht lokalisiert werden. Dies mag vor allem daran liegen, dass es sich bei den „Dreiteiligen Schreinen“ um Fassaden handelt, die nur eine geringe Tiefe aufweisen bzw. aus Holz konstruiert worden sind. Daher ist es schwer in Grundrissen „Dreiteilige Schreine“ zu identifizieren. Eine einzige Ausnahme hiervon bildet dabei der Schrein von Vathypetro, bei dem aber dennoch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden kann, ob sein Aufriss als Vorbild für eine Darstellung fungiert hat oder nicht.

Weiters wurde herausgearbeitet, dass „Dreiteilige Schreine“ als Hintergründe für Kultaktivitäten dienten, welche Epiphanien bewirken sollten.

Bezüglich Funktion und Bedeutung kann man zusammenfassend festhalten, dass der „Dreiteilige Schrein“ ein wichtiger Bestandteil des minoischen Kultlebens war, der auch gleichzeitig von verschiedenen Gruppen genutzt wurde, um Machtansprüche zu sichern.

8. Summary

The aim of this diploma thesis is to bring the question about the so-called „Tripartite Shrine“ on a new scientific basis. For that purpose, the beginning of this work gives an insight into the interpretations and notions about the “Tripartite Shrine” which have come up in the last century.

The next part of the thesis focused on describing and analysing several iconographic and architectural objects, which at some point in the last hundred years were considered “Tripartite Shrines”. For this diploma thesis the following definition is used to recognize a “Tripartite Shrine”: Three parts, with the emphasis being on the middle one and the two wings flanking it symmetrically, adorned with additional sacred elements such as Horns of Consecration or birds.

As a result, the following objects have been recognized as such:

- a) “Temple Fresco“
- b) frescofragment from Tiryns
- c) frescofragment from Pylos
- d) ring from Archanes
- e) seal fragment from Knossos
- f) Kato Zakros rhyton
- g) Gypsades rhyton
- h) Gold sheets from Mykene
- i) Gold sheets from Volos.

The examination of the recognized “Tripartite Shrines” has shown that, although they have a lot in common such as the axial tripartite arrangement and sacral elements, they also have many points of distinction. This finding lead to the conclusion, that it is possible to distinguish three kinds of “Tripartite Shrines”:

- a) niche-architecture with columns
- b) niche-architecture without columns
- c) no niche-architecture.

Subsequently the function and meaning of “Tripartite Shrines” was discussed, starting off with the motif of the “Tripartite Shrine” as a piece of art following precise instructions. It is to assume that the representation of “Tripartite Shrines” had specific models, which the instructor of the images wanted displayed in a way for propaganda. Such models have not been found, what traces back to the fact that “Tripartite Shrines” lack depth or were made out of wood. Therefore it is hard to identify “Tripartite Shrines” in ground plans.

After that followed an outline of the function of “Tripartite Shrines” as backgrounds for cult activities, which were supposed to evoke epiphanies.

When it comes to summing up the function and meaning of “Tripartite Shrines”, I becomes clear that “Tripartite Shrines” were important for the Minoan religious life and they were used at the some time by different groups to claim power over certain areas.

9. Katalog

Dieser Katalog ist eine Auflistung jener Objekte, welche die allgemeinen Merkmale eines „Dreiteiligen Schreines“ (in einer freistehenden Architektur flankieren zwei Nischen symmetrisch eine zentrale, größere Nische) aufweisen bzw. im Laufe der Forschungsgeschichte immer wieder als Beispiel für einen „Dreiteiligen Schrein“ vorgebracht worden sind.

1) „Grandstand / Temple Fresco“

- AO: Herakleion Museum
- FO: Knossos, Room of the Spiral Cornice/Miniatures Deposit
- Gattung: Wandmalerei
- Dat.: MMIIIB/SMIA
- Beschr.: Im Zentrum der Komposition befindet sich der „Dreiteilige Schrein“. Dabei handelt es sich um drei Nischen, welche nebeneinander aufgebaut und mit Doppelhörnern bekrönt sind. Die mittlere Nische steht auf einem Podium und hat in ihrem Innern zwei Säulen. Die beiden seitlichen Nischen haben kein Podium, sind dementsprechend niedriger und haben auch nur eine Säule im Inneren. Um den Schrein herum ist eine versammelte Menschmasse dargestellt.
- Abb.: 1-3
- Lit.: Evans 1930, 30, 83; ders. 1901, 136; Bulle 1907, 77-78; Nörthing 1995, 51-57; Davis 1987; Immerwahr 1990, 65; Warren 1967, 198; Hawke-Smith 1976; Hallager 1987, 25; Shaw 1972, 188; Kontorli-Papadopoulou 1996, 79; Noack 1903, 77-89; Zahn 1901; Rodenwaldt 1912, 18-19; Holland 1917, 119-120; Marinatos 1987, 140; Shaw 1987, 430-31, 440; Krattenmaker 1991; Jacobs 2004; Hägg 2008; Matz 1958, 387; Hitchcock 2000, 103-14.

2) Tiryns-Freskofragment

- AO: Dem Verfasser nicht bekannt.
- FO: Tiryns, ?
- Gattung: Wandmalerei
- Dat.: Beginn SHI – SHIIIA/B

- Beschr.: Die linke Hälfte eines von mindestens einer Säule in der Mitte gestützten Baues, daran anstoßend ein Stück eines niedrigen Seitenanbaues.
- Abb.: 15
- Lit.: Rodenwaldt 1912, 18-19; Kontorli-Papadopoulou 1996, 247.

3) Pylos-Freskofragment

- AO: Archäologisches Museum Pylos
- FO: Pylos, Palast des Nestor
- Gattung: Wandmalerei
- Dat.: SHIIIB
- Beschr.: Abgebildet ist ein Bauwerk mit einem niedrigeren Zubau zur Rechten. Der Zubau ist mit einem Doppelhorn gekrönt und enthält eine Balkenkopfreihe sowie eine Halbrossette. Das eigentliche Bauwerk kann eher als eine Art Tür gesehen werden. Der Türrahmen ist zu erkennen, ebenso wie über der Tür eine Reihe mit Balkenköpfen. Es kann sich aber auch um eine Nische handeln. Säulen sind keine zu erkennen und auch kein oberer Abschluss. Die Architektur geht in der Darstellung noch weiter in die Höhe.
- Abb.: 16-17
- Lit.: Lang 1969, 139-140 Tf. 78, I, R; Shaw 1978, 429.

4) Goldring aus Archanes

- AO: Herakleion Museum
- FO: Phourni Friedhof, Archanes, Tholos A.
- Gattung: Goldring
- Dat.: SMI
- Beschr.: Eine dreiteilige Architektur steht vor einem Baum auf einem Quadermauerpodium. Links davon wird eine Kulthandlung vollführt.
- Abb.: 22-23
- Lit.: Rutkowski 1972, 104; ders. 1981, 32; Shaw 1978, 447; Sakellarakis 1991, 79.

5) Goldring aus Eleusis

- AO: Archäologisches Museum Eleusis, Inv.-Nr. 422
- FO: Friedhof, Eleusis
- Gattung: Goldring
- Dat.: SHII-III A
- Beschr.: Ein skizzenhaft dargestelltes Bauwerk bestehend aus drei Teilen, von denen der mittlere eindeutig höher und mit Doppelhörnern(?) bekrönt ist.
- Lit.: Rutkowski 1981, 25.

6) Fragmentierter Siegelabdruck aus Knossos

- AO: Dem Verfasser nicht bekannt.
- FO: Knossos, Little Palace
- Gattung: Fragmentierter Siegelabdruck
- Dat.: SMI
- Beschr.: Oberer seitlicher Abschluss eines Bauwerks, welches mit Doppelhörnern bekrönt ist. Im offenen Raum desselben Gebäudes befinden sich zwei Säulen. Neben diesem Bauwerk steht ein kleineres, das ebenfalls mit einem Doppelhorn bekrönt ist. An allen Seiten fehlt der Abschluss.
- Abb.: 21
- Lit.: Evans 1928, 524; ders. PM IV, 605; Shaw 1978, 447; Krattenmaker 1995, 128-129; Rutkowski 1981, 26.

7) Steinrhyton aus Kato Zakros

- AO: Herakleion Museum, Inv.-Nr. 2764
- FO: Kato Zakros, Räume Epsilon und Psi
- Gattung: Chloritryton
- Dat.: SMI
- Beschr.: Dreiteiliger Schrein mit Versammlungsfläche davor, welche durch eine Temenosmauer eingeschlossen ist. Außerhalb des Bezirkes befinden sich Felsen und Bergziegen.
- Abb.: 33-37
- Lit.: Shaw 1978, 432-442; Bloedow 1990; Platon 2003; Marinatos 1993, 120; Nörling 1995, 66-68; Warren 1969, 175; Hägg 2008.

8) Steinrhytonfragment aus Gypsades

- AO: Herakleion Museum, Inv. Nr. 2397
- FO: Knossos, Häuser auf dem Gypsades-Hügel
- Gattung: Zwei Serpentinrhytonfragmente
- Dat.: SMI
- Beschr.: Auf einer Anhöhe befindet sich ein freistehendes Bauwerk, mit erhöhtem Mittelbau und seitlichen niedrigeren Flügeln. Vor dem Bauwerk steht ein Mann, welcher Opfer in einen Korb legt.
- Abb.: 40-42
- Lit.: Shaw 1978, 440-441; Buchholz 1973, 94; Rutkowski 1972, 164; Nörling 1995, 65-66; Marinatos 1993, 121; Smith 1965, 71; Warren 1969, 174; Platon 2003, 361.

9) Goldplaketten aus Mykene

- AO: Archäologisches Nationalmuseum Athen, Inv.-Nr. 242-246
- FO: Mykene, Schachtgräberrund A (zwei in Grab III und drei in Grab IV)
- Gattung: Goldplaketten
- Dat.: SHI
- Beschr.: Auf einem Fundament steht ein Bau mit drei gleich hohen Nischen. In jeder befindet sich eine Säule und ein Doppelhorn. Über dem mittleren Teil erhebt sich ein Alter, auf dem zwei Doppelhörner liegen. Die Seitenbauten sind mit Doppelhörnern gekrönt, auf welchen Vögel sitzen.
- Abb.: 43-44
- Lit.: Schliemann 1878, 307-308; Karo 1930, 48, 74-75; Nörling 1995, 57; Hampe – Simon 1980, 196.

10) Goldplättchen aus Volos

- AO: Archäologisches Nationalmuseum Athen, Inv.-Nr. 5609
- FO: Tholosgrab in Kapakli in Volos
- Gattung: Goldplättchen
- Dat.: SHII/IIIA
- Beschr.: Ein dreiteiliges Bauwerk steht auf einem Wellenband. Die Seitenbauten bestehen komplett aus Quaderlagen und Balkenkopfreihen, ebenso der obere Teil des Mittelbaus. Der untere Teil des Mittelteils besteht

aus senkrechten und waagrechten Linien. Bekrönt wird der Mittelbau von Doppelhörnern

- Abb.: 45-47
- Lit.: Kourouniotis 1906; Bulle 1907, 78; Nörling 1995, 80; Hallager 1985, 18-21; Platon 2003, 355.

11) Schreinmodel vom Petsofas

- AO: Archäologisches Museum Aghios Nikolaos
- FO: Petsofas, Höhenheiligtum
- Gattung: Tonmodell
- Dat.: ?
- Beschr.: Ein Heiligtum in Form von Doppelhörnern. Dreiteiligkeit ist durch drei Scheintüren gegeben, von denen die mittlere hervorgehoben ist.
- Abb.: 49
- Lit.: Marinatos 1993, 121.

12) Dreiteiliger Schrein von Knossos

- SO: Knossos, Westseite des Zentralhofes
- Beschr.: Nach A. Evans befanden sich auf einem Stylobat vor Lagerräumen fünf Säulen, von denen die mittlere auf einem Podium stand und somit einen „Dreiteiligen Schrein“ bildeten.
- Abb.: 50-52
- Lit.: Evans 1928, 803-804; ders. 1901, 30; ders. 1903, 37-38; Shaw 1978, 430-431; Nörling 1995, 58-59; Hitchcock 2000, 104-105; Hallager 1987, 171; Panagiotaki 1999; Preziosi-Hitchcock 1999, 96-97.

13) „Spring Chamber“

- SO: Knossos, Caravanserai
- Beschr.: In der Fassade gegenüber dem Eingang ist ein dreiteiliger Aufbau zu erkennen: erhöhter Zentralbereich mit einer Nische in der Mitte und auf beiden Seiten die etwas niedrigeren und hervorspringenden Flügel.
- Abb.: 53-55
- Lit.: Evans 1928, 124-139; Shaw 1971, 105-107; ders. 1978, 446; Hitchcock 2000, 106.

14) Tempelgrab

- SO: Knossos
- Beschr.: Es besteht aus einer Art Eingangshalle, durch welche man einen kleinen Hof betritt. Auf der gegenüberliegenden Seite befindet sich ein Eingang, der in eine Reihe von inneren Kammern führt. Der Eingangsbereich in die inneren Kammern besteht aus einem schmalen Gang, der links und rechts je von einem kleinen turmähnlichen Aufbau flankiert wird und dadurch einen dreiteiligen Aufbau erkennen lässt.
- Abb.: 56-58
- Lit.: Evans 1935, 962-1018; Hitchcock 2000, 106; Driessen - MacDonald 1997, 166.

15) Villa von Vathypetro

- SO: Etwa 5 km südlich vom modernen Epano Archanes
- Beschr.: Im Nordostteil der Villa, gegenüber der minoischen Halle in die Temenosmauer integriert, steht eine als „Dreiteiliger Schrein“ bezeichnete Konstruktion. Diese besteht aus drei axialsymmetrischen Teilen, wobei der mittlere tiefer ist. Der „Dreiteilige Schrein“ besteht wie die Mauer aus schlechtem Mauerwerk und wiederverwendeten Quadermauerblöcken.
- Abb.: 70-76
- Lit.: Hitchcock 2000, 108-109; Cadogan 1992, 282; Driessen – MacDonald 1997, 176; Driessen – Sakellarakis 1997, 64; Shaw 1978, 442-446; Nörthing 1995, 68-69; Rutkowski 1972, 53-54; Matz 1958, 387.

10. Anhang

10.1 Abstract

Kapitel 1 ist die Annäherung an das Thema und erwähnt kurz den historischen Hintergrund.

In Kapitel 2 wird die Vorgehensweise für diese Arbeit besprochen und die Definition für den sog. „Dreiteiligen Schrein“ vorgestellt.

Im darauf folgenden Kapitel 3 wird die Forschungsgeschichte behandelt. Dabei wird erörtert, seit wann der „Dreiteilige Schrein“ Gegenstand der Forschung ist und welche wichtigen Arbeiten diesbezüglich schon geschrieben worden sind, wobei gleichzeitig die wichtigsten Meinungen zur Problematik vorgestellt werden

In Kapitel 4 findet sich eine Auflistung aller Bildwerke, in denen verschiedene Wissenschaftler die Darstellung eines „Dreiteiligen Schreines“ erkannt haben. Zu jedem Objekt folgt eine Klärung, ob es der Definition dieser Arbeit folgend ein „Dreiteiliger Schrein“ ist oder nicht.

Kapitel 5 enthält eine Auflistung aller architektonischen Reste, in denen Archäologen einen „Dreiteiligen Schrein“ erkannt haben. Auch hier wird nach jedem Objekt geklärt, ob es der verwendeten Definition nach ein „Dreiteiliger Schrein“ ist oder nicht.

Schließlich kommt es im Kapitel 6 zu einer Auswertung. Zunächst werden die Bildwerke, welche als „Dreiteilige Schreine“ bestätigt worden sind, detailliert miteinander verglichen. Im Anschluss daran wird der Frage nach der Bedeutung solcher Darstellungen nachgegangen und die Baureste werden mit der Ikonographie in Verbindung gesetzt. Am Ende des Kapitels wird noch der religiöse Hintergrund des „Dreiteiligen Schreines“ behandelt.

Kapitel 7 beinhaltet eine Zusammenfassung der Arbeit.

Kapitel 8 beinhaltet eine englische Zusammenfassung.

Das darauf folgende Kapitel 9 ist der Katalog mit den für Kapitel 6 „Auswertung“ wichtigen Objekten.

Kapitel 10 am Ende der Arbeit enthält neben dem Abstract das Literatur- und Abkürzungsverzeichnis, den Abbildungsnachweis und einen Lebenslauf des Autors.

Mit den Abbildungen in Kapitel 10.5 endet diese Arbeit.

10.2 Literatur- und Abkürzungsverzeichnis

Die Zitate der vorliegenden Arbeit sowie die Zitierweise und die verwendeten Abkürzungen entsprechen den Richtlinien des Autor-Jahr-Systems des DAI, siehe Richtlinien für die Publikationen des DAI, Januar 2006, <http://www.dainst.org/index_141_de.html> (04.02.2009).

- Alexiou 1967 St. Alexiou, Αρχαιότητες και Μνημεία της Κεντρικής και Ανατολικής Κρήτης, *ADelt* 22, 1967, 480–488.
- Alexiou 1969 St. Alexiou, Ιστοί μινωϊκών και αιγωπιακοί πυλώνες, *AAA* 2, 1969, 84–88.
- Alušik 2002 T. Alušik, Minoan tripartite shrines – the beginnings of its architectonic form and its relationship to the ancient cultures of the Near East, *Studia Hercynia* 6, 2002, 111-122.
- Alušik 2003 T. Alušik, Tripartite shrine in the Minoan architecture and iconography, *Eirene* XXXIX, 2003, 56-118.
- Baurain – Darcque 1983 C. Baurain – P. Darcque, Un Triton en pierre à Malia, *BCH* 107, 1983.
- Beyer 1987 I. Beyer, Der Palasttempel von Phaistos, in: Hägg, R. – Marinatos, N. (Hrsg.), *The Function of the Minoan Palaces. Proceedings of the Fourth International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 10-16 June 1984* (Stockholm 1987) 213-225.
- Betancourt 2002 P. Betancourt, “Who was in charge of the palaces?”, in: Driessen, J. – Schoep, I. – Laffineur, R. (Hrsg.), *Monuments of Minos. Rethinking the Minoan Palaces.*

- Proceedings of the Intern. Workshop “Crete of the hundred Palaces?” held at the Université Catholique de Louvain, Louvain-la-Neuve, 14-15 December 2001, Aegeum 23 (Liège 2002) 207-211.*
- Betancourt – Marinatos 1997 P. Betancourt – N. Marinatos 1997, “The Minoan Villa”, in: R. Hägg (Hrsg.), *The Function of the “Minoan Villa”. Proceedings of the Eighth International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 6-8 June 1992 (Stockholm 1997) 91-98.*
- Bietak – Marinatos – Palivou 2007 M. Bietak – N. Marinatos – C. Palivou, *Taureador Scenes in Tell El-Dab'A (Avaris) and Knossos (Wien 2007).*
- Blakolmer 1991 F. Blakolmer, *Bildraum und Objektperspektive in den minoischen und kykladischen Wandfresken (Dipl. Wien 1991).*
- Blegen – Rawson 1966 C. W. Blegen - M. Rawson, *The Palace of Nestor at Pylos in Western Messenia, Vol. I, The Buildings and their contents (Princeton 1966).*
- Bloedow 1990 E. F. Bloedow, The “Sanctuary Rhyton” from Zakros: what do the Goats mean?, *Aegeum 6 (Liège 1990) 59-78.*
- Boulotis 2005 Ch. Boulotis, Πτυξες θρησκευτικές εκφράσεις στο Ακροτήρι, *ALS 3, 2005, 20-75.*
- Buchholz – Karageorghis 1973 H. G. Buchholz – V. Karageorghis, *Prehistoric Greece and Cyprus (Tübingen 1973).*
- Bulle 1907 H. Bulle, *Orchomenos I (München 1907).*

- Cadogan 1976 G. Cadogan, *Palaces of Minoan Crete* (London 1976).
- Cadogan 1981 G. Cadogan, A Probable Shrine in the Country House at Pyrgos, in: Hägg, R. – Marinatos, N. (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the First International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 12-13 May 1980* (Stockholm 1981) 169-171.
- Cadogan 1992 G. Cadogan, Vathypetro, in: J. W. Myers – E. E. Myers – G. Cadogan (Hrsg.), *The Aerial Atlas of Ancient Crete* (London 1992) 282-285.
- Cameron 1974 M. S. A. Cameron, *A General Study of Minoan Frescoes with particular Reference to Wall Paintings from Knossos*, 4 vols., unpublizierte PhD-Arbeit, University of Newcastle upon Tyne (copy in library of British School at Athens).
- Cameron 1987 M. S. A. Cameron, The “Palatial” Thematic System in the Knossos Murals. Last Notes on Knossos Frescoes, in: Hägg, R. – Marinatos, N. (Hrsg.), *The Function of the Minoan Palaces. Proceedings of the Fourth International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 10-16 June 1984* (Stockholm 1987) 323-325.
- Cameron – Hood 1967 M. S. A. Cameron – S. Hood, *Sir Arthur Evans. Knossos Fresco Atlas* (London 1967).
- Castleden 2005 R. Castleden, *Mycenaeans* (Cornwall 2005).
- Chatzi-Vallianou 1998 D. Chatzi-Vallianou, *Phästos* (Athen 1998).
- Cherry 1986 J. F. Cherry, “Politics and Palaces: Some Problems in Minoan State Formation”, in: Renfrew, C. – Cherry, J. F.

- (Hrsg.), *Peer Polity Interaction and Socio-political Change* (1986) 19-45.
- Coldstream 1977 J. N. Coldstream, *Deities in Aegean art: before and after the Dark Age* (London 1977).
- D'Agata 1992 A. L. D'Agata, Late Minoan Crete and Horns of Consecration: A Symbol in Action, *Aegaeum* 8, 1992, 247-255.
- Davaras 1989 C. Davaras, *Gournia* (Athen 1989).
- Davaras 2003 C. Davaras, Parallels and Affinities between Crete and India in the Bronze Age: Some Speculations, *Cretan Studies Suppl. I* (Amsterdam 2003).
- Davis 1987 E. Davis, The Knossos Miniature Frescoes and the Function of the Central Courts, in: Hägg, R. – Marinatos, N. (Hrsg.), *The Function of the Minoan Palaces. Proceedings of the Fourth International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 10-16 June 1984* (Stockholm 1987) 157-161.
- Davis 1998 J. L. Davis, *Sandy Pylos. An Archaeological History from Nestor to Navarino* (Texas 1998).
- Doumas 1992 Ch. Doumas, *The Wall-Paintings of Thera* (Athen 1992).
- Driessen 2000 J. Driessen, A Late Minoan IB town shrine at Palaikastro, in: MacGillivray, J. A. – Driessen, J. – Sackett, L. H. (Hrsg.), *The Palaikastro Kouros – A Minoan Chryselephantine Statuette and its Aegean Bronze Age Context, BSA Studies* 6, 2000, 87-95.

- Driessen – MacDonald 1997 J. Driessen - C. F. MacDonald, *The Troubled Island. Minoan Crete Before and After the Santorini Eruption*, Aegaeum 17 (Liège 1997).
- Driessen – Sakellarakis 1997 J. Driessen – J. Sakellarakis, The Vathypetro Complex – Some Observations on its Architectural History and Function, in: Hägg, R. (Hrsg.), *The Function of the “Minoan Villa”*. *Proceedings of the Eighth International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 6-8 June 1992* (Stockholm 1997) 63-77.
- Evans 1901 A. J. Evans, Mycenaean Tree and Pillar Cult, *JHS* 21, 1901, 99-204.
- Evans 1902-1903 A. J. Evans, The Palace of Knossos, *BSA* 9, 1902-03, 1-153.
- Evans 1921 A. J. Evans, *The Palace of Minos at Knossos, vol. I* (London 1921).
- Evans 1928 A. J. Evans, *The Palace of Minos at Knossos, vol. II* (London 1928).
- Evans 1930 A. J. Evans, *The Palace of Minos at Knossos, vol. III* (London 1930).
- Evans 1935 A. J. Evans, *The Palace of Minos at Knossos, vol. IV* (London 1935).
- Fotou 1997 V. Fotou, Èlèments d’analyse architecturale et la question des fonctions de trios bâtiments-villas: la Royal Villa, le "Mègaron" de Nirou et le "Mègaron" de Sklavokambos, in: Hägg, R. (Hrsg.), *The Function of the “Minoan Villa”*. *Proceedings of the Eighth International*

Symposium at the Swedish Institute at Athens, 6-8 June 1992 (Stockholm 1997) 33-50.

- Gesell 1985 G. C. Gesell, Town, Palace and House Cult in Minoan Crete, *SIMA 67* (Göteborg 1985).
- Graham 1962 J. W. Graham, *The Palaces of Crete* (Princeton 1962).
- Graham 1967 J. W. Graham, The Cretan Palace: Sixty-seven Years of Exploration, in: *A Land Called Crete. A Symposium in Memory of Harriet Boyd Hawes, 1871-1945* (Northampton 1967) 17-34.
- Graham 1970 J. W. Graham, Egyptian Features at Phaestos, *AJA 74* (1970) 231-239.
- Günkel 2007 U. Günkel, *Die Interpretationsebenen der Wandmalereien aus Xestè 3, Akrotiri, Thera* (Dipl. Wien 2007).
- Hägg 1986 R. Hägg, Die Göttliche Epiphanie im Minoischen Ritual, *AM 101*, 1986, 41-62.
- Hägg 1987 R. Hägg, On the Reconstruction of the West Façade of the Palace at Knossos, in: Hägg, R. – Marinatos, N. (Hrsg.), *The Function of the Minoan Palaces. Proceedings of the Fourth International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 10-16 June 1984* (Stockholm 1987) 129-133.
- Hägg 2008 R. Hägg, Heaven and Earth, Light and Dark - on Spatial Relationships in Minoan Religious Ritual: Festvortrag am 9. Mai 2008 in Athen im Rahmen der 60-Jahrfeier des Schwedischen Instituts in Athen.

- Hallager 1985 E. Hallager, *The Master Impression*, *SIMA* 69 (Göteborg 1985).
- Hallager 1987 E. Hallager, A “Harvest Festival Room” in the Minoan Palaces? In: Hägg, R. – Marinatos, N. (Hrsg.), *The Function of the Minoan Palaces. Proceedings of the Fourth International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 10-16 June 1984* (Stockholm 1987) 169-177.
- Hamilakis 2002 Y. Hamilakis, “Too many chiefs? Factional Competition in neopalatial Crete”, in: Driessen, J. – Schoep, I. – Laffineur, R. (Hrsg.), *Monuments of Minos. Rethinking the Minoan Palaces. Proceedings of the Intern. Workshop “Crete of the hundred Palaces?” held at the Université Catholique de Louvain, Louvain-la-Neuve, 14-15 December 2001*, *Aegeum* 23 (Liège 2002) 179-199.
- Hampe – Simon 1980 R. Hampe, – E. Simon, *Tausend Jahre Frühgriechische Kunst* (1980).
- Hawke-Smith 1976 C. F. Hawke-Smith, *The Knossos Frescoes: A Revised Chronology*, *BSA* 71, 1976, 65-76.
- Hitchcock 2000 L. A. Hitchcock, *Minoan Architecture – A Contextual Analysis*, *SIMA* 155, 2000.
- Hitchcock 2007 L. A. Hitchcock, *Naturalising the cultural: architectonicised landscape as ideology in Minoan Crete*, in: Westgate R., Fisher, N. and Whitley J. (Hrsg.), *Building Communities: House, settlement and society in the Aegean and beyond. Proceedings of a Conference held at Cardiff University, 17-21 April 2001* (London 2007).

- Holland 1917 L. B. Holland, The Origin of the Doric Entablature, *AJA* 21, 1917, 118-158.
- Hood 1977 S. Hood, Minoan Town-shrines? In: Kinzl, K. H. (Hrsg.), *Greece and the Eastern Mediterranean in Ancient History and Prehistory. Studies Presented to Fritz Schachermeyr on the Occasion of his Eightieth Birthday* (Berlin 1977) 158-172.
- Immerwahr 1990 S. A. Immerwahr, *Aegean Painting in the Bronze Age* (Philadelphia 1990).
- Jacobs 2004 A. Jacobs, The Knossos Miniature Paintings Reconsidered, *JPR XVIII*, 2004, 8-20.
- Kanta – Tzigounaki 2001 A. Kanta – A. Tzigounaki, The Charakter of the Minoan Goddess. New Evidence from the Area of Amari, in: Laffineur, R. – Hägg, R. (Hrsg.), *POTNIA. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 8th International Aegean Conference, Göteborg University, 12-15 April 2000, Aegaeum 22* (Liege 2001) 151-158.
- Karetsou 1981 A. Karetsou, The Peak Sanctuary of Mt. Juktas, in: Hägg, R. –Marinatos, N. (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the First International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 12-13 May 1980* (Stockholm 1981) 137-153.
- Kardara 1972 Ch. Kardara, The coming of the Indoeuropeans and the Twin Pillars, in: *Acta of the 2nd international Colloquium in Aegean Prehistory. The first arrival of Indo-European elements in Greece* (Athen 1972).

- Karo 1930 G. Karo, *Die Schachtgräber von Mykenai* (München 1930).
- Kontorlis-Papadopoulou 1996 L. Kontorli-Papadopoulou, Aegean Frescoes of Religious Character, *SIMA 117* (Göteborg 1996).
- Kourouniotis 1906 K. Kourouniotis, Ανασκαφή Θολωτού τάφου ἐν βόλω, *AEphem 1906*, 211–240.
- Krattenmaker 1991 K. Krattenmaker, Architectural representation: a clue to its place in Minoan society, *AJA 95*, 1991, 291.
- Krattenmaker 1995 K. Krattenmaker, Architecture in Glyptic Cult Scenes: The Minoan Examples, in: *CMS Beiheft 5* (Berlin 1995) 117-133.
- Krzyszowska 2005 O. Krzyszowska, *Aegean Seals. An Introduction* (London 2005).
- Küpper 1996 M. Küpper, *Mykenische Architektur. Material, Bearbeitungstechnik, Konstruktion und Erscheinungsbild* (Leidorf 1996).
- Kyriakidis 2005 E. Kyriakidis, *Ritual in the Bronze Age Aegean. The Minoan Peak Sanctuaries* (London 2005).
- Lang 1969 M. Lang, *The Palace of Nestor at Pylos in Western Messenia, Vol. II, The Frescoes* (Princeton 1969).
- Levi 1959 D. Levi, La villa rurale minoica di Gortina, *BdA 44*, 1959, 237-267.

- Long 1974 C. R. Long, *The Ayia Triadha Sarcophagus. A Study of Late Minoan and Mycenaean Funerary Practises and Beliefs*, *SIMA 41* (Göteborg 1974).
- Marinatos 1984 N. Marinatos, *Art and Religion in Thera* (Athen 1984).
- Marinatos 1985 N. Marinatos, The Tree as a Focus of Ritual Action in Minoan Glyptic Art, *CMS Beih.3* (1985) 127-143.
- Marinatos 1987 N. Marinatos, Public Festivals in the West Courts of the Palaces, in: Hägg, R. – Marinatos, N. (Hrsg.), *The Function of the Minoan Palaces. Proceedings of the Fourth International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 10-16 June 1984* (Stockholm 1987) 135-143.
- Marinatos 1989 N. Marinatos, The Tree as a Focus of Ritual Action in Minoan Glyptic Art, *CMS, Beiheft 3: Fragen und Probleme der Bronzezeitlichen Ägäischen Glyptik* (Berlin 1989) 126-143.
- Marinatos 1993 N. Marinatos, *Minoan Religion. Ritual, Image and Symbol* (Columbia, South Carolina 1993).
- Marinatos 1995 N. Marinatos, Divine Kingship in Minoan Crete, in: Rehak, P. (Hrsg.), *The Role of the Ruler in the Prehistoric Aegean, Aegaeum 11* (Liège 1995) 37-48.
- Marinatos 1948 S. Marinatos, Το Μινωικόν μεγαρον Σκλαβοκομπού, *Arch.Eph. 1939-41* (Athen 1948) 69-96.
- Marinatos – Hirmer 1976 S. Marinatos – M. Hirmer, *Kreta, Thera und das mykenische Hellas* (München 1976).

- Matz 1958 F. Matz, *Göttererscheinung und Kultbild im minoischen Kreta* (Mainz 1958).
- Militello 1998 P. Militello, Haghia Triada I. Gli Affreschi, Monografie della Scuola Archeologica di Atene e delle Missioni Italiane in Oriente 9 (Padua 1998).
- Myers 1992 J. W. Myers – E. E. Myers – G. Cadogan (Hrsg.), *The Aerial Atlas of Ancient Crete* (London 1992).
- Niemeier 1984 W. D. Niemeier, “The end of Minoan Thalassocracy”, in: Hägg, R. – Marinatos, N. (Hrsg.), *The Minoan Thalassocracy; Myth and Reality* (1984) 205-14.
- Niemeier 1994 W. D. Niemeier, “Knossos in the New Palace Period MM III – LM IB”, in: Evely, D. – Hughes-Brock, H. – Momigliano, N. (Hrsg.), *Knossos: A Labyrinth of History* (1994) 71-88.
- Noack 1903 F. Noack, *Homerische Paläste. Eine Studie zu den Denkmälern und zum Epos* (1903).
- Nordfeldt 1997 A.-C. Nordfeldt, On Possible Minoan Halls in Art, in: Hägg, R. (Hrsg.), *The Function of the “Minoan Villa”. Proceedings of the Eighth International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 6-8 June 1992* (Stockholm 1997) 179-184.
- Nörling 1995 T. Nörling, *Altägäische Architekturbilder* (Mainz 1995).
- Panagiotaki 1999 M. Panagiotaki, The Central Palace Sanctuary at Knossos, *BSA Suppl. Vol. No. 31* (1999).

- Panofsky 1979 E. Panofsky, Ikonographie und Ikonologie, in: Kemmerling, E. (Hrsg.), *Ikonographie und Ikonologie. Bildende Kunst als Zeichensystem Bd. I* (1979).
- Pernier 1935 L. Pernier, *Il Palazzo Minoico di Festos* (Rom 1935).
- Persson 1942 A. W. Persson, *The Religion of Greece in Prehistoric Times* (Berkeley 1942).
- Petrovito 2007 M. Petrovito, The Minoan ‘Horns of Consecration’ and ‘Double Axe’ as Metaphors of Passage, *JPR XXI*, 2007, 07-32.
- Pilali-Papasteriou 1986 A. Pilali-Papasteriou, Ανακτορικά ιερά της μινωικής Κρήτης, Αμητός. *Τιμητικός τόμος για τον καθηγητή Μ. Ανδρόνικο*, Θεσσαλονίκη, 665–680.
- Platon 2003 El. Platon, Το Ανάγλυφο Ρύτο της Ζάκρου, κάτω από ένα νέο σημασιολογικό πρίσμα, in: Blachopoulos, A. – Birtacha, K. (Hrsg.), *ΑΡΓΟΝΑΥΤΗΣ. Τιμητικός τομός για τον Καθηγητή Χρίστο Γ. Ντούμα από τους μαθητές του στο Πανεπιστήμιο Αθηνών (1980–2000)* (Athen 2003) 331-366.
- Preziosi – Hitchcock 1999 D. Preziosi – L. A. Hitchcock, *Aegean Art and Architecture* (Oxford 1999).
- Rehak 1997 P. Rehak, The Role of Religious Painting in the Function of the Minoan Villa: the Case of Ayia Triadha, in: Hägg, R. (Hrsg.), *The Function of the “Minoan Villa”. Proceedings of the Eighth International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 6-8 June 1992* (Stockholm 1997) 163-175.

- Reid 2007 J. Reid, Minoan Kato Zakros. A Pastoral Economy, *BAR International Series 1713* (Oxford 2007).
- Renfrew 2000 C. Renfrew, Locus iste. Modes of representation and the vision of Thera, in: Sherrat, S. (Hrsg.), *The Wall Paintings of Thera. Proceedings of the First International Symposium. Petros M. Nomikos Conference Centre, Thera, Hellas, 30 August – 4 September 1997* (Athen 2000).
- Rodenwaldt 1912 G. Rodenwaldt, *Tiryns II – Die Fresken des Palastes* (Athen 1912).
- Rodenwaldt 1921 G. Rodenwaldt, *Der Fries des Megaron von Mykenai* (1921).
- Rutkowski 1972 B. Rutkowski, *Cult Palaces in the Aegean World* (Polen 1972).
- Rutkowski 1981 B. Rutkowski, Frühgriechische Kultdarstellungen, *AM Beiheft 8* (Berlin 1981).
- Rutkowski 1986 B. Rutkowski, *The Cult Places of the Aegean* (New Haven – London 1986).
- Rutkowski 1988 B. Rutkowski, Minoan Peak Sanctuaries: The Topographie and Architecture, *Aegaeum 2*, 1988, 71-98.
- Sakellarakis – Sakellarakis 1991 J. A. Sakellarakis – E. Sakellarakis, *Archanes* (Athen 1991).
- Sakellarakis – Sakellarakis 2002 J. A. Sakellarakis – E. Sakellarakis, *Archanes* (Athen 2002).

- Schäfer 1998 J. Schäfer, *Die Archäologie der altägäischen Hochkulturen* (Heidelberg 1998).
- Schiering 1994 W. Schiering, Gestaltung und Aufgaben der Paläste des minoischen Kreta, *Antike Welt* 25 (1994) 178-190.
- Schlager 1991 N. Schlager, Zum mittelminoischen „Höhenheiligtum“ von Ampelos, *ÖJh* 61 (1991/92), 3-15.
- Schliemann 1878 H. Schliemann, *Mykenae* (Leipzig 1878).
- Schneider 2006 L. Schneider, *Peloponnes* (Ostfildern 2006).
- Shaw 1971 J. W. Shaw, Minoan Architecture: Materials and Techniques, *ASAtene* 49, 1971.
- Shaw 1978 J. W. Shaw, Evidence for the Minoan Tripartite Shrine, *AJA* 82, 1978, 429-448.
- Shaw 1981 J. W. Shaw, New evidence for the Minoan tripartite shrine, in: *Πεπράγμενα του Δ` Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδριού Α`2* (Athen 1981).
- Shaw 1972 M. Shaw, The Miniature Frescoes of Tyliisos Reconsidered, *AA* 87, 1972, 171-188.
- Smith 1965 W. S. Smith, *Interconnections in the ancient Near East* (New Heaven 1965).
- Soles 1991 J. S. Soles, The Gournia Palace, *AJA* 95, 1991, B1, 17-78.
- Van Leuven 1981 J. C. Van Leuven, Problems and Methods of Prehellenic Naology, in: Hägg, R. –Marinatos, N. (Hrsg.),

Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the First International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 12-13 May 1980 (Stockholm 1981) 11-25.

Van Effenterre – Van Effenterre 1997

H. Van Effenterre – M. Van Effenterre, Towards a study of Neopalatial ‘villas’: modern words for minoan things, in: Hägg, R. (Hrsg.), *The Function of the “Minoan Villa”*. *Proceedings of the Eighth International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 6-8 June 1992* (Stockholm 1997) 9-13.

Vasilakis DAMI

A. Vasilakis, *Das Archäologische Museum Iraklion* (Athen ohne Erscheinungsjahrgabe).

Vermeule 1964

E. Vermeule, *Greece in the Bronze Age* (Chicago 1964).

Walberg 1986

G. Walberg, *Tradition and Innovation. Essays in Minoan Art* (Mainz/Rhein 1986).

Warren 1967

P. Warren, A Stone Vase-Maker’s Workshop in the palace at Knossos, *BSA* 62, 1967, 195-201.

Warren 1969

P. Warren, *Minoan Stone Vases* (Cambridge 1969).

Watrous 1995

L. V. Watrous, Some Observations on Minoan Peak Sanctuaries, in: Laffineur, R. – Niemeier, W. D. (Hrsg.), *Politeia: Society and State in the Aegean Bronze Age, Proceedings of the 5th International Aegean Conference, University of Heidelberg, Archäologisches Institut, 10-13 April 1994, Vol. II, Aegaeum 12*, 393-403.

- Yavis 1949 C. G. Yavis, *Greek Altars. Origins and Typology, including the Minoan-Mycenean Offertory Apparatus* (Saint Louis 1949).
- Xanthoudides 1922 S. A. Xanthoudides, Μινωικού Μεγαρού Νίρου, *AE* 1922,1-25.
- Zahn 1901 R. Zahn, *AA* 16, 1901, 99.

10.3 Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Foto des Verfassers, 05.05.2007.
- Abb. 2: Vasilakis DAMI, 200.
- Abb. 3: Rutkowski 1986, 105 Abb. 145.
- Abb. 4: Marinatos 1995, Taf. XVIII Abb. b.
- Abb. 5: Bietak 2007, 81 Abb. 90.
- Abb. 6: Marinatos – Hirmer 1976, Taf. XXIII.
- Abb. 7: Marinatos – Hirmer 1976, Taf. XXX.
- Abb. 8: Marinatos – Hirmer 1976, Taf. XXXI.
- Abb. 9: Rutkowski 1986, 106 Abb. 146.
- Abb. 10: Boulotis 2005, 29 Abb. 6.
- Abb. 11 : Marinatos 1993, 208 Abb. 214.
- Abb. 12: Doumas 1992, 158-9 Abb. 122.
- Abb. 13: Marinatos 1993, 206 Abb. 213.
- Abb. 14: Sakellarakis 1991, 32 Abb. 16.
- Abb. 15: Rodenwaldt 1912, Taf. I 1.
- Abb. 16: Lang 1969, Taf. I Abb. 8A3.
- Abb. 17: Lang 1969, Taf. R Abb. 8A3.
- Abb. 18: Marinatos – Hirmer 1976, Taf. 115 oben.
- Abb. 19: Marinatos – Hirmer 1976, Taf. 228 dritte Reihe links.
- Abb. 20: Marinatos – Hirmer 1976, Taf. 228 zweite Reihe rechts.
- Abb. 21: Evans PM II, Abb. 326.
- Abb. 22: Shaw 1978, 447 Abb. 18.
- Abb. 23: Sakellarakis – Sakellarakis 2002, Abb. 53.
- Abb. 24: Rutkowski 1986, 205 Abb. 297.
- Abb. 25: Rutkowski 1986, 205 Abb. 298.

- Abb. 26: Rutkowski 1986, 101 Abb. 131.
- Abb. 27: Rutkowski 1986, 87 Abb. 114.
- Abb. 28: Rutkowski 1986, 205 Abb. 295.
- Abb. 29: Krattenmaker 1995, 126 Abb. 4.
- Abb. 30: Marinatos 1993, 173 Abb. 172.
- Abb. 31: Marinatos 1993, 173 Abb. 171.
- Abb. 32: Marinatos 1993, 162 Abb. 147.
- Abb. 33: Shaw 1978, Abb. 9.
- Abb. 34: Marinatos – Hirmer 1976, Taf. 109.
- Abb. 35: Vasilakis DAMI, 135 links.
- Abb. 36: Marinatos – Hirmer 1976, Taf. 108.
- Abb. 37: Marinatos – Hirmer 1976, 145 Abb. 20.
- Abb. 38: Foto des Verfassers, 05.05.2007.
- Abb. 39: Beyer 1987, 221 Abb. 11.
- Abb. 40: Shaw 1978, Abb. 10.
- Abb. 41: Vasilakis DAMI, 88 oben rechts.
- Abb. 42: Rehak 1997, 168 Abb. 7, nach Smith 1965.
- Abb. 43: Shaw 1978, Abb. 1.
- Abb. 44: Foto des Verfassers, 06.04.2008.
- Abb. 45: Kourouniotis 1906.
- Abb. 46: Foto des Verfassers, 06.04.2008.
- Abb. 47: Hallager 1985, 60 Abb. 21c.
- Abb. 48: Hallager 1985, 50 Abb. 11.
- Abb. 49: Foto des Verfassers, 07.05.2007.
- Abb. 50: Evans PM II, Abb. 532.
- Abb. 51: Evans PM II, Abb. 526.

- Abb. 52: Foto des Verfassers, 05.05.2007.
- Abb. 53: Shaw 1978, 447 Abb. 16.
- Abb. 54: Evans PM II, 125 Abb. 60.
- Abb. 55: Evans PM II, 126 Abb. 61.
- Abb. 56: Marinatos – Hirmer 1976, Taf. 46.
- Abb. 57: Marinatos – Hirmer 1976, Taf. 47.
- Abb. 58: Marinatos – Hirmer 1976, 125 Abb. 10/11.
- Abb. 59: Marinatos 1993, 104 Abb. 76.
- Abb. 60: Marinatos 1993, 105 Abb. 78.
- Abb. 61: Marinatos 1993, 105 Abb. 77.
- Abb. 62: Foto des Verfassers, 09.05.2007.
- Abb. 63: Davaras 1989, Abb. 4.
- Abb. 64: Davaras 1989, Abb. 5.
- Abb. 65: Soles 1991, 59 Abb. 58.
- Abb. 66: Soles 1991, 47 Abb. 41.
- Abb. 67: Driessen – MacDonald 1997, 217 Abb. 7.67.
- Abb. 68: Driessen – MacDonald 1997, 127 Abb. 7.8.
- Abb. 69: Marinatos – Hirmer 1976, 138 Abb. 19.
- Abb. 70: Foto des Verfassers, 06.05.2007.
- Abb. 71: Foto des Verfassers, 06.05.2007.
- Abb. 72: Foto des Verfassers, 06.05.2007.
- Abb. 73: Shaw 1978, 443 Abb. 12 und 13.
- Abb. 74: Shaw 1978, 445 Abb. 14 und 15.
- Abb. 75: Marinatos – Hirmer 1976, Taf. 61 oben.
- Abb. 76: Vasilakis DAMI, 31 oben rechts.
- Abb. 77: Driessen – MacDonald 1997, Abb. 7.60.

- Abb. 78: Foto des Verfassers, 05.05.2007.
- Abb. 79: Foto des Verfassers, 05.05.2007.
- Abb. 80: Foto des Verfassers, 05.05.2007.
- Abb. 81: Sakellarakis – Sakellarakis 2002, Abb. 115.
- Abb. 82: Sakellarakis – Sakellarakis 2002, Abb. 114.
- Abb. 83: Sakellarakis – Sakellarakis 2002, Abb. 131.
- Abb. 84: Myers 1992, 52 Abb. 2.1.
- Abb. 85: Chatzi-Vallianou 1998, Abb. 5.
- Abb. 86: Foto des Verfassers, 12.05.2007.
- Abb. 87: Foto des Verfassers, 12.05.2007.
- Abb. 88: Foto des Verfassers, 12.05.2007.
- Abb. 89: Foto des Verfassers, 04.06.2008.
- Abb. 90: Küpper 1996, Abb. 220.2.
- Abb. 91: Foto des Verfassers, 07.06.2008.
- Abb. 92: Schneider 2006, 250.
- Abb. 93: Foto des Verfassers, 04.06.2008.
- Abb. 94: Preziosi – Hitchcock 1999, 141 Abb. 88.
- Abb. 95: Hood 1978, 122 Abb. 111B.
- Abb. 96: Hood 1978, 122 Abb. 111A.

10.4 Curriculum Vitae

Markus Weisenhorn

geb. 27.09.1984 in Meran, Südtirol.

Ausbildung:

Im Wintersemester 2004 Beginn des Studiums der Klassischen Archäologie an der Universität Wien. Als Nebenfächer Ur- und Frühgeschichte sowie Alte Geschichte, Altertumskunde, Epigraphik und Numismatik.

Abschluss des ersten Abschnitts mit Auszeichnung.

Tutor im SS 2007 – PDoz. Dr. H. Frielinghaus.

Studienjahr 2007/2008 in Athen (26. September 2007 – 31. August 2008).

Oberschule: Humanistisches Gymnasium / Klassisches Lyzeum „Beda Weber“ in Meran.
Abschluss mit Maturadiplom im Schuljahr 2003/2004.

Grundschule und Mittelschule in Meran.

Berufserfahrung:

07/2007 und 09/2008 - Notgrabungen in Südtirol und Vorarlberg - Mag. K. Wink, Grabungsfirma ARDIS.

11/2007 - Neubearbeitung der Funde von Aghia Irini / Insel Kea, Griechenland – Dr. J. Davis, American School of Classical Studies at Athens.

08/2006 und 08/2007 - Grabungskampagne „Keltensiedlung Sandberg“ in Platt bei Zellerndorf in Niederösterreich - Dr. G. Fuchs, Grabungsfirma ARGIS.

10/2005 bis 02/2007 - Dokumentation von Steindenkmälern im Depot des NÖ Landesmuseums in Hainburg bei Wien - Mag. Dr. Gabrielle Kremer, ÖAW.

05/2006 - Grabungskampagne in Velia bei Neapel - ao.Univ.-Prof. Dr. V. Gassner, IKA.

08/2005 - Lehrgrabung in Iuenna / Kärnten - Univ. Prof. Dr. Franz Glaser, IKA.

10.5 Abbildungen



Abb. 1: Rekonstruktion des Tempelfreskos, ausgestellt im Palast von Knossos.



Abb. 2: Detail des Tempelfreskos.

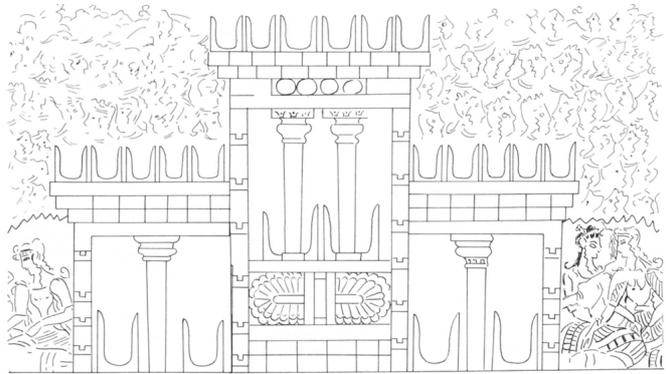


Abb. 3: Umzeichnung des „Dreiteiligen Schreines“.

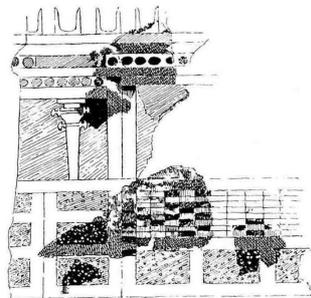


Abb. 4: Freskofragmente aus dem Westmagazin XIII von Knossos, Rekonstruktionszeichnung nach N. Marinatos.

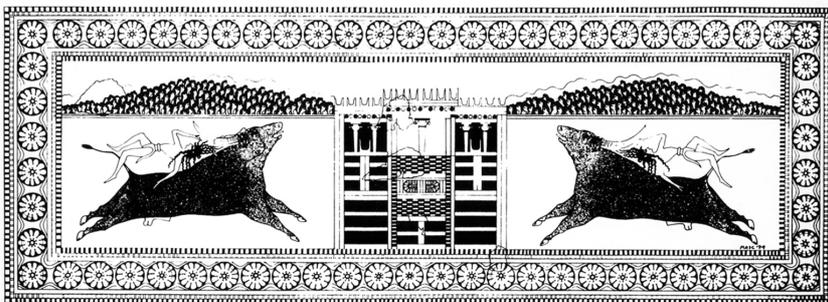


Abb. 5: Freskofragmente aus dem Westmagazin XIII von Knossos, Rekonstruktionszeichnung nach M. Cameron.



Abb. 6: Lilienfresko von Amnissos.

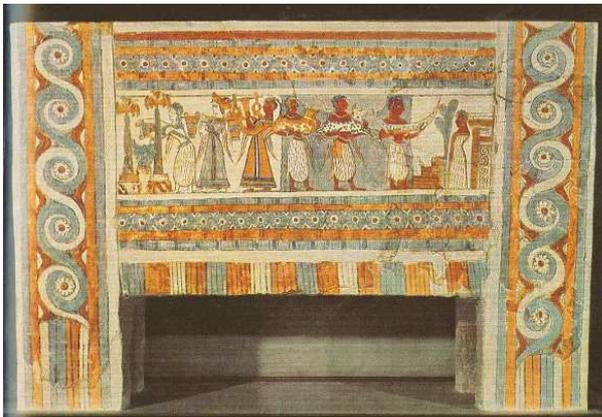


Abb. 7: Sarkophag von Hagia Triada, Längsseite mit Männern und Frauen.

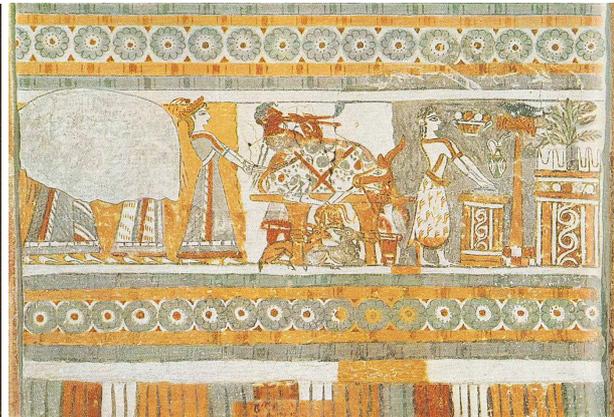


Abb. 8: Längsseite mit Frauen und Baum.



Abb. 9: Detail mit „Statue“ vor Gebäude, Umzeichnung.



Abb. 10: Xestè 3 von Akrotiri:
Ostwand, Raum 3. Detailaufnahme.

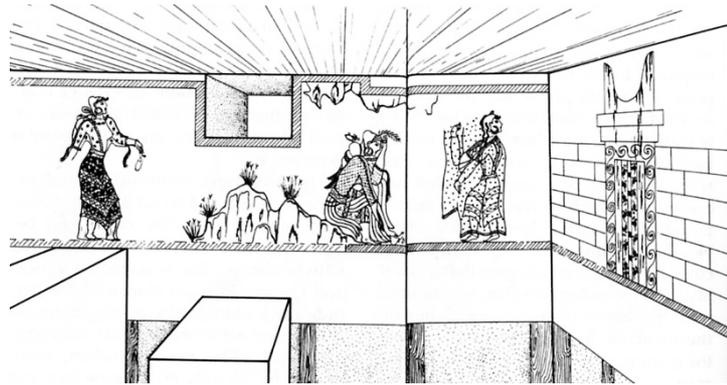


Abb. 11: Rekonstruktionszeichnung nach N. Marinatos.



Abb. 12: Xestè 3 von Akrotiri: Raum 3a. Göttin auf Plattform mit Adorant, Affe und Greif.

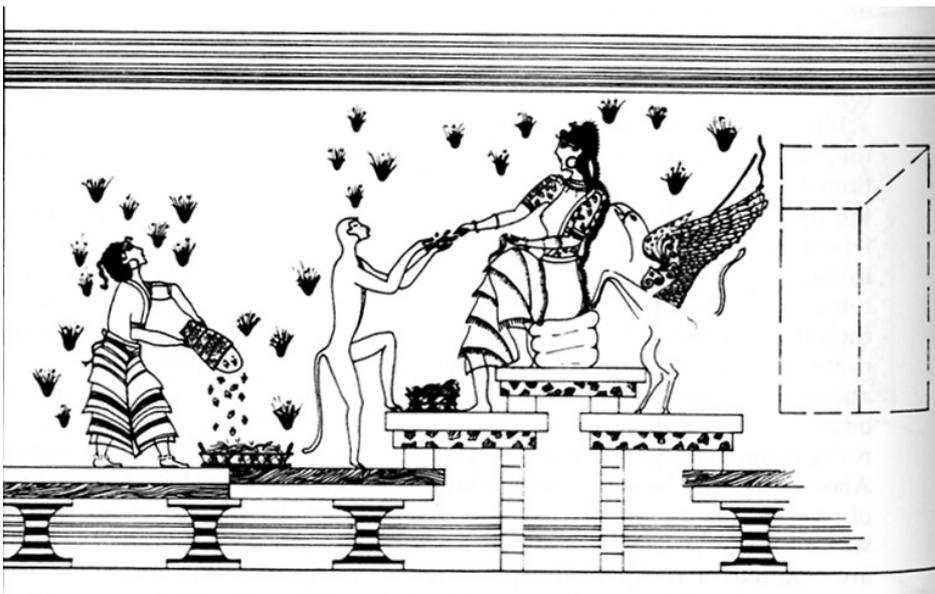


Abb.13: Rekonstruktionszeichnung nach N. Marinatos.



Abb. 14: Eingang zum Palast von Archanes mit konkaven Altären rechts vorne.



Abb.15: Tiryns, Freskofragment



Abb.16: Pylos, Freskofragment

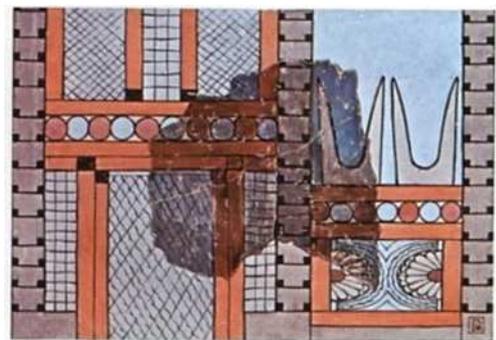


Abb.17: Pylos, Rekonstruktion nach M. Lang.



Abb. 18: Goldring, aus Privatsammlung, dem Museum von Herakleion geschenkt. Darstellung eines Baumkultes.



Abb. 19: Goldener Ring aus Mykene.



Abb. 20: Goldener Ring aus Mykene mit Darstellung eines Baumkultes.

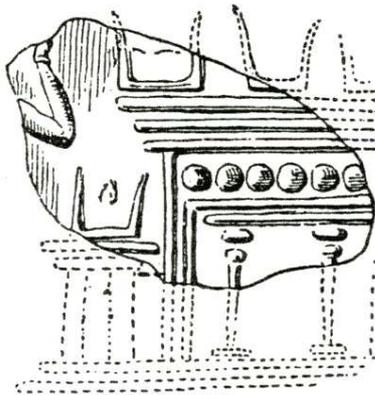


Abb. 21: Siegelfragment aus Knossos, Umzeichnung und Rekonstruktionsversuch nach A. Evans.



Abb. 22: Ring aus Archanes, Umzeichnung von J. Shaw.

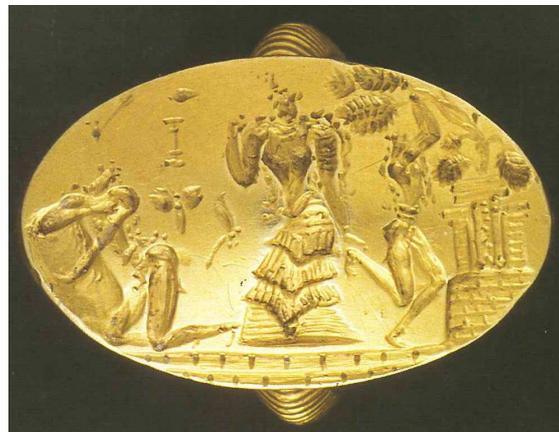


Abb. 23: Ring aus Archanes

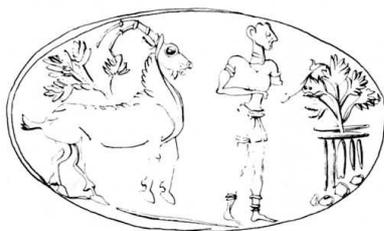


Abb.24: Mykene, Goldring, Umzeichnung.



Abb.25: Vaphio, Goldring, Umzeichnung.



Abb.26: Zakros, Siegelabdruck, Umzeichnung.



Abb. 27: Knossos, Siegelabdruck, Umzeichnung.

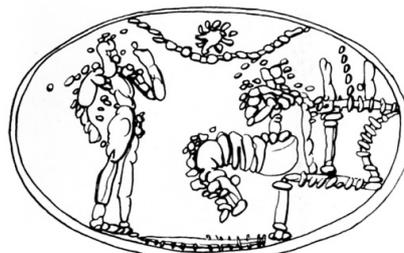


Abb. 28: Mykene, Goldring, Umzeichnung.



1



2



3



4



5

Abb. 29: Siegel und Siegelabdrücke, Frauen auf gestuften Plattformen, Umzeichnungen.

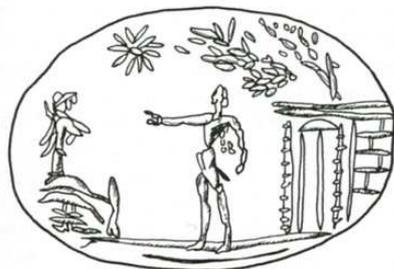


Abb. 30: Goldring, jetzt in Berlin, Umzeichnung.

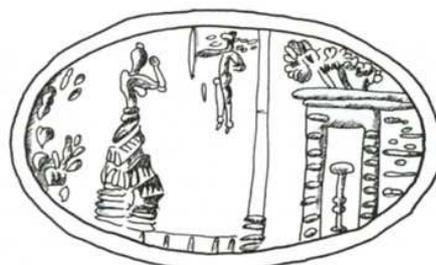


Abb. 31: Knossos, Goldring, Umzeichnung.



Abb. 32: Knossos, Siegel, Umzeichnung.

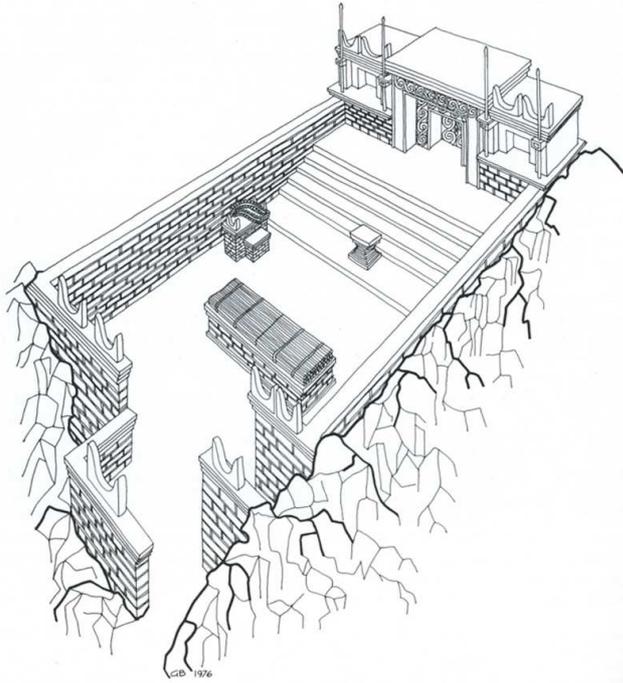


Abb. 33: Reliefrhyton aus Kato Zakros, Umzeichnung von J. Shaw.

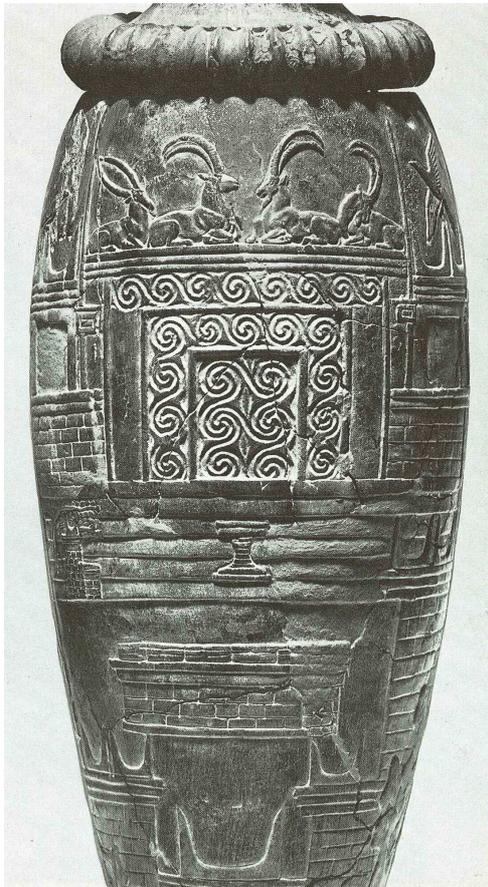


Abb. 34: Reliefrhyton aus Kato Zakros, Mittelteil der Vorderseite.



Abb. 35: Reliefrhyton aus Kato Zakros, Gesamtes Gefäß in Farbe.



Abb. 36: Vorder- und Rückseite des Rhytons.

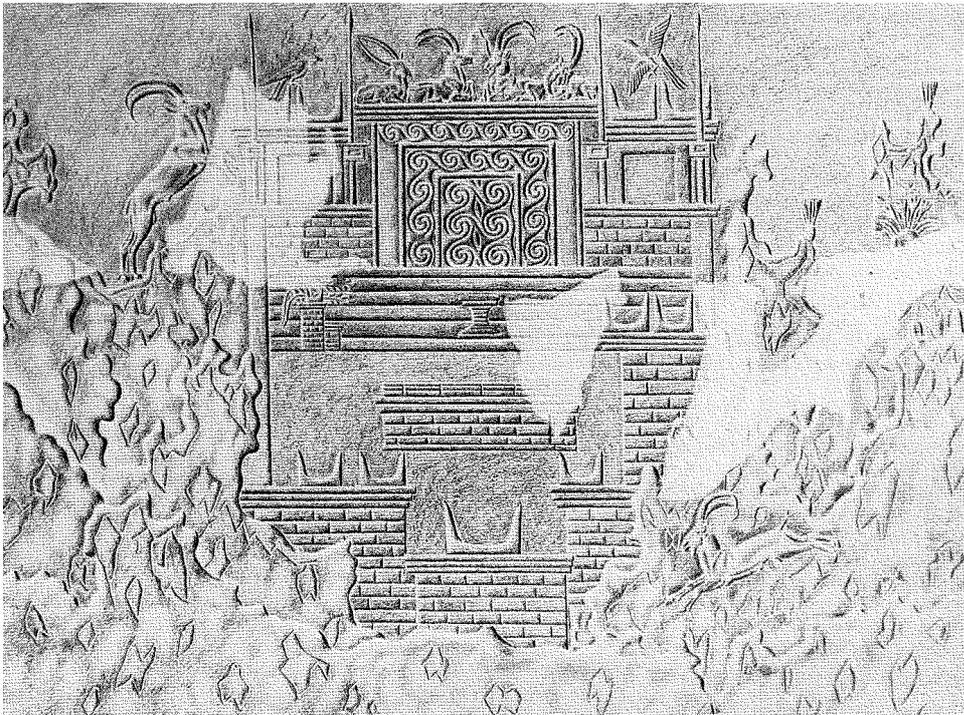


Abb. 37: Abrollung des Flachreliefs.



Abb. 38: Thron in Knossos, Rekonstruktion.

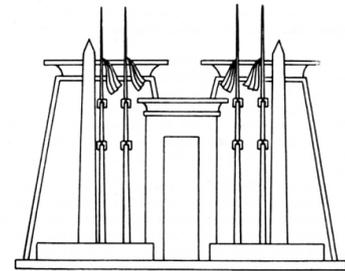
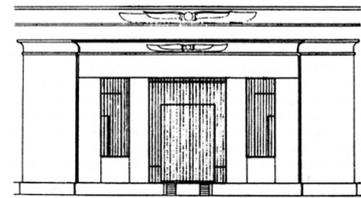
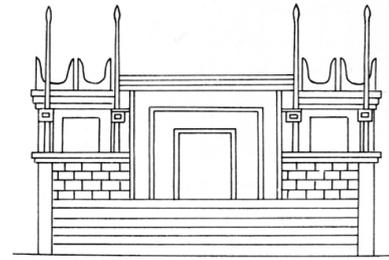


Abb. 39: a) Umzeichnung des „Dreiteiligen Schreins“ auf dem Kato Zakros – Rhyton; b) Fassade des Barkenschreins des Amuntempels der Hatschepsut; c) Ritzzeichnung eines Pylon aus dem Tempel von Luxor.

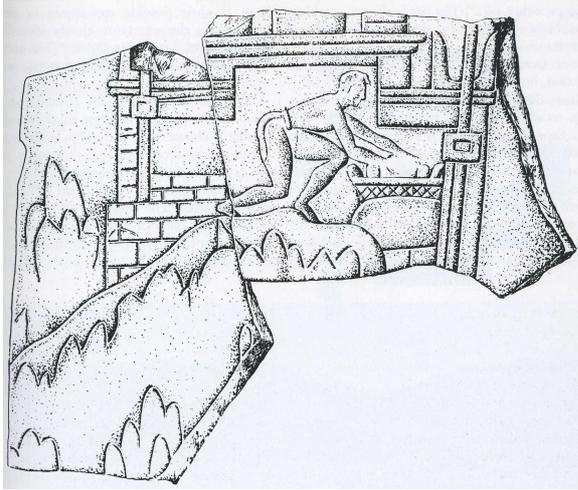


Abb. 40: Reliefryton aus Gypsades,
Umzeichnung von J Shaw.



Abb. 41: Reliefryton aus Gypsades,
Zusammengefügte Fragmente.

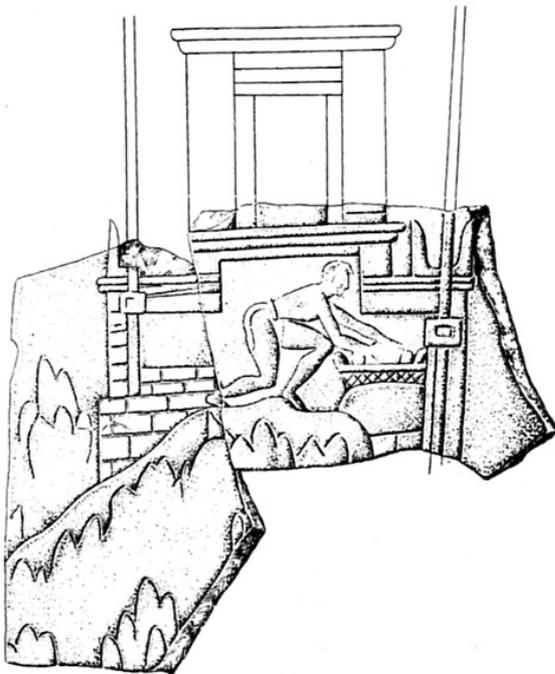


Abb. 42: Umzeichnung mit Ergänzung nach W. S. Smith.

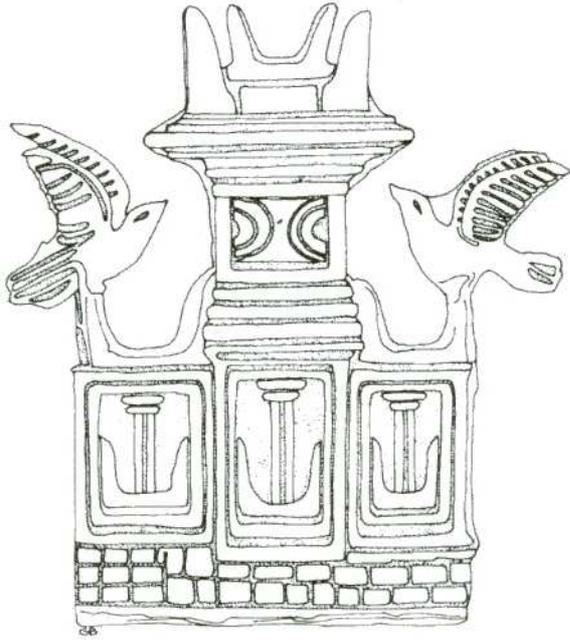


Abb. 43: Goldplättchen aus Mykene, Umzeichnung von J. Shaw.



Abb. 44: Goldplaketten von Mykene im Nationalmuseum von Athen.



Abb. 45: Goldplättchen von Volos.



Abb. 46: Goldplättchen von Volos im Nationalmuseum Athen.

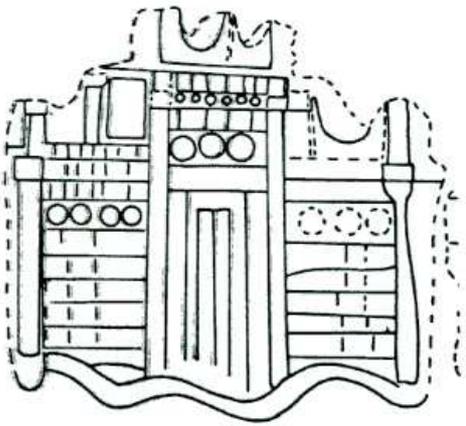


Abb. 47: Umzeichnung von E. Hallager.



Abb. 48: „Master Impression“-Umzeichnung von E. Hallager.



Abb. 49: Schreinmodel vom Petsofas im Archäologischen Museum von Agios Nikolaos.

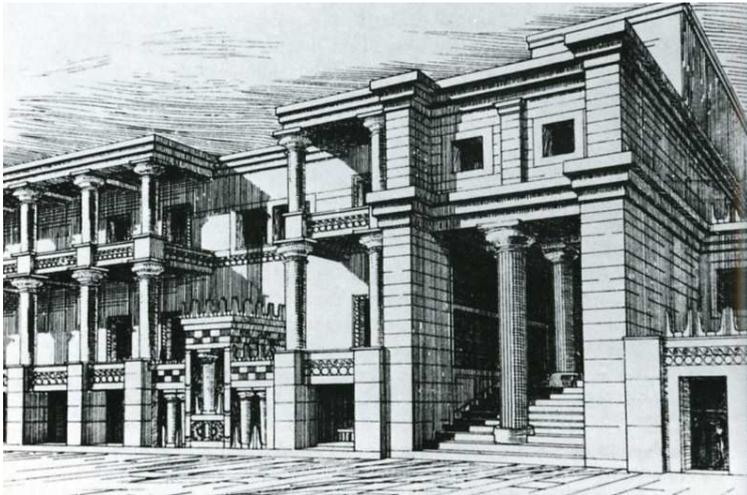


Abb. 50: Der Dreiteilige Schrein an der Westseite des Zentralhofes von Knossos, Rekonstruktionszeichnung nach A. Evans.

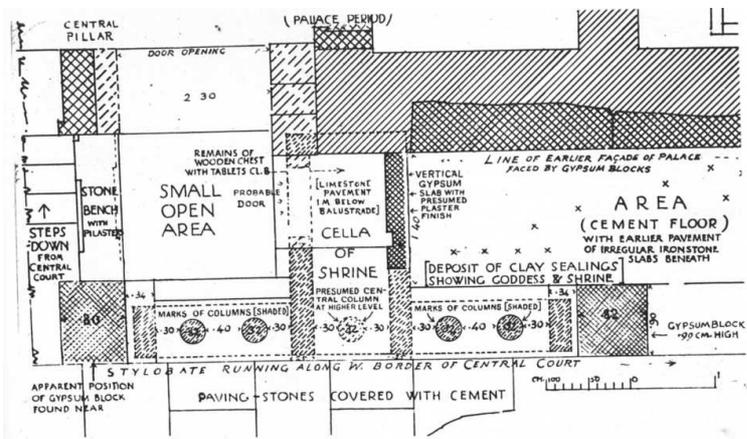


Abb. 51: Der Dreiteilige Schrein an der Westseite des Zentralhofes von Knossos, Grundrissplan nach A. Evans.



Abb. 52: Der Dreiteilige Schrein an der Westseite des Zentralhofes von Knossos, Moderner Zustand.

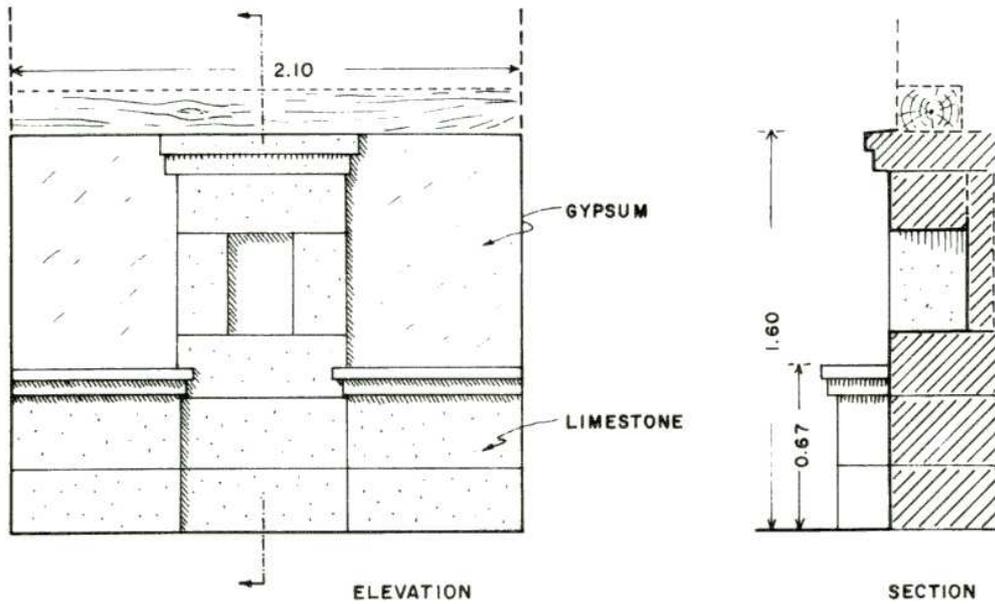


Abb. 53: Die „Spring Chamber“, Plan nach J. Shaw.

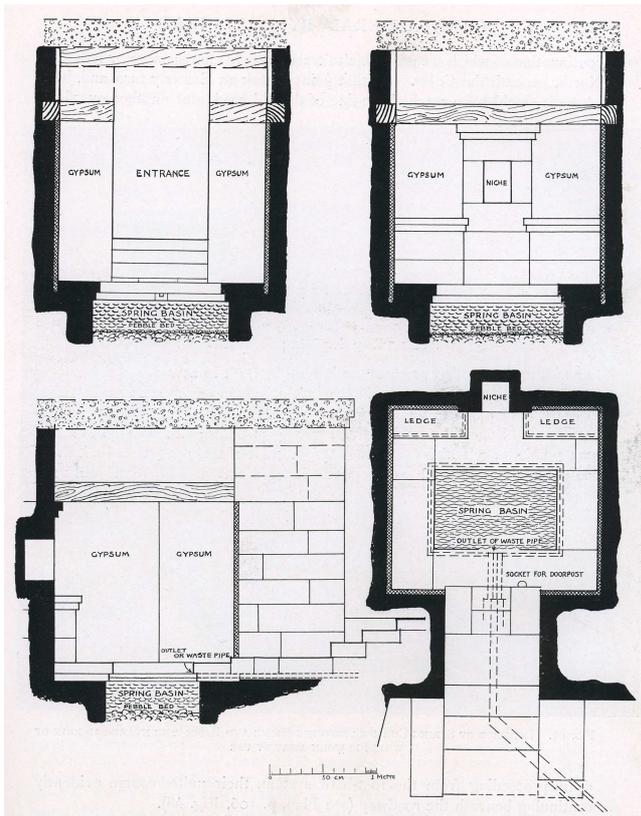


Abb. 54: Die „Spring Chamber“, Plan nach A. Evans.



Abb. 55: Moderner Zustand.



Abb. 56: Tempelgrab, Blick aus der Eingangshalle über den Vorhof in die innere Halle und die sog. Pfeilerkrypta.

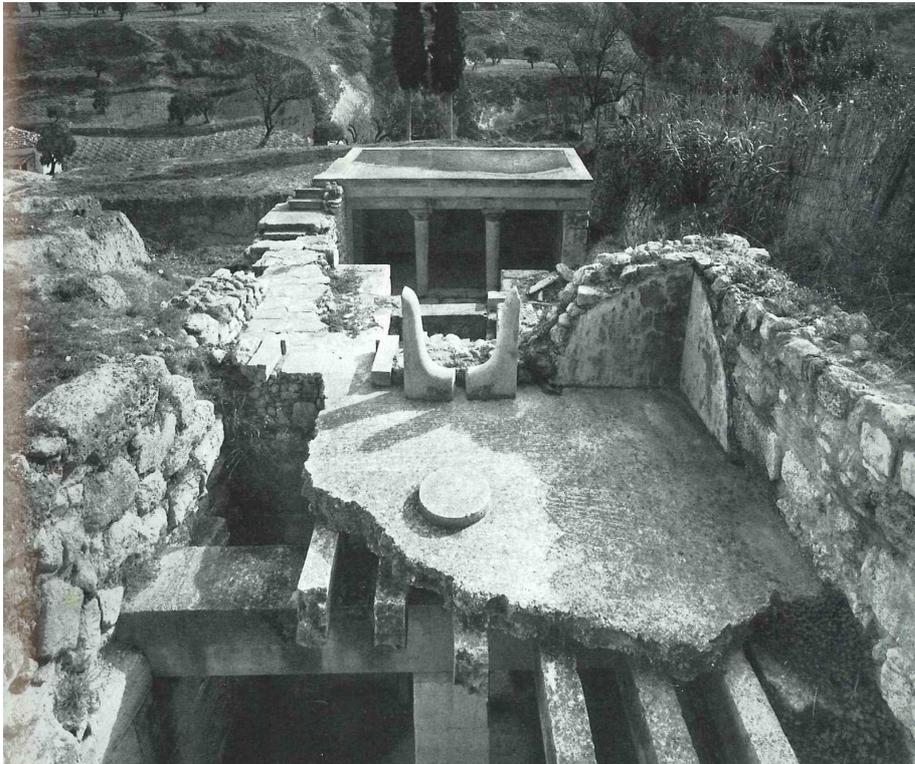


Abb. 57: Tempelgrab, Blick von der Höhe im Westen: obere Säulenhalle, darunter sog. Pfeilergruft; im Hintergrund Vorhof und Eingangshalle.

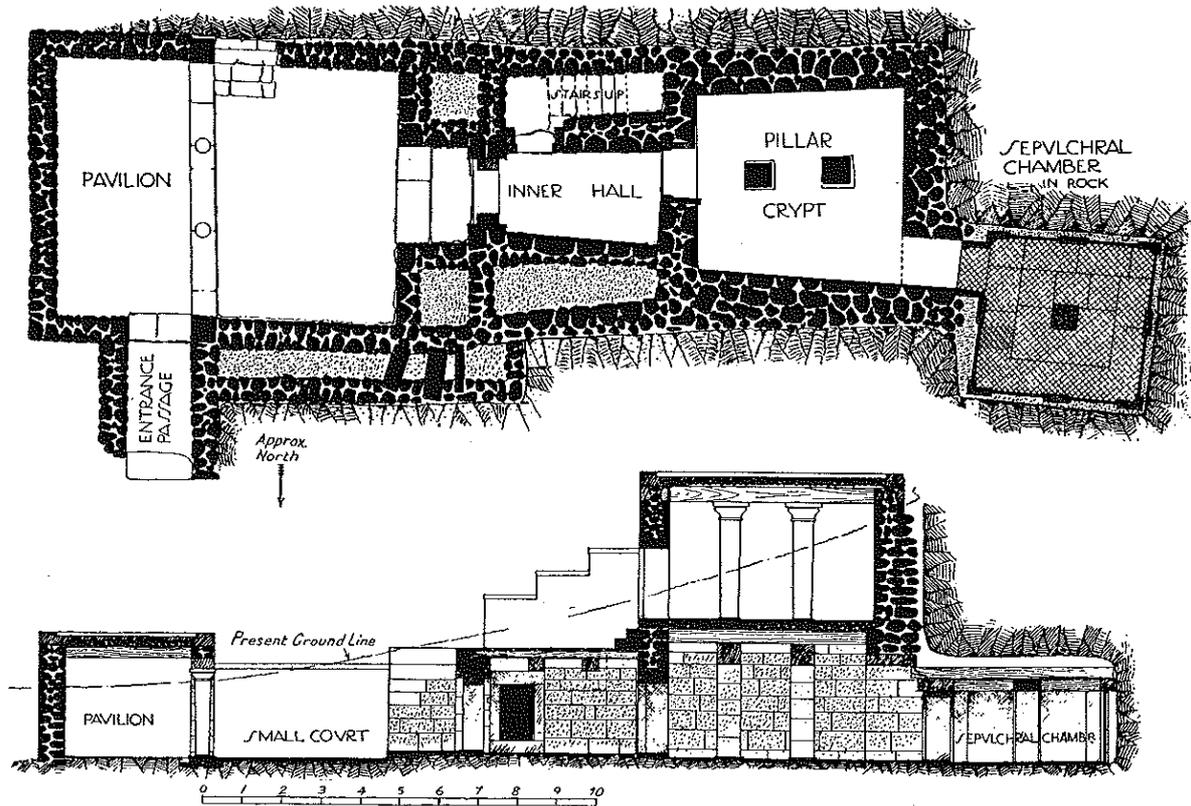


Abb. 58: Tempelgrab, Grundriss und Längsschnitt. Im Osten die Eingangshalle (Pavillon), dann Vorhof, durch welchen man in die innere Kammer gelangt und von dieser weiter in die Pfeilerkrypta. Anschließend ist die Grabkammer in den Felsen gehauen.

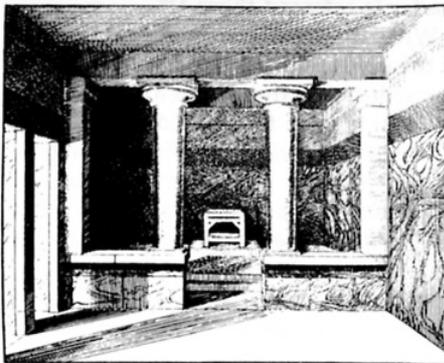


Abb. 59: House of the Chancel Screen, Rekonstruktion nach N. Marinatos.

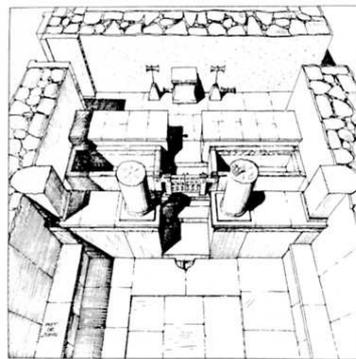


Abb. 60: House of the High Priest, Rekonstruktion nach N. Marinatos.

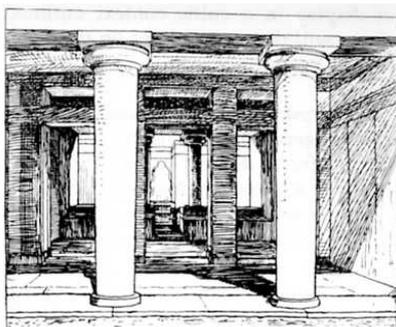


Abb. 61: Royal Villa, Rekonstruktion nach N. Marinatos.



Abb. 62: Gournia, Eingang in den Palast, Blick von Süden her.

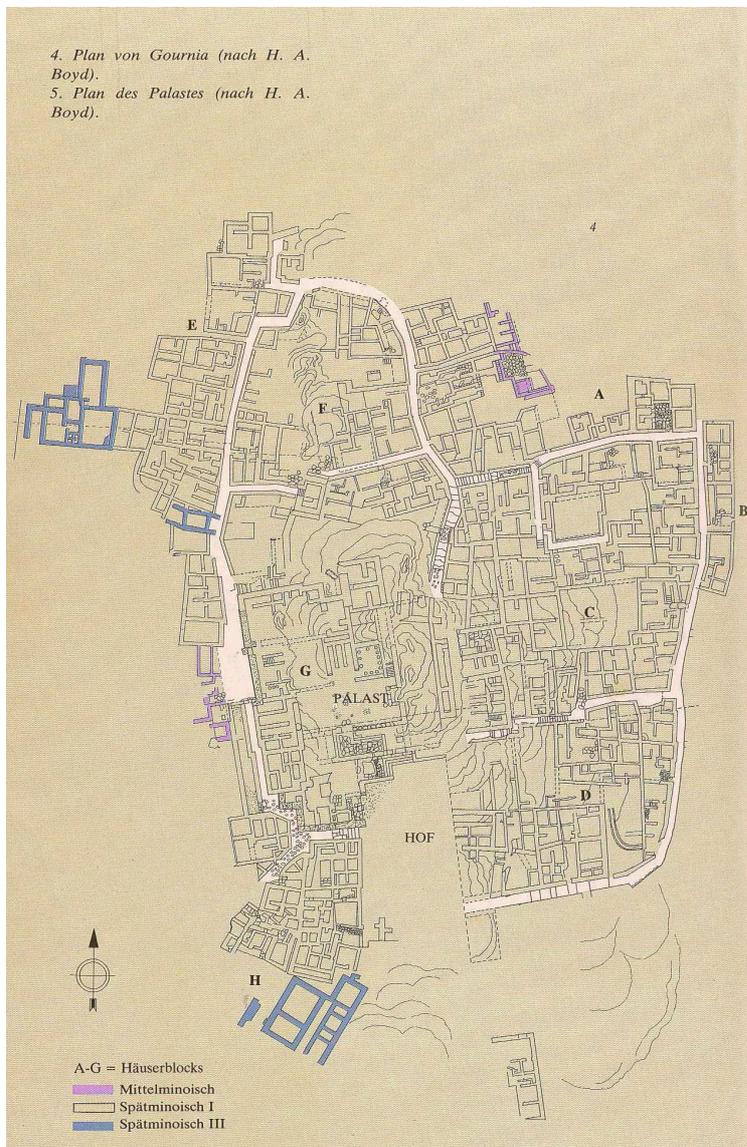


Abb. 63: Plan von Gournia nach Ch. Davaras.

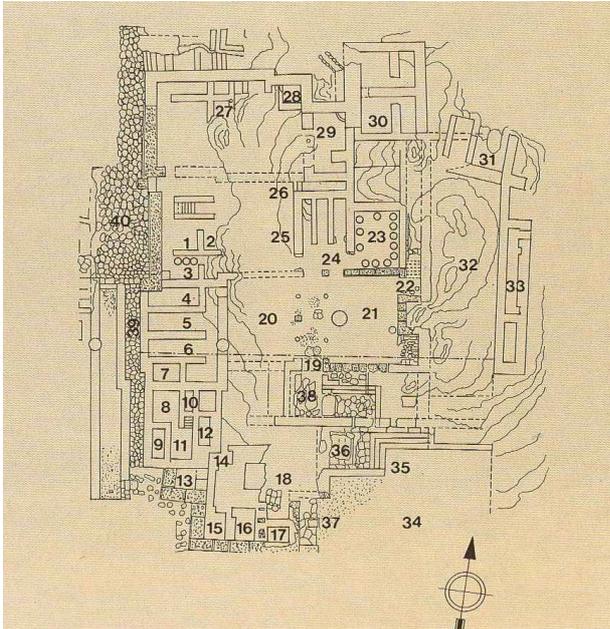


Abb. 64: Plan des Palastes nach Ch. Davaras.

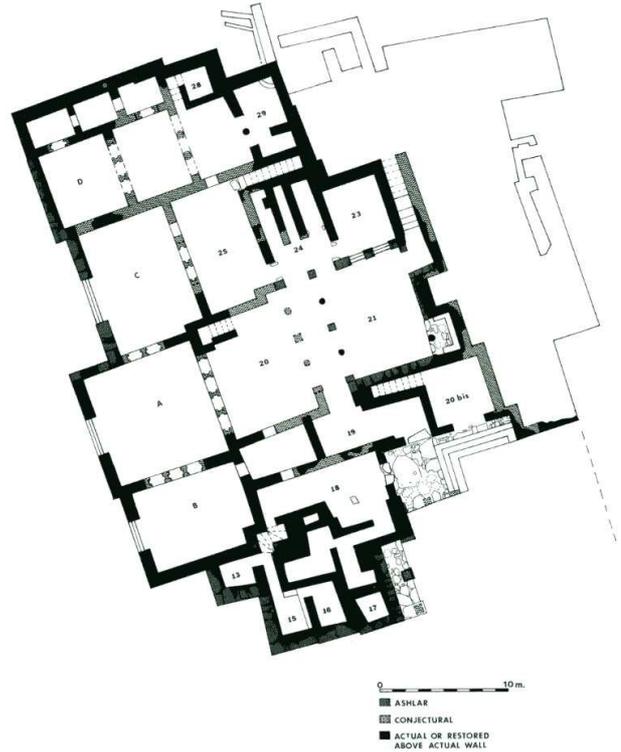


Abb. 65: Gournia, Erdgeschoss des Palastes, Plan nach J. S. Soles



Abb. 66: Gournia, Westportikus vom Nordosten her.

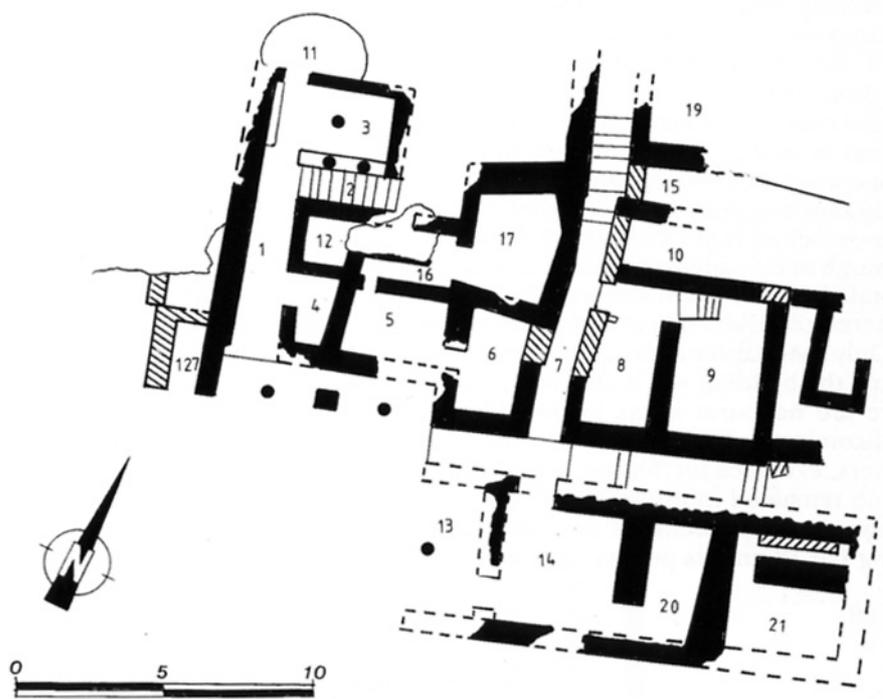


Abb. 67: Pyrgos Myrtilos, Grundrissplan nach J. Driessen – C. F. MacDonald.

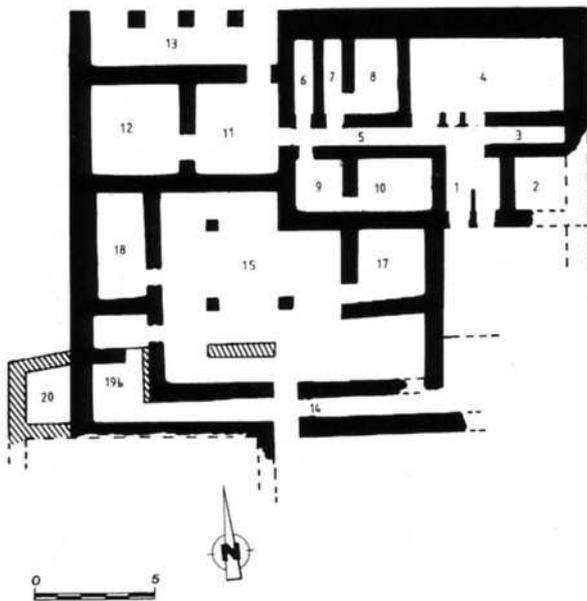


Abb. 68: Grundrissplan von Sklavokampos nach J. Driessen – C. F. MacDonald.

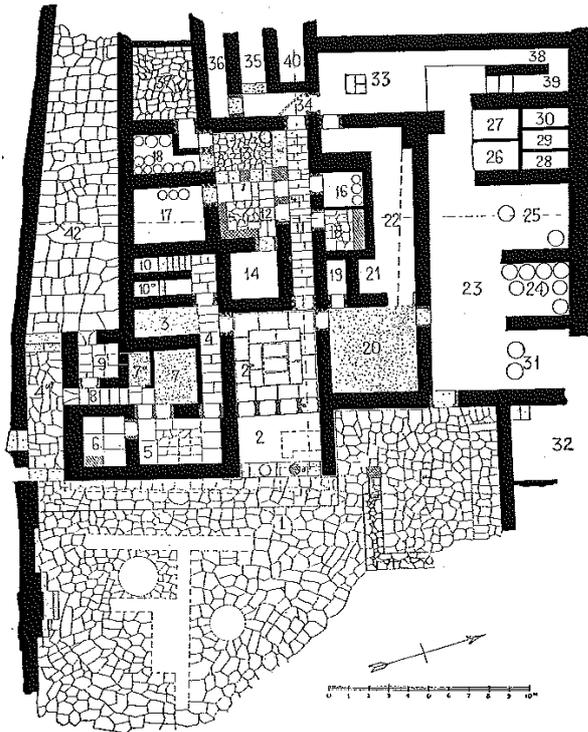


Abb. 69: Grundriss der Villa von Nirou Chani. Im Osten großer Hof. An dessen Südseite Aufbau mit drei Stufen und Doppelhorn.



Abb. 70: Vathy petro, Schrein vom Westen her gesehen. Im Vordergrund Portikus in die minoische Halle.



Abb. 71: Vathypetro, Schrein vom Osten.



Abb. 72: Vathypetro, Schrein im Detail.

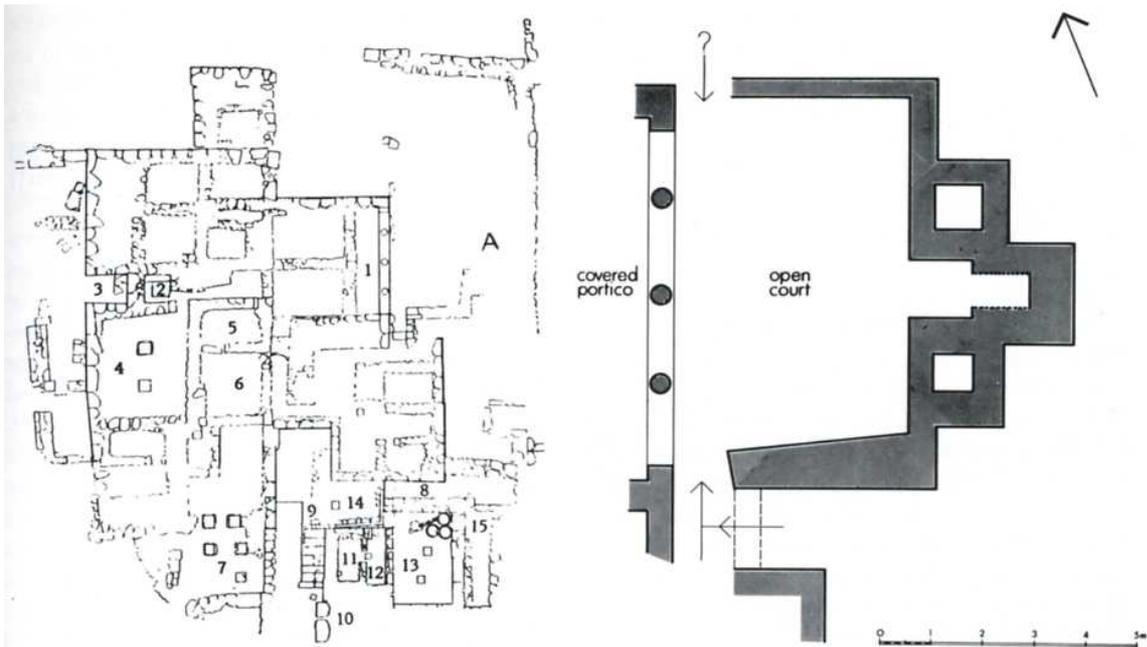


Abb. 73: Grundrissplan von Vathypetro nach J. Shaw.

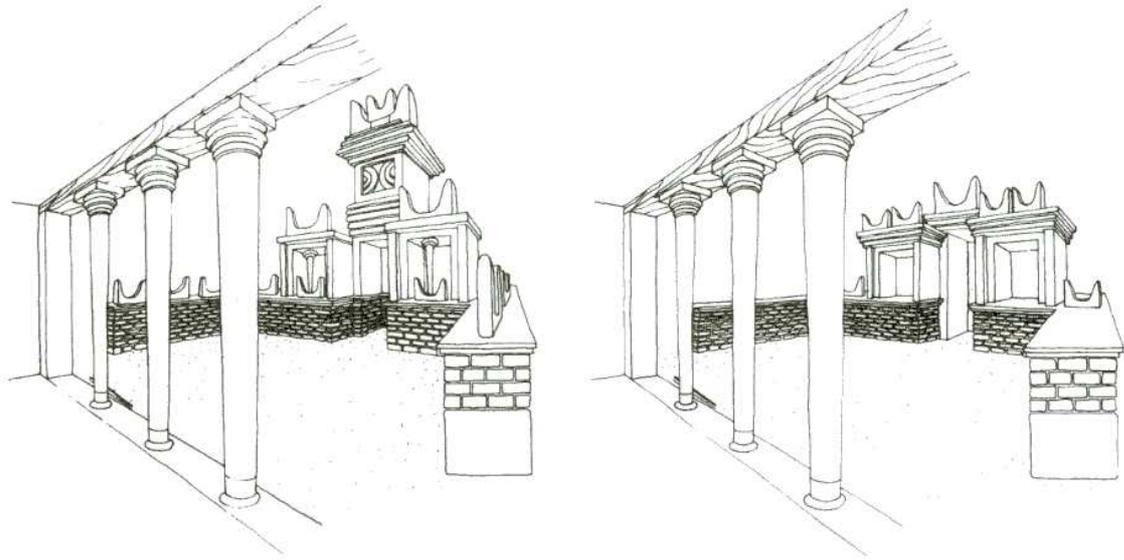


Abb. 74: Rekonstruktionsvorschläge für den Schrein von Vathypetro von J. Shaw.

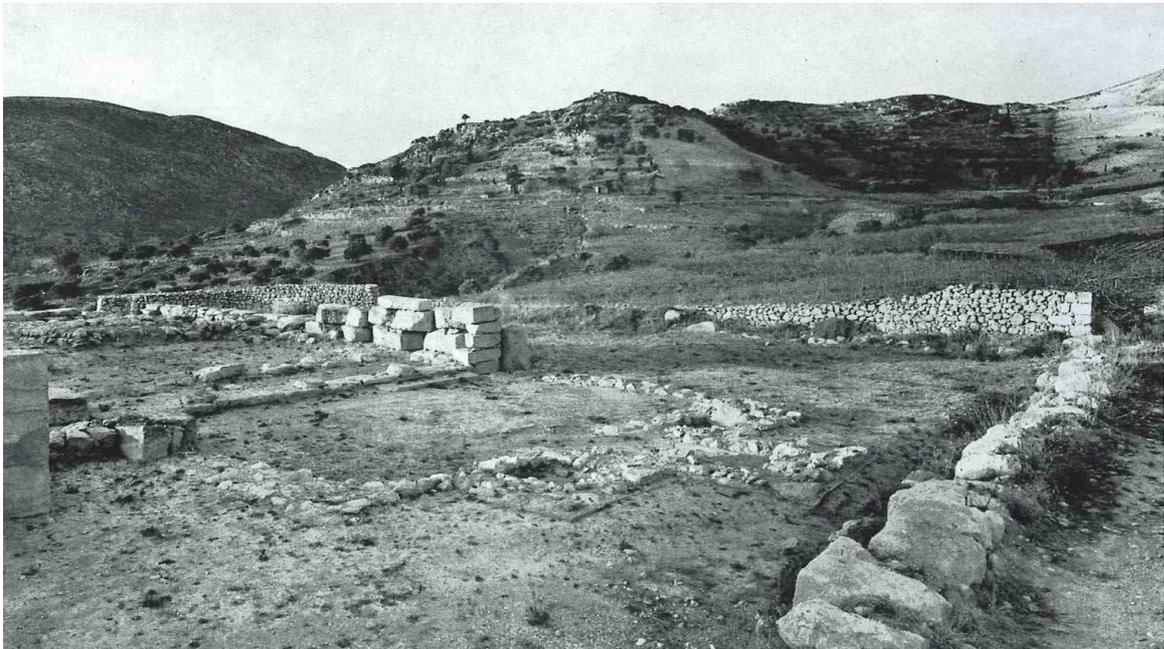


Abb. 75: Vathypetro, Osthof von Süden gesehen. Links der Hauptsaal, rechts der Schrein.

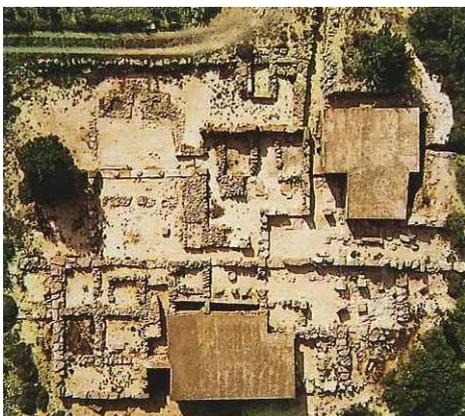


Abb. 76: Vathypetro, Luftbild mit Schrein links oben.

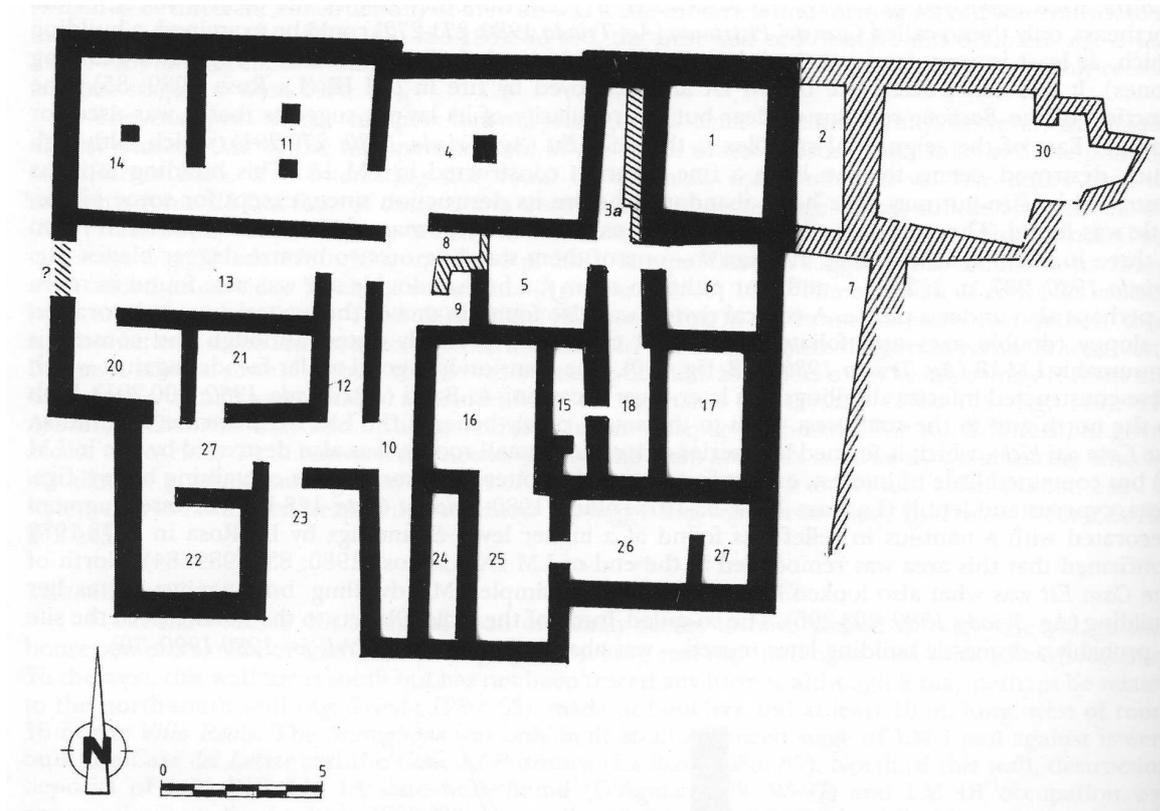


Abb. 77: Kania, Grundrissplan nach J. Driessen – C. F. MacDonald.



Abb. 78: Anemospilia, Blick von Süden auf den Schrein.



Abb. 79: Anemospilia, Blick von Osten her.



Abb. 80: Anemospilia, Blick von Norden.



Abb. 81: Anemospilia, Blick von Süden.

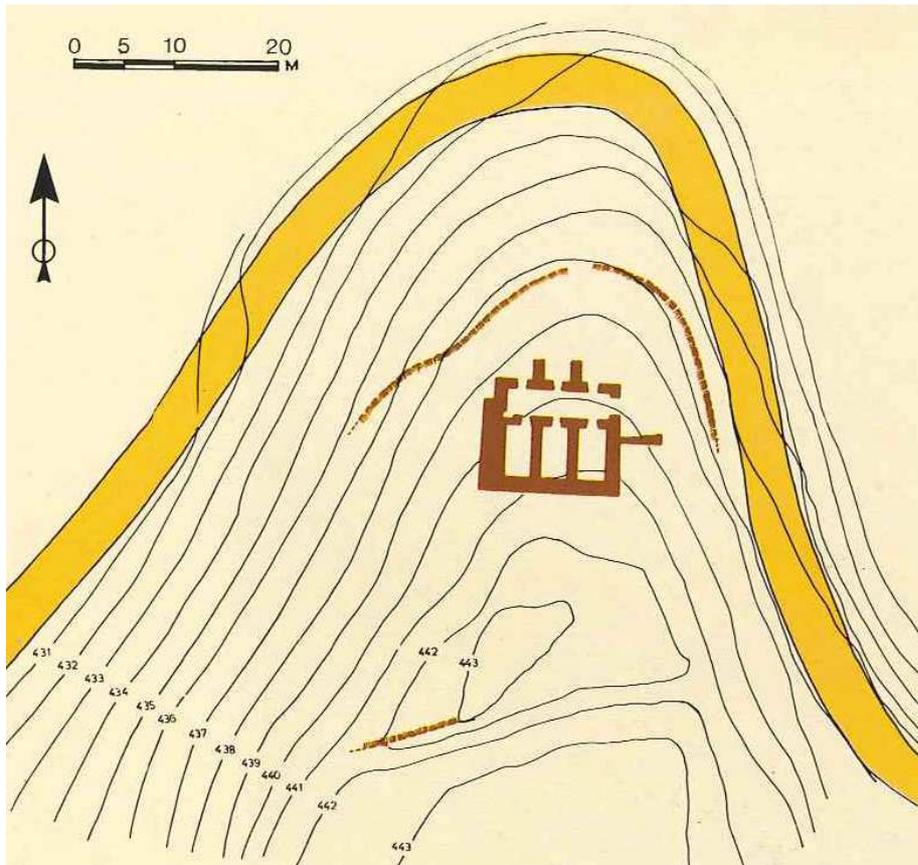


Abb .82: Anemospilia, Grundrissplan des Schreines nach J. A. Sakellarakis.

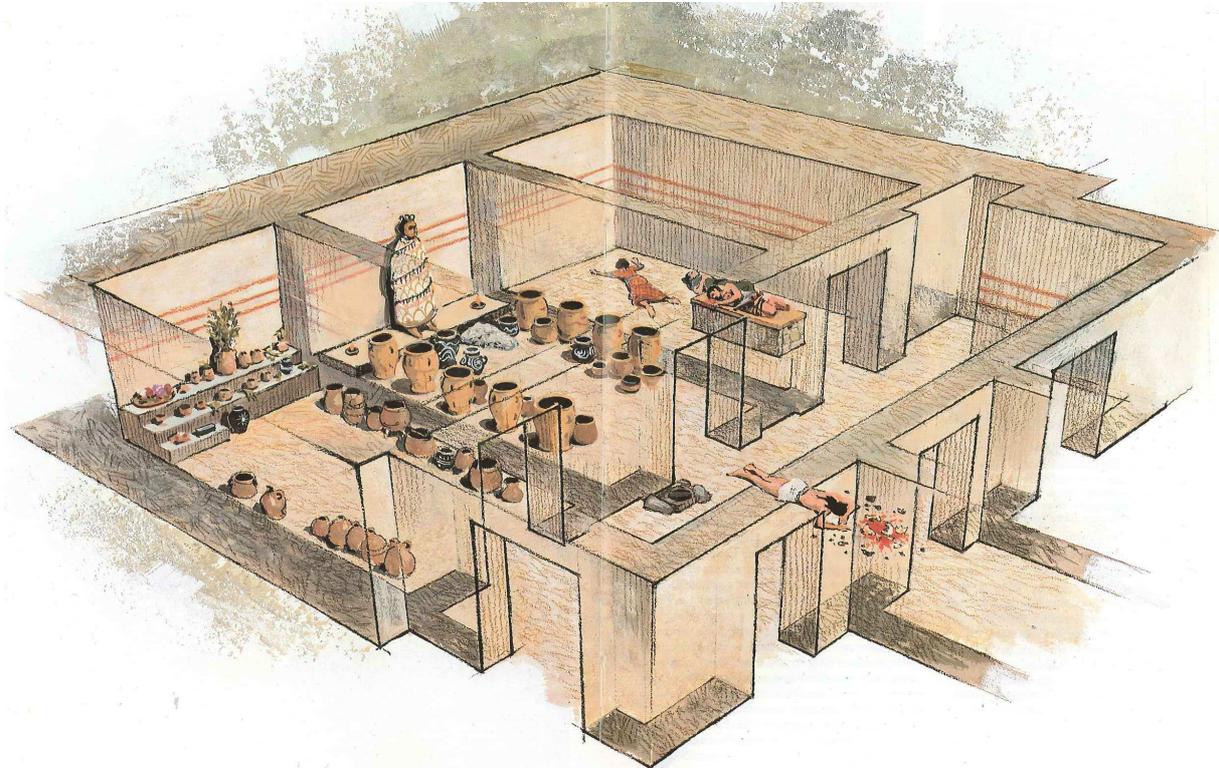


Abb. 83: Anemospilia, Graphische Rekonstruktion des Schreines nach J. A. Sakellarakis.



Abb. 84: Anemospilia, Luftbild.

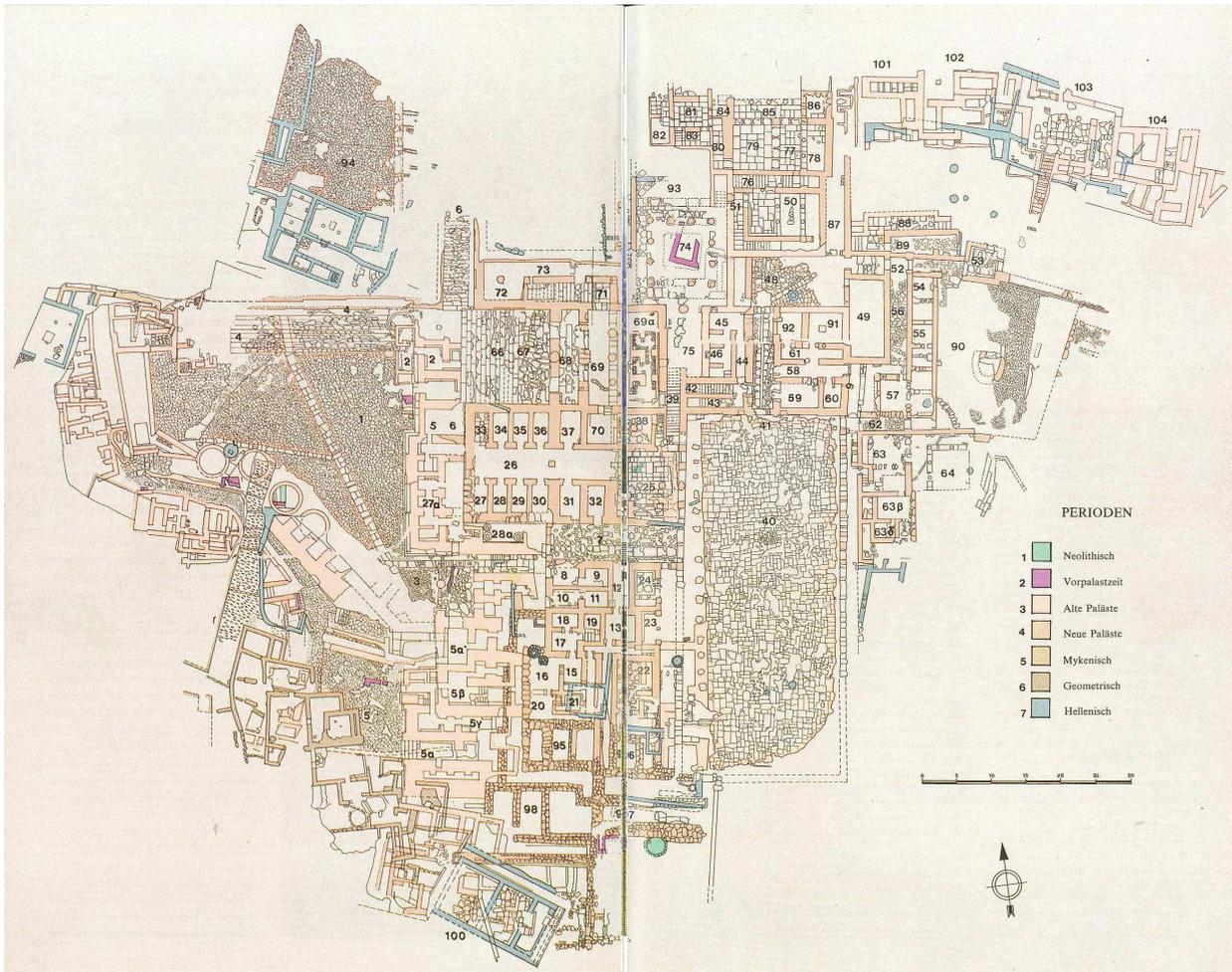


Abb. 85: Plan des Palastes von Phaistos mit den aufeinanderfolgenden Bauphasen nach D. Chatzi-Vallianou.



Abb. 86: Phaistos, Schrein im Westhof des Palastes.



Abb. 87: Phaistos, Blick in Raum 25 von Osten her.



Abb. 88: Phaistos, Blick auf Nordfassade des Zentralhofes.



Abb. 89: Tiryns, Blick vom Westen auf das Megaron.

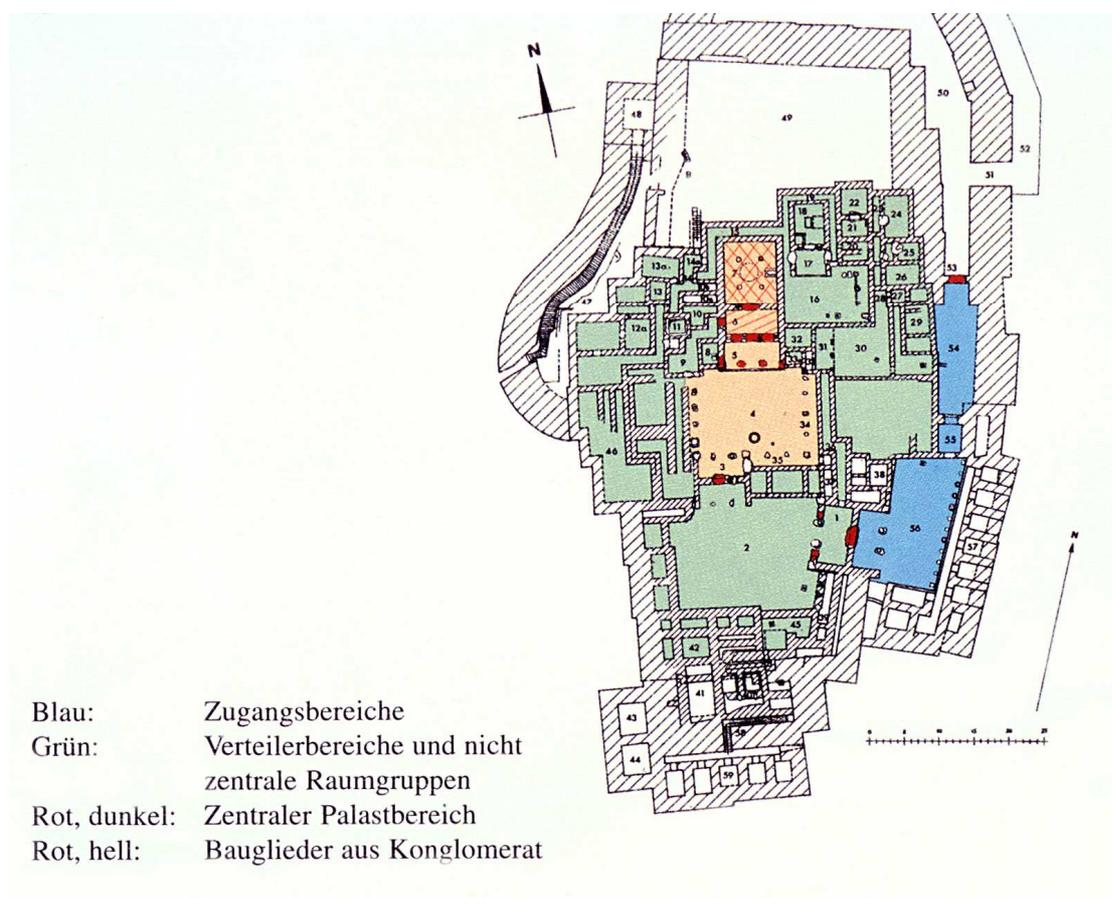


Abb. 90: Tiryns, Grundrissplan nach M. Küpper.



Abb. 91: Pylos, Eingang in den Palast. Im Vordergrund Eingangsbereich 6.

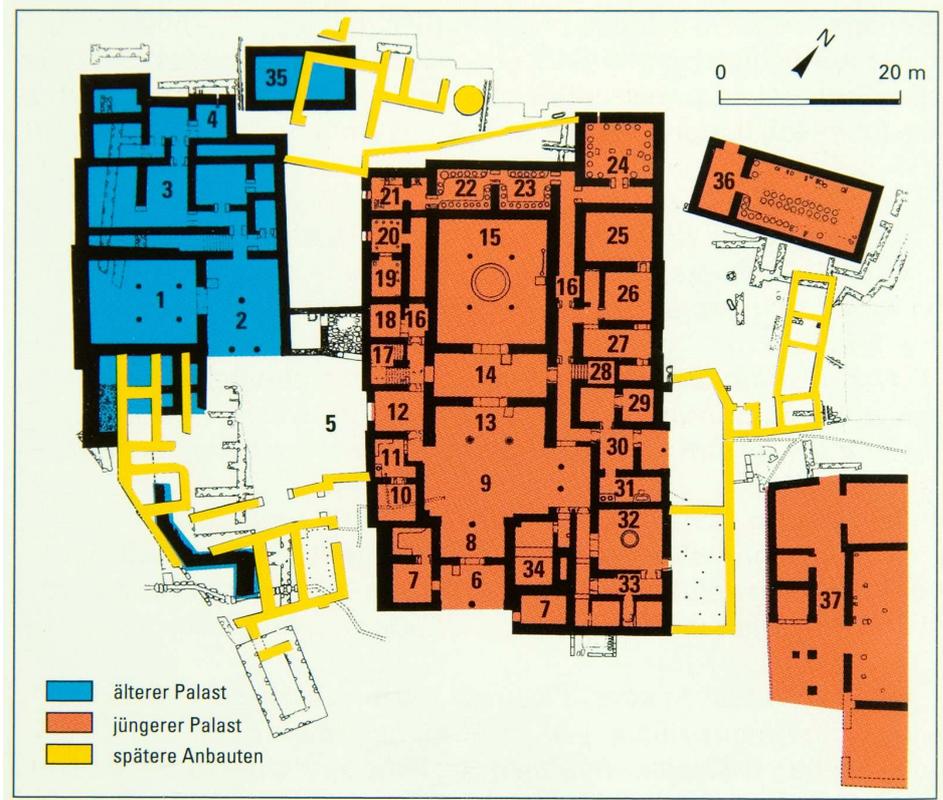


Abb. 92: Pylos, Grundrissplan nach L. Schneider.

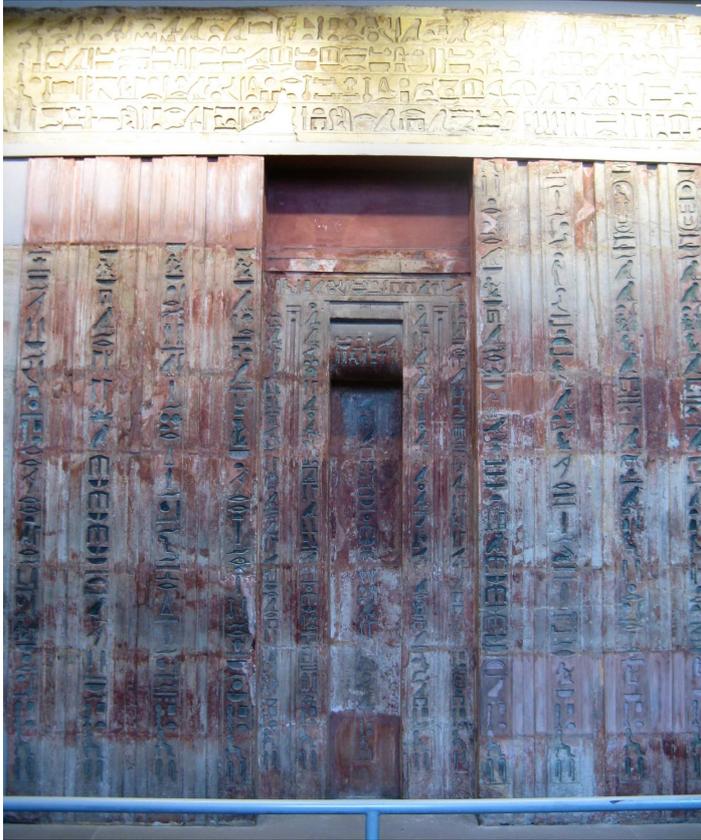


Abb. 93: Scheintür von Ptahshepses aus Sakkara im British Museum, London.

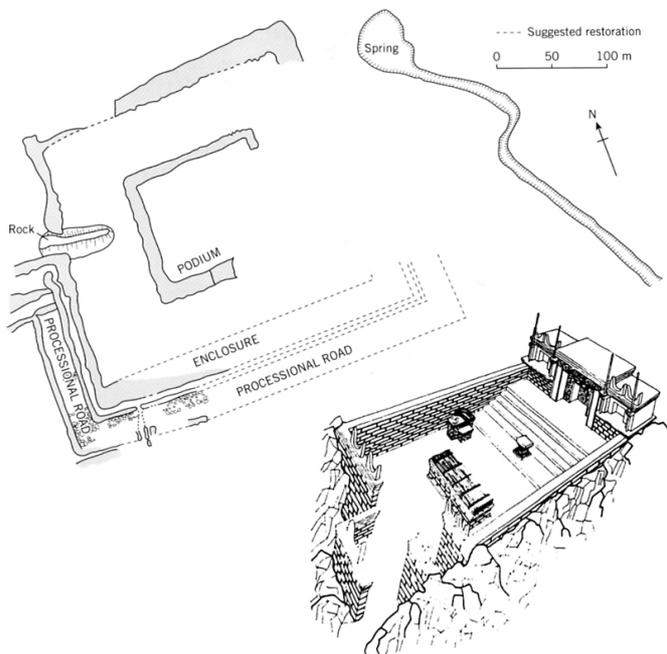


Abb. 94 Grundrissplan von Kato Syme nach D. Preziosi – L. A. Hitchcock mit der Umzeichnung des Kato Zakros-Rhyton von J. Shaw im Vordergrund.



Abb. 95: Abrollung des Rhytons von Katsambas.



Abb. 96: Detail des Rhytons von Katsambas.